1328
Liturg. 1334

Die Heiligkeit gewisser Zeiten, Orte und Menschen,

unter der

Jüdischen und Christlichen Haushaltung, in verschiedenen Abhandlungen

als

I. Von der beständigen Dauer eines Sabbaths und Feyer des Sonntages.

II. Von Haltung des Abendmals, des Mittages oder Abends.

III. Von der Heiligkeit und Einweihung gottesdienstlicher Orte.

IV. Von der im Alten Testament genauer als im Neuen vorgeschriebenen Einrichtung der Gebräuche des Gottesdienstes.

V. Von dem Unterscheid der sichtbaren und unsichtbaren, der jüdischen und christlichen Kirche und der Heiligkeit einer jeden.

Erwogen und in Vergleichung gestellt

von

D. Isaac Watts.

aus dem Englischen übersetzt

Nebst einer Vorrede

Herrn Joh. Adam Steinmetzens

Abts zu Berga, Consistorialraths und Generalsuperintendentens im Hertzogthum Magdeburg.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, 1741.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In Christo geliebter Leser!

Es sind die Schriften des Hrn. D. Watts seit einigen Jahren in unserem Deutschland so beliebt worden, daß es überflüssig seyn würde, sie ferner mit Lobsprüchen jemanden anzuprei-sen. Was die gegenwärtigen Ab-handlungen desselben betrift, so kan man wol eben nicht sagen, daß sie unter die wichtigsten Arbeiten die-

ses geschickten Mannes zu rechnen wären. Inzwischen sind doch wenigstens einige darunter, welche man für lesenswürdig achten kan. Meiner geringen Einsicht nach, verdienen die Vorstellungen **von der beständigen Dauer eines Sabbaths**, und **der Heiligkeit gewisser zum Gottesdienst gewidmeter Orte** eine aufmercksame Betrachtung. Es werden Wahrheiten, und zwar wie man sichs vom Hrn. D. Watts jedesmal versehen kan, auf eine gründliche und erbauliche Art darinnen ausgeführet, deren Einsicht besonders auch in diesen unsern Zeiten recht nöthig worden ist.

Wer weiß nicht, was seit mehrern Jahren für unrichtige Gedancken von dem Recht des Sabbaths lei-

leider auch in unsrer Kirche ausgebreitet worden? Wie fälschlich man solche mit Anführung so gar unserer Evangelischen Glaubens Bekentnisse zu bestärcken gesuchet, und was für Schade an den Selen dadurch gewürcket worden? Wem ist nicht bekannt, wie eckelhaft manchen alle zu öffentlichen Gottesdiensten bestimmte Versammlungsorte werden? Wie unvorsichtig man dargegen losgezogen, und um des freylich wol nur alzugrossen Mißbrauchs willen, den noch möglich guten Gebrauch derselben zerstöhret? Wie viele sich dadurch auf den elenden Wahn verleiten lassen, als wären sie, ihrer Sprache nach, aus Babel heraus, wenn sie in keine Kirche mehr kommen; ob sich gleich noch alzuviel babelische Unordnungen in ihren Hertzen und Leben geäussert? Dergleichen Ausschweiffungen wird

in den bemerckten Abhandlungen nicht mit Schelten, sondern mit bündigen Beweisthümern entgegen getreten. Herr D. Watts bekennet sich zu einer solchen Religionspar-they, welche, wie bekant, sichs vor andern angelegen seyn lassen, alles, was sie nur irgend für eine Menschen Satzung gehalten, aus der Kirche zu schaffen. Man darf sich daher nicht besorgen, daß er aus einem etwa von Jugend an eingesogenen Vorurtheil, auch in Ansehung der zu gottesdienstlichen Handlungen besonders gewidmeten Zeiten und Orte, alzuviel erfordern werde; sondern kan sich zum voraus eine unpartheyische Ausführung der Sache versprechen. Dieses und andre dergleichen Gründe haben mich bewogen, daß ich den Vorschlag gethan, auch diese Schrift desselben in unsere Sprache zu über-

setzen.

setzen. Mein Vorsatz war in einer Vorrede etwas beyzufügen, was darinnen nicht hinlänglich hat können ausgeführet werden, und zu zeigen, wie man sich der zu gottesdienstlichen Handlungen besonders gewidmeten Zeiten und Orte recht evangelisch und Neutestamentisch gebrauchen könne und solle. Der Entwurf dazu ist auch allbereits gefertiget: Weil man aber mit der Herausgabe dieser Abhandlungen nicht wohl verziehen können, bis ich zur Ausarbeitung desselben, die mir fast beständig fehlende Zeit gewönne; so mag solche bis zu anderer Gelegenheit anstehen und desto mehrere Reife erlangen. Der treue GOTT und unser Heyland

JEsus CHristus bereite sich indessen durch sein Evangelium viel tausend solcher Verehrer, die ihm allenthalben und zu allen Zeiten, im heiligen Schmuck seiner blutigen Gerechtigkeit Willigkeiten opffern und ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit!

Datum Closter-Berga
den 25. Januar.
1741.

Joh. Adam Steinmetz.

Vorrede
des Verfassers.

Wenn ich die mancherley Veranlassungen, zur Abfassung dieser hier gesamleten Blätter öffentlich kundmache, ist meine Absicht mehr, der Neugierigkeit meiner Leser zu willfahren, als den hier abgehandelten Sachen besondere Erläuterungen beyzufügen.

Der Erste dieser Versuche nemlich **von der beständigen Dauer des Sabbaths und der Feyer des Tages des**

HErrn ist aus einer practischen Abhandlung dieser Sache erwachsen, die unter den zu Berrystreet gehaltenen Predigten im Jahr 1733 gedrucket ist. Als ich dieselbe aufsetzte, breitete ich mich alzu weitläuftig in den Lehr und Beweistheil derselben aus, den ich deshalb abschnit und bey seite legte, um ihn auf andre gelegentliche Zeit zur Bekantmachung zu verspahren.

Nach der Zeit wurde ich veranlasset diesen Aufsatz wieder durchzusehen, und wiewohl ich den darinn vorgelegten Entwurf vor gegründet und richtig halte, habe ich dennoch, wo ja noch einige Schwäche in den verschiedenen Theilen desselben wahrzunehmen wäre, solche in den andern Anhang ausdrücklich bemercket; Und solten sie bey der genauesten Untersuchung unzulänglich befunden werden, meine daraus gezognen Sätze zu erweisen, so nehme daselbst die Freyheit öffentlich anzuzeigen, was sodann vor eine Meinung von dieser Sache bey mir statt haben würde. Noch zur Zeit aber kan ich nicht anders

als

als den Schlus machen daß die **grosse Erspricslichkeit** eines Sabbaths in allen Zeitabschnitten des menschlichen Geschlechts einer **Nothwendigkeit** sehr nahe trete, und daß wenn die Sonntagsfeyer keine unmittelbare Einsetzung Christi ist, derselben dennoch so nahe komme als seyn kann, da sie die Verordnung und das Exempel der Apostel vor sich hat.

Der **andre Versuch: von der zur Haltung des Abendmals bequemen Tagesstunde**, rührt von den Scrupeln einer gottseligen Sele, so nun bey GOtt ist her; welche über den Genus des Abendmals am Mittage, wie in einigen Kirchen gebräuchlich ist, Noth in ihren Gewissen empfand. Es ist derselbe im Jahr 1710 geschrieben.

Die dritte Abhandlung war eine Predigt, welche am **Donnerstage den 23 October** 1737 bey **Eröfnung eines neuen Versamlungshauses** gehalten ist, welches von der unter der Hirtenpflege meines wehrten und hochgeschätzten

schätzten Freundes **Hern. David Jennings** stehenden Gemeinde bey **Wapping** erbauet worden; Und als ich dieselbe auf ernstes Anhalten vieler Freunde zum Druck aufs reine schrieb, bekam sie in beyden Theilen den Lehren und Anwendungen wichtige Zusätze.

Die **vierdte** floß aus meinen eigenen Nachdencken und mühsamen Nachforschen, **warum doch die Einrichtung der Gebräuche des gantzen jüdischen Gottesdienstes den Juden von Mose genauer vorgeschrieben worden, als die Einrichtung des Gottesdienstes in christlichen Versamlungen von Christo oder seinen Aposteln** vorgeschrieben zu seyn scheinen. Ich habe dieselbe schon bey nahe 30 Jahren, so viel ich mich erinnren kan, bey mir liegen gehabt.

Die letzte Abhandlung nemlich **vom Unterschied der sichtbaren** und **unsichtbaren**

ren Kirche, und der verschiedenen Heiligkeit der jüdischen und christlichen, so im Jahr 1732 geschrieben, hat ihren Ursprung von einer Meinung, die ich unter den Menschen einreissen sahe, daß nemlich die an Israel und Zion gerichteten Reden der Propheten, beides in göttlichen Drohungen und Verheissungen nicht weiter als auf die jüdischen Kirche zu ziehen seyn, und daß die Reden der Apostel an die aus den Heidenthum bekehrten Gemeinden von ihren vormaligen Zustand, blos allein die abgöttischen Heiden angehen, ingleichen, daß einige ihnen so ernstlich anbefohlne Pflichten besonders **des Glaubens an Christum** fast gantz und gar nur zum Nutzen dieser ersten vom Aberglauben und Abgötterey bekehrten Christen abgefaßt seyn müsten. Wenn aber diese Meinungen die Oberhand behalten, scheinen mir die Schriften der Propheten und Apostel alzu arm gemacht und zerstümmelt zu werden; und ein grosser Theil des Segens aus diesen Schriften der Pro-

Propheten und Apostel wird den Christen ietziger Zeit abgeschnitten werden, da sie weder vom Samen Israel, noch auch iemals abgöttische Heiden, und des wahren GOttes und seines Sohnes JEsu Christi gantz und gar unwissend gewesen sind.

Da nun die Betrachtung gottesdienstlicher Orte in meiner neulichen Predigt, zum Druck begehret wurde, bewog mich solches manche meiner schriftlichen Aufsätze durchzusehen, und diejenigen Blätter heraus zunehmen, so mit diesen Inhalt nemlich der Heiligkeit der Zeiten Orte und Menschen einige Aehnlichkeit und Verwandschaft hatten, und selbige unter diesen Titel heraus zu geben.

Wenn meine Gedancken über eine und andre dieser vorgetragenen Sachen so viel Eingang bey meinen Lesern finden werden, daß sie dieselben zu etwas klärern Einsichten in einige Theile unsrer gemeinen christlichen Lehre bringen, so wünsche ich, daß jeder Grad der Erkentnis Danckbarkeit gegen GOtt und selige Anwendung zum christlichen Leben würcken möge.

Newington den 4ten May 1738.

J. W.

Ein

Ein Verzeichnis des Inhalts.

Erste Abhandlung.

Die beständige Dauer eines Sabbaths und die Feyer eines Sontags. 1

Die Absichten eines Sabbaths sind Ruhe und Gottesdienst. 3

Das Licht der Natur giebt uns keinen deutlichen Unterricht, welche Zeit dazu nothwendig sey. 4

Daher offenbarte und verordnete GOtt dieselbe. 5

Gründe

Gründe dieser Verordnung. 7

Einige natürl. Pflichten so schwer auszumachen sind, sind aus dem Grunde geoffenbaret. 9.10

Es ist wahrscheinlich, daß die Patriarchen den Sabbath gehalten. 12

Der Sabbath ist 1 Mos. 2. eingesetzt, und nicht bloß nach Art einer vorläufigen Erzehlung und in Absicht auf die Juden allein angeführet. 14

Ein siebender Tag ist heilig unter den Heyden. 16

Der jüdische Sabbath ist eine Erneurung des patriarchalischen Sabbaths beydes in Absicht der Ruhe und des Gottesdienstes. 18

Dennoch hat er manches den Juden allein eignes. 22

Die jüdische Sabbathsfeyer ist durch die Apostel aufgehoben. 24

Doch bleibt das allgemeine Gesetz des Sabbaths. 26

Des

Des HErrn Tag ist unter den Christen von Anfang gefeyret worden. 27

Die apostolische Ubung und anfängliche Gewohnheit sind muthmasliche Beweisgründe göttlicher Einsetzung. 33

Des HErrn Tag als ein Tag des Gottesdienstes erfordert nothwendig Ruhe von irdischen Geschäften. 35

Warum der erste Tag der Woche verordnet worden. 40

Wahrscheinliche Gründe, warum der Sabbath eine immerwährende Satzung ist. 44

Am jüdischen Sabbath scheinet Ruhe, am christlichen Sabbath aber der Gottesdienst die Hauptsache zu seyn, 50

Erste Frage: Wenn der paradiesische Sabbath bleibt, warum ist es nicht eben der siebende Tag. 53

Erste Antwort: Der siebende Tag kan nicht mit Gewisheit ausgemacht werden. das.

Zweite Antwort: Der siebende Tag ist weder

natürlich noch auch halb so nothwendig als ein Tag unter sieben. 59

Zweite Frage: Warum ist nicht der christliche Sabbath unmittelbahr nach Abschaffung des jüdischen Sabbaths angegangen. 64

Antw: Weder Juden noch jüdisch gesinte christen sind von ihren Gebräuchen leicht abzubringen. das.

Dritte Frage: Ist nicht die Heiligkeit der Zeiten, eben so wohl als der Orte im Neuen Testament aufgehoben. 60

Antw: Zum Theil aber nicht gantz. das.

Vierdte Frage: Warum haben wir kein ausdrücklich Geboth vom Sonntage im Neuen Testament. 72

Antw: Die Dunckelheit der Entdeckung mancher Pflichten ist der Gelindigkeit GOttes gegen der Menschen Gewissen und Schwachheiten zu zuschreiben. das.

Anhang: Die Zeugnisse der christlichen Kirchenväter vor die Feyer des Sonntags. 79.

Zweiter Anhang: Wenn dieser Entwurf in einigen

nigen

nigen Theilen falsch wäre, wie derselbige aufs beste verbessert und bestätiget werden könte. 84

Zweite Abhandlung.

Ob das Abendmahl des Mittags gehalten werden könne. 90

Alle natürliche Umstände, so bey der ersten Verrichtung einer Pflicht vorgehen sind nicht bey allen folgenden Beoachtungen derselben nothwendig. 92

Manches ist bey der Einsetzung des Abendmahls nothwendig, manches nicht. 94

Das Abendmahl ist in den ersten Zeiten nicht immer des Abends gehalten worden. 98

Dritte Abhandlung.

Die Heiligkeit gottesdienstlicher Orte in einer Predigt erwogen. 100

Anmerckung über den Text und dessen Zusammenhang. 101

Der Text wird erklähret. 103

GOtt hat unterweilen vor Alters Orte zu seinen Dienst bestimmt bey einzelnen Gelegenheiten. 104

Besondere Orte des zu gesetzten umlauffenden Zeiten zu begehenden Gottesdienstes sind nur den Juden verordnet. 106

Diese wurden **heilige Städte** genant und warum? 110

Manche unterschiedene Theile der Stiftshütte und des Tempels. 111

Diese besondern Orte sind bloß zum kirchlichen Gottesdienst, nicht aber mit Ausschliessung anderer Oerter zum natürlichen Gottesdienst bestimmt. 117

Synagogen, Bethhäuser 2c. sind hauptsächlich zum natürlichen Gottesdienst und zwar von den Menschen verordnet. 119

Da die jüdische Haushaltung zu Ende gieng, hörte auch die Heiligkeit der Orte auf. 121

Die Creutzzüge oder Kriege das heilige Land wieder zu erobern. 122

Menschen haben keine Gewalt ein Stück Landes heilig zumachen. 126

Von der Einweyhung der Kirchen. 127

Die Weisesten unter den Conformisten und Widriggesinnten sind in diesen Punct einerley Meynung. 128

Wenn kein Ort heilig ist, wie sollen wir erkennen, wo GOtt seines Nahmens Gedächtniß gestifftet habe. 133

Und daß wir die Zuversichtliche Hofnung fassen können, daß GOtt daselbst bey uns seyn und uns segnen werde. 140

Worin der Segen GOttes über gottesdienstliche Versamlungen bestehe. 141

Vier aus dieser Abhandlung gezogene klare Lehren. 139. 152

Anhang: Die Form der Einweyhung eines Eksteins beym Bau einer papistischen Kirche. 165

Vierdte Abhandlung.

Der Gottesdienst und die Einrichtung der christlichen Kirchen ist nicht so eigentlich vorgeschrieben als der jüdische Gottesdienst. 170

Der Beweiß, daß solches in verschiedenen Fällen wahr sey, 159

Erster Grund davon: Die jüdische Kirche war die Kirche in ihrer Kindheit. 175

Zweyter: Die jüdische Kirche war ein Vorbild der unsichtbaren. 175

Dritter: Der jüdische Gottesdienst war nur vor Leute aus einem Volck verordnet. 179

Vierdter: Die christliche Kirche kömmt in ihren Gottesdienst, dem göttlichen Dienst in den Synagogen viel näher, als dem in den Tempel. 181

Fünffter: Die Prüfung gegenseitiger Liebe bey verschiedenen Meinungen und Einrichtungen. 184

Fünfte Abhandlung.

Die Heiligkeit der jüdischen und christlichen Kirche erwogen und in Vergleichung gestellt. 185

GOtt hat in seinem Wort durch Vor- und Abbildungsmittel seine Unterhandlungen mit den Menschen angestellt. 190

Eine Beschreibung unbekehrter Leute von den Heyden entlehnet. 186. 196

Eine Beschreibung wahrhafftig bekehrter und gottesfürchtiger Leute von den Juden entlehnt. 189. 193

Einige unter den Juden waren würcklich gottesfürchtig und heilig, ohnerachtet ihre Kirchenverfassung nicht darauf gebauet war, noch davon abhieng. 199

Die sichbare Kirche des Meßias, so aus Juden und Heyden besteht, ist auf die Ubung des wahren Glaubens und der Heiligkeit gebauet. 201

Die so sich nicht darauf befleissen, werden nicht zur christlichen Gemeinschaft gelassen. 205

Die Verfassung der jüdischen sichtbahren Kirche ist geendiget und aufgehoben. 206

Die christliche sichtbare Kirche wird nach ihren herrlichen Merckmahlen wahrer Heiligkeit, und den ansehnlichen Titeln, so vor dem den Juden gegeben worden, beschrieben. 209

Zwey Einwürfe beantwortet. 212

Die Apostel selbst setzen sich in ihren unbekehrten Zustand mit den Heyden in eine Classe aber in ihren bekehrten Zustand bedienen sie sich der den Jüden vor dem gegebenen ansehnlichen Titel. 215

Zwey Einwürfe beantwortet. 218

Die herrlichen Weissagungen und Verheissungen des alten Testaments, so den Juden geschehen, sind auch auf wahre Christen zu ziehen. 223

Kurtz gefaste Wiederholung. 225

Druckfehler

p. 25 lin, 24 ließ (nach dem griechischen; **Festen**) lin. 26. ließ (nach dem griechischen, Sabbather.)

Die

Die Heiligkeit
gewisser Zeiten, Orte und Menschen.

Erste Abhandlung.
Die beständige Dauer eines Sabbaths und die Feyer des Sonntags.

Es ist in der That was betrübtes, daß eben der Tag, welchen GOtt ursprünglich zu einer geheiligten Ruhe hier auf Erden bestimt und zum Versicherungs und Abbildungsmittel, der ewigen Ruhe im Himmel verordnet hat, der Vorwurf eines heftigen Streits und Zancks in seiner Kirche werden sol; Allein GOtt hat vor nützlich befunden, unsern Glauben und unsere Gedult mit einiger Dunckelheit und Schwierigkeit selbst in seinen eigenen Dienst, auf dieser Welt zu üben, damit wir nach dem Lichte und der Herrlichkeit des künftigen Zustandes, nebst der

volkommern Ruhe und den erhabnern Dienst GOttes, so in der Obernwelt genossen und geübet wird, eine heftige Begierde und Sehnsucht bekommen mögen.

Ob nun gleich einige unter den Streitigkeiten so den Sabbath, es sey nun den **Jüdischen** oder den **Christlichen** und die **Heiligkeit** desselben betreffen, nicht von den größten Gewicht unter den Lehren und Pflichten des Christentums sind, so sind sie doch auch keineswegs gering uud nichtswürdig; Denn wie wir die Selen und Gewissen der Menschen von keiner einigen Pflicht, so **GOtt** und **Christus** ihnen auferleget hat, loß machen dürfen; so sollen wir auch kein Joch auf der Jünger Hälse legen davon sie **Christus** befreiet hat. Jedennoch aber weil von Anfang der Welt her in allen Haushaltungen GOttes mit den Menschen ein Tag unter sieben, zur Ruhe von der Arbeit scheinet verordnet, oder zum götlichen Dienst ausgesondert gewesen zu seyn; so kan ich nicht anders glauben, als daß man solches in gewisser Masse als ein Sitten gesetz anzusehen habe. Und dieserwegen schliesse ich: Es habe GOtt gefallen einen Sabbath einzusetzen, so bald er ein Geschöpf gemacht hatte, welches denselben halten konte, auch zugleich bey sich beschlossen, daß so lange dieses Geschöpf auf Erden bleiben würde, der Sabbath fortdauren solle. 1 Mos. 11, 2. **GOtt ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken, die er gemacht**

macht hatte, und GOtt segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn, oder erklärte ihn vor heilig.

Damit wir aber in einer ordentlichen Folge der Beweisgründe fortgehen, und dennoch so kurtz als möglich ist, seyn mögen, wil ich meine vornemsten Gedancken von dieser Sache, in folgenden Sätzen zusammen fassen.

Erster Satz. Obgleich der Mensch zur Arbeit oder Beschäftigung in diesem Leben auf die Erde gesetzt ist, so mus er doch zu mancher Zeit Ruhe von seiner irdischen Arbeit geniessen, und GOtt im Himmel unterweilen gottesdienstliche Verehrung leisten. Dieses beides wird uns durchs Licht der Vernunft gelehrt. Es werden manche Zeiten seyn, darin die thierische Natur des Menschen, und des Viehes, einige Ruhe von ihrer Arbeit, und zwar ausser der eigentlichen Nachtsruhe fordert. Stete und unaufhörliche Mühe und Arbeit von den Morgen an bis zum Abend durch unser gantzes Leben hindurch, würde unsre von Fleisch und Blut gemachte Natur alzubald ausmergeln, und das würde nicht wohl mit unsern Leibern, unsern Gesinde, oder uusern Viehe gehandelt seyn.

Es müssen auch einige Zeiten seyn, darin GOtt unserm Schöpfer von seinem Geschöpf den Menschen einiger Dienst geleistet werden mus; Und wie er eine Creatur ist die zur Geselschaft geschaffen ist; so mus er GOtt in Geselschaften be-

kennen, und also ihm gewisse öffentliche Verehrung erweisen, und zu diesen Zweck müssen gewisse Zeiten bestimmet werden. Das fordert auch das Licht der Vernunft.

Ferner ist zu mercken, daß einige natürliche Verbindung unter diesen beyden Stücken, nemlich Ruhe und **Gottesdienst** sich findet; Denn wenn der Mensch von seiner Arbeit ruhet, hat er mehr Zeit und Musse zur Religion und Gottesdienst; Und verrichtet er seinen Gottesdienst, so muß er von seiner ordentlichen Arbeit ruhen. Eine muntere Anstrengung des Kopfs und der Hände zur Arbeit des natürlichen Lebens, kan nicht zu gleicher Zeit mit der Andacht bestehen, welche GOtt vom Menschen in gewissen öffentlichen sowol als besondern Uebungen fordert, wovon ich ehe ich schliesse, noch etwas anzuführen Gelegenheit haben werde.

Zweiter Satz. Das Licht der Natur und Vernunft lehret uns nicht deutlich, welcher Theil der Zeit oder wie viel der leiblichen Ruhe und dem göttlichen Dienste gewidmet werden sol. Können wir gantz gewis bestimmen, ob ein gewisser Theil von jedem Tage zulänglich und zur Erreichung dieser beiden Endzwecke am bequemsten sey, oder ob wir hiezu einen gantzen Tag aus fünfen oder zehn, sieben oder siebenzehn aussondern sollen? Wer kan uns das rechte Mittel zwischen dem was zu viel und dem was zu wenig ist, anzeigen? Menschliche Klugheit und tägliche Erfahrung wird

uns wol in der Hauptsache lehren, daß weil GOtt ein gemeinschaftlicher und öffentlicher Dienst von vielen Personen oder Häusern auf einmal geleistet werden sol, es viel bequemer zu seyn scheine, daß dann und wann ein gantzer Tag ausgesondert werde, als daß die Geschäfte im täglichen Leben durch Aussonderung eines kleinen Theils von jeden Tage zu dieser Absicht immerfort unterbrochen werden, und Klugheit wird uns gleichfals lehren, daß dieser gantze Tag, wenigstens durch Einwilligung und gemeinen Beifal öffentlich bekandt gemacht und angeordnet werden solle. Allein es würde eine unendliche Verschiedenheit der Meinungen entstehen, was dieses vor ein Tag seyn, und wie ofte er wieder einfallen solle, wenn solches blos dem Aussinnen, der Uebereinstimmung, und dem meisten Beyfal der Menschen wäre überlassen worden. Manche von geitziger und unbarmhertziger Gemütsart, würden ihrem Gesinde und Vieh, kaum unter zwanzigen einen Tag zur Ruhe vergönnen. Manche haben so wenig Liebe zur Religion, daß sie einen Tag unter vierzigen vor GOtt schon gnug zu seyn dencken würden. Andere von einer verschiedenen Art würden vielleicht einen Tag unter vier oder fünfen belieben; Und würde also in diesen Stück vermutlich eine immerwärende Verwirrung seyn, und weder die Zeiten der Ruhe noch des Gottesdienstes den Tagen der Arbeit gemäs abgetheilet werden.

Dritter Satz. Allen diesen Unordnungen vorzubeugen hat GOtt dem Menschen

so bald er ihn gemacht und in den Garten Eden, zu arbeiten, gesetzet hatte, ihm einen Tag unter sieben verordnet, welcher ein Tag der Ruhe von der Arbeit und zugleich eine bequeme Zeit zum Dienst und Verehrung GOttes seyn solte, 1 Mos. 1 1,3. GOtt segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil GOtt an denselben ruhete von seinen Wercken. Dies verwarte unsre erste Eltern vor allen Zweifeln dieser Art; und wäre solches von ihren Nachkommen treulich beobachtet worden, so würde es Arbeit und Ruhe, Geschäfte und Gottesdienst in ihrem gehörigen Verhaltnis erhalten, und die Menschen vor vielen Zweifeln und Uneinigkeiten in dieser Sache, verwaret haben.

Vernunft lehret uns zu ruhen und GOtt zu dienen, und ob wir gleich durch unsre Vernunftsschlüsse das rechte Mas der Zeit so zur Erquickung der thierischen Natur durch die Ruhe, nach ihrer Arbeit nöthig ist, mit keiner Gewisheit bestimmen noch sagen können, welches das rechte Verhältnis sey, darin die Zeit so GOtt gewidmet und zu seinen Dienst und geheiligten Zwecken angewendet wird, sich befinden müsse; so wuste doch GOtt nach seiner unendlichen Weisheit die Beschaffenheit und Verhältnisse der Dinge, alle Nothdurft unsrer thierischen Natur und die Rechte seines Dienstes genau, und nach eben der Weisheit hat er einen Tag unter sieben zu diesen beiden Stücken verordnet. Und ich bin versichert, es hat die

Bestimmung dieses Verhältnisses der Zeit, nemlich eines Tages unter sieben zum Gottesdienst so wohl als leiblicher Ruhe, etwas volkommen gemässes, billiges und in der wahren Natur der Sachen gegründetes in sich, welches der götliche Verstand deutlich erkennet, und weil Menschenvernunft solches nicht ausfindig machen kan, hat GOtt ihm solches von Anbegin der Welt geoffenbaret. Vernunft lehret uns unsre Eltern zu ehren, welche aber unsre Eltern seyn, muß uns von Menschen erst gesaget werden, ehe wir dieselbe ehren können. Es ist ein Naturgesetz, dennoch bedürfen wir erst Unterricht wessen Verehrung solches erfordere ehe dem Gesetz Folge geleistet werden kan. Soists auch mit den Sabbath.

Die Hauptsache deren in der Einsetzung des Sabbaths ausdrückliche Meldung geschiehet, ist ein Tag der Ruhe, von der gewönlichen Arbeit und Geschäften des Lebens, und durch Vergleichung dieses Texts mit andern Schriftstellen im Alten und Neuen Testament, scheint solches aus folgenden Absichten geschehen zu seyn.

1) So wohl unsrer Natur, eine gemäße Erfrischung zu verschaffen, als auch das Vieh nach seiner sauren Arbeit zu erquicken, welches eine ununterbrochne Arbeit nicht wohl aushalten könte.

2) Dem grossen GOtt unserm Schöpfer nachzuahmen, welcher nach den in Erschaffung der Welt zu gebrachten sechs Tagen, am siebenten von seinen Wercken geruhet, und

vorgestellet wird, als einer der die Wercke seiner Hände übersiehet, und dieselbe vor gut erkläret. Und wie der Mensch nach dem Ebenbilde seines Schöpfers gemacht war, so wurde ihm auch befohlen, in dieser Absicht so zu thun wie er, das ist von seiner Arbeit zu ruhen, und diese Zeit iu Betrachtung und Verehrung seines Schöpfers zuzubringen.

3) Ein dauerhaftes Andencken der Erschaffung der Welt in sechs Tagen, unter den folgenden Geschlechtern der Menschen, zu unterhalten und dadurch das menschliche Geschlecht vor Abgötterey zu verwahren und zu verhüten, daß sie nicht des wahren GOttes der die Welt geschaffen hat, vergeßen mögen.

4) Damit er dem Adam ein Zeichen, und Unterpfand des Standes der Ruhe und des Friedens seyn möchte dazu ihn GOtt bringen wolte, wenn er seine Arbeit des volkommnen Gehorsams in einen Stande der Unschuld vollbracht hätte.

Ja ich setze noch hinzu 5) daß, da dieser Tag geheiliget oder heilig gemacht, und von GOtt in seiner ersten Verordnung an Adam gesegnet worden wie aus dem Text erhelt, uns solches andeute, der Tag solle nicht gäntzlich der Faulheit und Müßiggang gewidmet, sondern zu gewissen heiligen Ubungen, Leistung göttlichen Dienstes angewandt und man also göttlich ermuntert werden zu

warten

warten und zu hoffen daß der grosse GOtt seine Geschöpfe mit besondern Segen zu solcher Zeit ansehen, oder selbigen ihnen zum gesegneten Tag machen wolle.

Weil das Licht der Natur diese beide Bestimmungen eines siebenten Tages zur Ruhe und zum Gottesdienst nicht ausmachen konte, werden sie hier angeführet als von GOtt selbst verordnet, und auf GOttes eigner Ruhe am siebenten Tage von seinen Wercken die er geschaffen hatte, gebauet. Und welche Zeit konte dem erst erschaffnen Adam und Even bequemer seyn, den Ruhm ihres Schöpfers über seine Wercke auszubreiten, als die darin GOtt vorgestellet wird, wie einer der seine eigne Wercke mit einen besondern Wohlgefallen und Vergnügen wieder über sehen, da die Morgensterne des Himmels an diesem himmlischen Feste zusammen sungen, und alle Kinder Gottes in der Höhe vor Freude jauchzeten wie es Hiob 38, 7. ausgedruckt wird. Wie gut schickte es sich vor Adam, den Sohn GOttes auf Erden, sich mit diesen heiligen Chor im Preise seines Schöpfers zu vereinigen. Ich habe bemercket, daß diese Verordnung eines Sabbaths oder eines Tages unter sieben zur Ruhe und Gottesdienst eine Art eines *) Sittengese-

(*) Das Wort Moral wird hier in weitern Verstande genommen, daß es nicht blos anzeigt. was das Licht der Vernunft würcklich erfinden kan. Ist der Ausdruck anstößig, wil ich ihn niemanden aufdringen.

tzes seyn könne, so aus der Ordnung und Natürlichen Verhältnis solcher Geschöpfe gegen GOTT, und der sechs Arbeitstage gegen einen Ruhe Tag erwachsen, und also eine Natürliche und immerwärende Pflicht sey ob sie gleich alhier so vorgestellet wird als sey sie blos aus der Offenbarung oder Entdeckung des Ruhetages GOttes hergeleitet und also eine **gebietende Verordnung.**

Es können auch beide Dinge wohl mit einander bestehen. Denn es giebt andre Pflichten von welchen man zugestehet, daß sie zur Ordnung und zum Gesetz der Natur gehören und auf das freye Verhalten gehen, ob es gleich jederman sehr schwer wurde geworden seyn solche durch blosse Vernunft erfunden zu haben. Und daher wurden sie dem Menschen aus Liebe geoffenbaret, und anfänglich vorgeschrieben, und zwar durch das Mittel der Ubereinstimmung derselben mit einigen Verrichtungen GOttes, in seiner Schöpfung der Welt. So wird das Gesetz der **einfachen Ehe**, oder der Verheyrathung nur mit einem Weibe von den Propheten Malachias daher bewiesen, weil GOtt anfänglich vor **einen Mann nur ein Weib gemacht** Mal. 2. 14. 15. Eben so beruhet der Vorzug und Herschaft des Mannes über das Weib, die Einsetzung des Ehestandes und die verschiedenen gebührende Pflichten, so auf beyden Seiten erfordert werden, auf diesen Grund, weil nemlich GOtt den Mann eher als das Weib gemacht, weil er das Weib des Mannes wegen gemacht, und das Weib aus dem Fleische und

Beinen

Beinen des Mannes gebildet worden, siehe 1 Mos. 2, 23. 24. 1 Cor. 11, 3. 8. 9. 1 Tim. 2, 12. 13. Matth.. 19, 5. Dennoch aber scheinen alle diese Stücke von natürlicher Verbindlichkeit und von steter Dauer zu seyn. Warum solte nun dieses nicht auch vom Sabbath gelten, da derselbe weil er schwer aus dem Lichte der Vernunft herzuleiten ist, auf eben die Weise als diese Stücke, dem Menschen geoffenbaret und vorgeschrieben worden?

Kurtz eine gesetzte Zeit zum Gottdienst scheint eine **natürliche Pflicht**, oder ein Sittengesetz zu seyn, daß es aber ein Tag unter sieben seyn solte ist geoffenbaret und geboten, doch aber bleibt es in gewissen Verstande auch ein Sittengesetz und von **beständiger** Dauer. Allein daß es der siebente Tag von Anfang der Schöpfung GOttes seyn solte, ist blos ein **Gebot** und daher nicht von steter Dauer sondern veränderlich, welches nachher besser erhellen wird.

Vierter Satz. Es ist sehr wahrscheinlich daß die Gottseligen Ertzväter im Anfang der Welt diesen siebenten Tag würcklich gefeiret, ob sich gleich davon keine gantz klare und besondre Nachricht in einer so kurtzen Geschichte als die Mosaische ist, befindet. Man bemercke nur, daß die Gründe desselben von steter Dauer sind, nemlich ein Gedächtnis der von GOtt in sechs Tagen erschaffenen Wercke und seiner Ruhe am siebenten; die nöthige Ruhe so unsern Leibern, Gesinde, und

Vieh gebühret, nicht weniger die Notwendigkeit des Dienstes GOttes zu gewisser Zeit. Alle diese Gründe sind im vierten Gebot enthalten, alwo von uns gefordert wird den Sabbath heilig zuhalten.

Man könte vielleicht wohl zweifeln ob alle Ertzväter bey ihrer hirtenmäßigen Lebensart, einen Sabbath auf gehörige Weise feyren können, so daß sie in weite öffentliche Versamlungen zusammengekommen. Wie aber ein jeder Herr in seinen eigenen Hause Priester war, so ist es sehr wahrscheinlich, sie dieneten GOtt in der an dem Tage versamleten Gemeinde der Hausgenossen auf eine besondere Art, und ihre Nachbarn mochten vielleicht mit zuhören, wiewohl die Bibel uns keine oder sehr dunckle Nachrichten hievon giebet. Ich sage **dunckele Nachrichten**, weil zwar keine klare Exempel der Feyer des Sabbaths von den Patriarchen vorkommen, dennoch aber, ich weis nicht, wie viel Dinge sind die eine deutliche moralische Pflicht gegen GOtt und Menschen betreffen, und welche die heiligen Ertzväter ohne Zweifel ausgeübet, davon doch aber nicht das mindeste in der Schrift gedacht wird? Müssen wir denn schliessen sie haben sie nie getrieben?

Es sind aber einige Schriftstellen, welche von den Kunstrichtern so angesehen worden als träfe man Spuhren dieser Ubung darin an. Einige haben geglaubet, daß in 1. Mos. 4, 3. **das Ende der Tage** da Cain und Abel ihre verschiedene Opfer brachten das Ende der Woche sey,

welche

welche ausser Tag und Nacht die Erste und vielleicht die einzige Regelmäßige und genaue Eintheilung der Zeit war, so damals in der Welt bekant gewesen. Sie meinen auch daß Hiob 1. 6. **der Tag, da die Kinder Gottes kamen, sich vor den HErrn darzustellen, der Sabbath sey, daran** gottselige Hausgenossen sich versamlen und GOtt dienen wollen; denn sie werden Kinder GOttes genant 1. Mos. 6, 2. Und man hat Grund zu glauben, daß Noah der Gerechte und heilige Man den Sabbath in der Arche vielleicht gehalten, und am Sabbath die Taube ausgesant, in Hofnung an den Tage Ruhe oder Erlösung von seiner mühsamen Wanderreise nnd Gefangenschaft zu finden. Denn es ist unleügbar daß er seine Tage bey Aussendung dieses Geschöpfes in sieben getheilet 1 Mos. 8, 10. 12. (*)

Gesetzt aber, die Bibel schwiege von dieser Sache gäntzlich, so muß man doch hiebey mit recht anmercken, daß wie im Anfang der Bibel eine ausdrückliche Einsetzung des Sabbaths ohne

(*) Ausser den ältern Schriftstellern ist D. Hunt in seinen **Versuch über die Offenbarung**, auf den 46ten Blat dieser Meinung. „Es kan auch hiebey niemand einfallen, daß Noah durch Kentnis des Einflusses des Mondes in den Wassern die Taube beydemal in einen Zeitraum von sieben Tagen ausgesendet. Denn er hätte nimmermehr hoffen können, daß das Wasser auf der Fläche der Erden, zur Zeit der Flut abnehmen würde, wann er auch zur Zeit des Abflusses, solches gethan.

ohne ein deutlich und unleugbar Exempel der Beobachtung in den ersten patriarchalischen Zeiten anzutreffen, so in den ersten Christlichen Jahrhunderten verschiedene deutliche Exempel der beobachteten Feyer des Sonntages ohne eine ausdrückliche Einsetzung desselben im Neuen Testament zu finden sind. Gleichwie wir nun aber aus solchen Christlichen Exempeln mit Grunde eine Einsetzung schliessen, so schliessen wir auch aus der alten Einsetzung mit eben so guten Grunde, daß es einige patriarchalische Exempel dieser Feyer gegeben habe. Dies ist aber nur eine mittelbahre Anzeige.

Frage. Aber hat man nicht Grund zu glauben, wie einige Schriftsteller gethan, daß Moses im 1 Mos. 2. in der Historie Adams eines gewissen Sabbaths in einer vorläufigen Erzehlung gedencke, welcher erst in der **folgenden Zeit unter den Juden eingesetzet werden solte.**

Antwort. 1) Kan man sich dann einbilden, daß Moses in einer so kurtzen Geschichte von der Schöpfung der Welt eine so besondere Nachricht von einen vom Schöpfer also gesegneten und geheiligten Tage geben solte, welcher nicht wircklich bis auf zwey tausend und vier hundert Jahr nachher geheiliget und gesegnet worden? Konte dies blos aus einer vorläufigen Erzehlung geschehen?

2) Ist nicht die Endigung der Schöpfung mit der Einsetzung eines Sabbaths in beyden Stellen der Mosaischen Historie, im genauen Zusammenhang ausdrücklich verknüpfet? Und

warum

warum solten wir nicht glauben, daß, als GOtt am siebenten Tage von allen seinen Wercken geruhet, er diesen siebenten Tag zu eben der Zeit gesegnet und geheiliget habe? 1 Mos. 2, und 2 Mos. 20.

3) Segnete und heiligte er denn diesen Tag blos vor sich und zu seiner eigenen Ruhe? warlich nicht, sondern vielmehr zur Ruhe des Menschen, und daß er von Adam und seinen Nachkommen heilig gehalten werden solte. **Der Sabbath wurde um des Menschen willen gemacht,** wie uns unser Heyland ausdrücklich lehret Marc. 2, 27. Und die Ursach so dem Menschen von der Einsetzung eines Sabbaths angezeiget worden, nemlich, **weil GOtt von den Wercken der Schöpfung geruhet,** wie es 1 Mos. 2, ausgedrucket wird, ist eben die so 2 Mos. 20, ertheilet ist; warum solten wir nun nicht glauben, es sey dieselbe von GOtt dem Adam so wohl als den Juden von Mose kund gemacht worden?

Doch ferner 4) bitte ich um Erlaubnis zu sagen, wie ich mich schwerlich einbilden könne, daß GOtt die Welt so viele Jahrhundert hindurch, ohne ein so nöthiges oder wenigstens so wichtiges Mittel, den waren Gottesdienst, in derselben zu erhalten, als der Sabbath ist, gelassen haben solte. Jedwede Religion ist ohne gewisse zur Verrichtung ihrer Gebräuche bestimte Zeiten in grosser Gefahr unterzugehen, und von den Haufen derer so dieselbe gelernet, vergessen zu werden. So gar alle falsche Religionen in der

Welt die wir wissen, besonders unter allen gesitteteren Völckern, haben einige besondere Tage oder Zeiten welche zur Ubung einiger ihrer Gebräuche oder zur Verrichtung heiliger Dinge ausgesetzet sind. Das gemeine Vernunftslicht zeiget den Menschen die Nothwendigkeit dessen, wodurch alle Religion erhalten werden muß; warum solte nicht die wahre Religion gleiches Vortheils geniessen? Warum solte man GOtt vor so sorglos in einer Sache von solcher Wichtigkeit ansehen?

Ich möchte noch (5) hinzuthun, daß auch so gar in den ältesten Zeiten eine Erkenntnis der Heiligung eines Tages unter sieben, unter den Heiden statt gehabt, welche doch ihre Religion nicht pflegten von den Juden die sie hasseten, zu borgen, noch jemals mit wissen und willen einige ihrer Gebräuche zu verehren; und also mus diese Erkentnis der Heyden davon und ihre Sorgsamkeit darvor ursprünglich von einer ältern Uberlieferung der göttlichen Einsetzung desselben hergeleitet werden. Siehe einige Spuhren hievon in D. Owens Buch vom Sabbath auf den 74ten Blat 2c. Tage und Nächte, Monathe und Sonnenjahre, sind Eintheilungen der Natur, und daher nach ihrer durchgängig gleichen Erscheinung und Folge allen Menschen durch Sonne, Mond und Stern unleugbar bekant; wie aber der wöchentliche Zeitabschnit von just sieben Tagen eingeführet worden, kan wohl schwerlich woraus anders als aus dieser Uberlieferung von einem Sabbath erkläret werden. Die alten Chaldäer hatten diese Eintheilung

theilung der sieben Tage 1 Mos. 29, 27. **Halte mit ihr die Woche aus**, sagte **Laban** zu Jacob bey seiner Heyrath mit Lea. Und die Philister hatten sieben Tage Fest bey einer Hochzeit B. d. Richt. 14, 12. 15. 17. Allein die aus den Heydnischen Schrift Verfassern als den **Homerus, Hesiodus, Callimachus**, angeführte Stellen, so wohl von der Eintheilung ihrer Tage in sieben, als auch von der Heiligkeit eines Tages unter sieben sind viel deutlicher.

Das Stilleschweigen der Schrift, oder die zweifelhafte Nachricht von einer würcklichen Feyer des Sabbaths bey den Ertzvätern, ist kein hinlänglicher Beweis, daß er nicht gefeyret sey; oder aber wenn sie derselben vergessen, und auf einige Zeit, der Sünden und des Abfals ihrer Väter wegen ermangelt hätten, so erweiset dieses nicht, daß es nicht anfänglich verordnet worden denselben allewege zu halten. Das Gesetz der Monogamie oder nur ein Weib zu nehmen, war unter den Patriarchen sowol als der Sabbath verlohren gegangen, und war doch eine ursprüngliche Einsetzung vom Anfang der Welt her. Ich wil gerne gestehen, es sey sehr wahrscheinlich, daß in einigen Jahrhunderten vor der Sündfluth so wohl, als einige Zeit nach derselben beides in diesen und andern theilen der Religion das Verderben eingerissen. Der Eine Tag unter sieben mochte vielleicht unter vielen Völckern verlohren gegangen, und also höchst nöthig seyn, daß er unter den Menschen wieder erneuret würde.

Fünfter Satz. So bald GOtt ein Geschlecht zu einer ihm besonders eignen Kirche und Volcke in der Welt ausgesondert hatte, bestimte er nochmal einen Tag unter sieben zu einen Tag der Ruhe und des öffentlichen Gottesdienstes. Wenn auch der Tag der Ruhe gäntzlich verlohren gegangen, wie denn vermuthlich unter der Sclaverey in Egypten oder noch vorher geschehen, so wird doch durch das Ausbleiben des Manna derjenige bezeichnet, den sie nach GOttes Willen als einen Sabbath feyren solten, 2 Mos. 16, 23: 26. **Der HErr sprach: Morgen ist die Ruhe des heiligen Sabbaths dem HErrn. Sechs Tage solt ihr es samlen, aber am siebenten Tage welches der Sabbath ist wird keines da seyn.** Der Begrif eines Sabbaths scheinet alhier nicht als etwas neues oder gantz unbekantes angeführet zu seyn, ob gleich der eigentliche siebente Tag unbekant und in Vergessenheit gekommen seyn mochte.

Laßt uns noch hiebey anmercken, daß in der den Juden gegebenen Verordnung des Sabbaths, ein Tag der Ruhe die vornemste Absicht der Einsetzung zu seyn scheinet. Ruhe von der Arbeit scheinet der allernächste ursprüngliche Zweck zu seyn; das erhellet selbst aus den Nahmen **Sabbath**, welches ein hebräisch Wort ist und **Ruhe** bedeutet. Es erhellet auch aus der häufigen Wiederholung des Gesetzes vom Sabbath, besonders als

einen Tag der Ruhe beides in den Büchern Mosis und Schriften der Propheten

Siehe die Worte des vierten Gebots 2 Mos. 20, 8. 9. 10. 11. Gedencke des Sabbaths daß du denselben heilig haltest. Sechs Tage solt du arbeiten und alle dein Werck thun. Aber der siebente Tag ist der Sabbath des HErrn deines GOttes. An denselben soltu kein Werck thun, weder du, noch dein Sohn, noch deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, welcher in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen machte der HErr Himmel und Erde, das Meer, und alles was drinnen ist und ruhete am siebenten Tage, daher segnete der HErr den Sabbath Tag und heiligte ihn 2 Mos. 23, 12. Sechs Tage solt du dein Werck thun und am siebenten Tage solt du ruhen. Daß dein Ochse und dein Esel ruhen möge und der Sohn des Fremdlings erquicket werde. Und 2 Mos. 31, 15. Der Siebente Tag ist der Ruhe Tag und dem HErrn heilig, wer eine Arbeit am Sabbath Tage thut soll des Todes sterben. Und Jesa. 56, 59. werden denen Gnadenverheissungen ertheilet, welche den Sabbath halten und nicht entheiligen, noch an den heiligen Tagen GOttes nach ihren Gefallen handeln. Die Juden wurden wegen ihrer Geringschätzung und Entheili-

gung des Sabbaths in die Gefangenschaft geschickt Nehem. 13, 17. 18. Und daher findet man in der Geschichte von der Kirchen Verbesserung des **Nehemias** nach der Wiederkunft der Juden aus der Babylonischen Gefängnis, so häufige Nachricht von seiner Sorgfalt daß sie von ihrer Wochenarbeit ruhen und also den Sabbath halten mögten. Nehem. 13, 15. 16. 19. 21.

Der Grund so von der Einsetzung des Sabbaths 2 Mos. 20. angeführet wird, ist, **weil GOtt am siebenten Tage von seinem Schöpfungs Wercke geruhet.** Dies wurde auf die steinerne Tafeln geschrieben und auf den Berg Sinai ausgerufen. Und 5 Mos. 5, 15. giebt Moses einen andern Grund nemlich **weil Israel damals von der Knechtschaft befreyet worden und von den Aegyptischen Sclavendienst geruhet hat. Der HErr dein GOtt brachte dich herans mit mächtiger Hand, daher befielt dir der HErr dein GOtt den Sabbath zu halten.** Also erhellet daß Ruhen als ein Denckmal der Ruhe GOttes von seinen Wercken der Schöpfung und der Ruhe und Befreiung Israels von der Knechtschaft, die Hauptsache gewesen, worauf sie bey Einsetzung des Sabbaths oder Wiederherstellung desselben bey diesen Volcke ihr Absehen gerichtet.

GOttes Absicht aber war hiebey nicht daß die Juden diesen Tag in Faullentzen und Müßiggang verschwenden solten, sondern in dem sie ruheten und von der gewönlichen Arbeit musse hatten,

ten, wurden ihnen andere heilige Ubungen anbefohlen, sie waren verpflichtet den Dienst GOttes zu begehen, es war ein Tag der Heiligkeit: **Gedencke des Sabbathtages das du ihn heilig haltest.** GOtt ordnete daß an diesen Tage eine heilige Zusammenkunft oder Versamlung seyn solte, 3 Mos. 23, 3. **Der siebente Tag ist ein Sabbath der Ruhe eine heilige Zusammenkunft**, und an denselben muste das Volck gottesdienstlicher Absichten wegen, das ist GOTT Danck und Gebet zu opfern, zusammen kommen. So spricht der HErr Jes. 56, 6. **Jederman der meinen Sabbath hält, daß er ihn nicht entheilige wil ich in meinen Bethause vol freüden machen**, und Apost. Gesch. 16, 13. **Am Sabbath gingen wir an ein Ufer woselbst man zu beten pflegte.** So ist auch der 92te Psalm darin GOtt herrlich gepriesen wird, ein **Psalm oder Gesang am Sabbathtage** benant worden. Das Gesetz muste auch am Sabbath verlesen und erklärt werden, und das alles nicht nur in der Stiftshütte oder Tempel sondern an jeden Ort, wo sie wohneten 3 Mos. 23, 3. **Es ist eine heilige Zusammenkunft, ihr solt keine Arbeit darin thun. Es ist der Sabbath des HErrn in allen euren Wohnungen.** Und die Schrift versichert uns daß solches in der folgenden Zeit beständig geschehen. Luc. 4, 16. **JEsus ging in die Jüdische Versamlung wie seine Gewohnheit war, und stund auf zu**

lesen v. 31. Er lehrete sie am Sabbath Tage Apost. Gesch. 13, 21. Die Propheten wurden alle Sabbathtage gelesen und Cap. 15, 21. Moses hat von langen Zeiten her in allen Städten, die ihn predigen und wird alle Sabbattage in den Schulen gelesen. Und diese Gewohnheit ist vielleicht älter als manche gelehrte Männer davor halten, Ps. 74, 4. 8. wird mehr als einmal der Sinagogen gedacht.

Es wurden auch unterschiedene Opfer an diesem Tage ausdrücklich von Mose vorgeschrieben 4 Mos. 28. 9. 10. in dem zwar alle Tage Morgens und Abends ein Lam als ein beständiges Brandopfer dargebracht, am Sabbathtage aber zwey jährige Lämmer und zwo zehenten Semmel Mehl und Oel zum Speis und Tranck Opfer geopfert wurden; dis ist das Brandopfer eines jeglichen Sabbaths über das tägliche Brandopfer samt seinem Speis und Tranckopfer.

So ist es also hinlänglich bewiesen daß beydes Ruhe und Gottesdienst mit unter die Absichten des Sabbaths, der unter den Juden von Mose wieder erneuert worden, begriffen gewesen.

Sechster Satz. Der jüdische Sabbath hat gar besondre Eigenschaften oder eine den Juden allein eigne Heiligkeit welche nicht zum Sabbath, weder vor noch nach der Jüdischen Haushaltung gehört, und welche denselben zu einen besondern

Theil ihres Bundes auf Sinai, oder des zur Verfassung des Stats und Volckes gemachten Bundes zwischen GOtt und diesen Volcke machte, auch ihnen hauptsächlich wo nicht gantz allein angieng 2 Mos. 31, 17. Warlich meine Sabbathe sollet ihr halten 2c. Israel sol den Sabbath halten; Er ist ein Zeichen zwischen mir und euch auf allen euren Nachkommen.

Wir wollen zur Probe folgende Dinge anführen, welche blos vor die Juden verordnet zu seyn, und zum jüdischen Sabbath allein zu gehören scheinen, als daß es eben der siebente Tag seyn müssen, es sey nun solcher eben der, den die Ertzväter hatten, oder nicht, nemlich der siebente Tag von der Schöpfung. Jedoch der siebente Tag oder Sabbath den sie feyren solten, wurde ihnen blos durch das an denselben ausgebliebene Manna bezeichnet 2 Mos. 16, 23. 25. Ich mögte auch hieher noch rechnen die Beyfügung der zahlreichen Sabbathe welche ihnen ausser den siebenten Tag jeglicher Woche anbefohlen waren 3 Mos. 23. Und die Unbedungene und algemeine Ruhe, die ihnen an ihren Sabbathtagen auferleget wurde ausgenommen was die Nothdurft der Erquickung der Natur oder der Dienst GOttes erforderte, war ein Gedächtnis ihrer Ruhe von der Sclaverey und kan mit recht zur kirchlichen Heiligkeit des jüdischen Sabbaths gerechnet werden. Denn es faste dieselbe eine strenge Schärfe der Enthaltung von allen auch den zur Bequem-

lichkeit des Lebens gehörigen Geschäftn, Handel und Wandel und Arbeiten in sich 2 Mos. 31, 15. Auch die Nothwendigkeit kein Feuer an den Tage anzumachen noch Speise zu zurichten 2 Mos. 35, Und. Cap. 16. 23. nicht über eine höchstens zwo Meilen zu gehen welches ein Sabbathsgang genennet wurd 2 Mos. 16, 29. Ap. Gesch. 1, 2. Keine einige Lasten zu tragen Jer. 17, 21. 22. die Bestrafung der Entheiligung des Sabbaths mit den Tode 2 Mos. 21, 14. 15. 35. Und das doppelte Opfer der Lämmer an diesen Tage 4 Mos. 28, 9. 10. Diese Stücke gehöhren nach ihrer strengen Beobachtung nicht zum natürlichen und Ursprünglichen Gesetz GOttes; sie sind nicht schlechterdings nothwendig zur Ertheilung der gebührenden Ruhe dem Geschöpfen noch auch zum wöchentlichen Gottesdienst oder Wachsthum in der Relion. Und können also unter die den Juden besonders eigene Gesetze gerechnet werden. Wie nun alles dieses klar in der Schrift liegt so würde es alzuviel Zeit wegnehmen durch Anführung besondrer Schriftstellen solches gegenwärtig weitläuftig zu beweisen.

Siebenter Satz. Das Neue Testament oder die Haushaltung Christi durch seine Apostel, scheinet alles das beym Sabbath aufgehoben zu haben was blos jüdisch war und zu dem dem Volcke Jsrael durch Mosen gegebenen Kirchen oder Policey Gesetz gehörte. Das ist der unleugbare Sinn derer Stellen, darin Christen verboten wird sich dem Joche

der

der jüdischen Gebräuche und Einrichtungen zu unterwerfen Gal. 4, 3. 9. 10. Da wir Kinder das ist im Stande des Judenthums waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen, das ist ersten Grundsätzen und Zucht der jüdischen Verfassung. Als aber die Zeit erfüllet war sandte GOtt seinen Sohn, die so unter den Gesetz waren zu erlösen. Nachdem ihr nun aber GOtt erkant habet in der Offenbarung des Ewangelii wie wendet ihr euch nun wider zu den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuen an dienen, wolt. Ihr haltet Tage und Monathe, Zeiten und Jahre das ist die Mosaischen Verordnungen so alle ihre Sabbathtage und Neumonden nnd Sabbaths Jahre die den Juden verordnet waren betreffen. Eben zu dem Ende spricht dieser Apostel zu den Colossern Cap. 2, 14. 16. 17. daß GOtt oder Christus ausgetilget habe die Handschrift so wieder uns war und sie aus den Mittel gethan. Lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über bestimten Feyertagen (nach den griechischen Festen) oder Neumonden oder Sabbathtagen (nach den griechischen Sabbather) deren das Gesetz Mosis noch viele ausser den siebenten Tag der Woche forderte, welche ein Schatten sind der zukünftigen Dinge der Cörper selbst aber ist in Christo. Und v. 20. spricht er mit eben den Worten deren er sich gegen die Galater

bedienet Ihr Christen seyd gestorben mit Christo den Satzungen der Welt. Die jüdische Art der Feyer vieler in dem Gesetz Mosis verordneten Sabbather mit aller ihrer in vorigen Satz angefürten Schärfe und Strenge ist ein Zeichen des Standes der Kindheit der Kirche unter genauer Zucht, und ihrer Knechtschaft unter einen Joche der Kirchengebräuche und häufig vorgeschriebenen Formen. Unter den Evangelio oder Neuen Testament aber ist die Kirche zu einen reifern Alter erwachsen wie sie der Apostel Gal. 4, beschreibet, und sind also Christen von solchem Joche der Knechtschaft los gemacht, und der Apostel verbietet den Christen wieder dazu zurückzukehren vielmehr bittet er sie, fest zu stehen in der Freiheit, womit Christus sie frey gemachet habe Gal. 4, 1. Daß es aber blos die Sabbather und Feste der Jüden seyn, welche hier abgeschaffet sind, erhellet aus den Worten so beydes in der Epistel an die Galater und Coloßer gebraucht werden welche ihre heilige Zeiten Festage, Neumonden, Sabbather und dergleichen bezeichnen. Der anfängliche Sabbathtag aber, wie er den Ertzvätern anbefohlen worden, wird nicht ausdrücklich genant noch darunter begriffen. Denn weil darin die Stritfrage oder Auflage nicht besteht kan auch alhier sein Absehen darauf nicht gerichtet seyn.

Achter Satz. Die Aufhebung aller jüdischen Sabbathe und der strengen Beobachtung einer unbedungenen Ruhe am siebenten oder Sabbathtage ohnerachtet

ist doch unter der christlichen Haushaltung ein Tag unter sieben, das ist, der erste Tag der Woche, von Anfang her, als ein Tag der Versamlung zu heiligen und gottesdienstlichen Endzwecken gefeyret worden; Und man hat mit guten Grund geglaubet, es sey solches von Christo selbst, verordnet worden. Christen müssen sich unter der Freyheit des Evangelii von der bestimten Wiederkehr eines Tages zum Gottesdienst in keine Wege befreiet halten. Da die jüdische Haushaltung geendiget, scheinet doch das paradiesische Gebot in Absicht aller Nachkommen Adams seine verpflichtende Kraft zu behalten. Joche der Knechtschaft werden zerbrochen; aber natürliche Religion und Vernunftsgesetze, sind von ewiger Verbindlichkeit. Christen müssen sowol als die Ertzväter einen Tag haben, ihren GOtt zu dienen, und zu dem Ende müssen sie von ihrer gewönlichen menschlichen Arbeit ruhen.

Die Beweisgründe welche uns von der Richtigkeit dieser Gewonheit unter den ersten Christen überzeugen, sind folgende:

1. Selbst an dem Tage der Auferstehung Christi waren die Jünger versamlet vermutlich zum Gottesdienst in verschlossenen Thüren aus Furcht vor den Jüden. Dies war der erste Tag der Wochen und JEsus kam und trat mitten unter sie, Joh. 20, 19. Und sprach seinen Frieden über sie, überzeugte sie von seiner Auferstehung, wiederholte das, was er ihnen

ihnen anbefolen, blies sie an, und sprach: **Nehmet hin den heiligen Geist.** Und wie er alle Gelegenheit ergrif sie zu unterrichten, so gab er ihnen sonder Zweifel an diesem ersten christlichen Sabbath, in dem was sein Reich und Evangelium betraf, mehrern Unterricht und Anweisung, als die kurtzen Geschichte der Evangelisten wiederholen konten. Joh. 20, 19-23. So bald der HErr von den Todten auferstand, wurd er ihr Prediger an diesen herlichen Tage und segnete die gantze Versamlung.

2. Eben den nächstfolgenden ersten Tag der Woche, (das ist **nach acht Tagen**, den achten mit eingerechnet,) waren die Jünger abermal zusammen kommen, und Thomas bey ihnen, da JEsus ihnen erschien und ihnen fernere Proben seiner Auferstehung, nebst gebührenden Erinnerungen über den Unglauben des Thomas gab. Und sonder Zweifel redete er nach seiner Auferstehung beides mehr mit ihnen, und gab ihnen auch viele andere Zeichen in ihrer Gegenwart als in Joh. 20, aufgezeichnet sind.

3. Die Apostel und andere Brüder, **waren am Tage der Pfingsten an einem Ort zusammen kommen, da sie alle mit den heiligen Geist erfüllet wurden und anfingen mit Sprachen zu reden, nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen.** Ap. Gesch. 2, 1-4. Nun wird aber durch eine leichte Ausrechnung des Pfingstfestes, welches sieben Wochen oder funfzig Tage nach Ostern ist, von gelehrten Män-

Männern mit Recht vorausgesetzt, daß auch dieser der erste Tag der Woche gewesen, da der heilige Geist auf die Jünger gefallen, das Evangelium grossen Schaaren geprediget und, drey tausend Seelen, wie Ap. Gesch. 2, 14-41 gemeldet wird, zum Glauben bekehret worden.

Gesegnete Wirckung des Worts so an diesen ersten Tag der Wochen da der Geist gegeben wurd, geprediget worden. Diese Thaten und dieser Segen scheinet den Weg zur apostolischen Einsetzung des ersten Tages der Wochen zu bereiten, ob er gleich damals noch nicht öffentlich verordet worden.

4. Wir werden auch benachrichtiget, daß St. Paulus diesen Tag gefeyret, Ap. Gesch. 20, 7. **Am ersten Tage der Woche da die Jünger zu Troas zusammen kamen, das Brod zu brechen, predigte Paulus vor sie.** Diese Versamlung am ersten Tage muste vermutlich eine apostolische Verordnung seyn, wird auch als eine gantz gebräuchliche Gewonheit erzelet.

Man mus allerdings zugestehen, daß der Apostel öfters in die Synagogen und gottesdienstlichen Häuser am jüdischen Sabbath gegangen, den Volcke das Evangelium zu lehren, weil dies die vornemste Gelegenheit war, die er haben konte, mit sehr vielen Personen auf einmal zu reden, und denen Jüden seinen Landesleuten nach den Fleisch besondern Unterricht zu ertheilen; Wann aber Christen, die weder Juden noch jüdischgesinnte waren, zum Gottesdienst zusammen kamen, geschah solches, so viel aus der Schrift erhellet, gemei-

meiniglich, wo nicht allemal am ersten Tage der Woche.

In diesen und den folgenden besondern Stücke, setzen wir mit Recht voraus daß das griechische Wort μία τῶν σαββάτων den ersten Tag der Woche bezeichne. Solte es aber wie einige wollen, den ersten von den zween Sabbathen bedeuten, so ist daraus klar, daß zwey Tage vor Sabbathe angesehen worden, der siebente Tag bey den Juden und jüdischgesinnten Christen und der Erste bey den reinen und volständigern Christen. Und gleichwie die aus den Juden Bekehrte sehr schwer von allen jüdischen Gewonheiten und Kirchengebräuchen abgebracht wurden, so sahe man ihnen während der Dauer des Tempels und der jüdischen Policey darin nach, und erlaubte ihnen, vielen Mosaischen Gebräuchen, als einem Theil ihres bürgerlichen und Policeygesetzes nachzuhangen; So daß die jüdischgesinnte Christen zween Sabbathe nemlich den siebenten und den ersten Tag haben konten; obgleich der erste Tag allein den lautern Christen verordnet war.

5. St. Paulus giebt wegen einer Samlung der Steuer vor die Heiligen, am ersten Tage der Woche, Befehl, daß wenigstens ein jeder, nachdem GOtt ihm gesegnet, im Vorrath beylegen solle, und gleichen Befehl gab er auch der Gemeine zu Galatia 1 Cor. 16, 1. 2. Nun gaben ihnen ihre öffentliche Versammlungen an diesen Tage mehr Bequemlichkeit ihre Almosen zu samlen an die

Hand,

Hand, als irgend etwas anders. Uberdem kan das Wort θησαυρίζων eine wöchentliche Einsamlung anzeigen; Denn das war die Absicht, den Samlungen der Steuer vorzubeugen, wenn Paulus käme. Auch an den alten Sabbath oder den siebenten Tage wurden in den jüdischen Synagogen Steuren gesamlet; Denn Almosen zu geben, wurd als eine eigentliche Pflicht am Sabbath angesehen; und der Apostel scheinet hierdurch die Pflichten vom jüdischen Sabbath auf den ersten Tag in der Woche zu verlegen.

Die gottesdienstliche Feyer des ersten Tages der Woche unter den Christen war so algemein und wohl bekant, daß er schon so frühzeieig nemlich in den Tagen des Apostels Johannis einen ansehnlichen Namen bekommen und des HErren Tag genannt worden. Dieser Ehrentitul wird keiner Sache sonst in der Schrift beygeleget als dem **Abendmal des HErren und dem Tage des HErrn.** Da geschah es also, daß Johannes mit dem prophetischen Geiste begnadiget ward. Offenb. Joh. 1, 10. **Ich war im Geist an des HErrn Tage.** Und er bekam das Gesicht Christi in seiner Herrlichkeit, und die Entdeckung der künftigen Dinge. Es wird derselbe des **HErrn Tag** genant in Absicht auf die Ehre Christi und seiner Verordnung, so wie das Abendmahl des HErrn diesen Namen in Absicht auf die Einsetzung und Ehre unsers hochgelobten Heylandes bekam 1 Cor. 10, 21. 22. und 11. 20. Hier kan man nun mit Recht fragen was man sonst

vor

vor hinlängliche Ursachen angeben könne, warum bey allen diesen vorerwehnten Erscheinungen Christi Versamlungen und Handlungen, von den heiligen Schriftverfassern eine so besonder Meldung des Tages der Woche an welchen dieselben vorgegangen, geschehen seyn solte; wenn der Grund nicht wäre, uns einen christlichen Sabbath zu bezeichnen? Wir finden, so viel ich mich erinnere, im Neuen Testamente keine Nachricht, daß der dritte oder vierdte, fünfte oder sechste Tag der Woche zum Gottesdienst oder andern Handlungen gebraucht worden. Keiner als des Herrn Tag und der jüdische Sabbath wird angeführet, einer, wenn die Juden Gottesdienst gehalten und der andre wenn die Christen zum Dienst Gottes zusammen gekommen.

7. Die ersten Schriftverfasser geben uns eine klare Nachricht, von der bey den Bekennern der christlichen Religion, üblichen Feyer dieses ersten Tages der Wochen, ja sie wurden durch dieses besondre Merckmal der Feyer des Sonntages so wol von den Heiden als Juden erkant und unterschieden. Es würde alzu verdrieslich seyn hieselbst alle Zeugnisse des **Ignatius Justini Martyris**, des **Theophilus** von Antiochien **Clementis** von Alexandrien des **Tertullianus** und andrer *) welche uns von dieser im andren und dritten Jahrhundert der Christenheit vorgegangnen Sache Nachricht geben, anzuführen,

*) Siehe den Anhang zu dieser ersten Abhandlung.

ren; Sie sprechen davon als von einer frühzeitigen Gewonheit und beobachtung wo nicht gar einer solchen die von Anfang der Christlichen Kirche, so bald sie durch die Apostel gepflantzet worden, üblich gewesen, weil sie so gar die Feyer des jüdischen Sabbaths ausdrücklich geleugnet. Aus allen diesen Begebenheiten nun zusammen genommen, mögen wir zur Bestätigung der Sonntags Feyer als einer Christlichen Pflicht diese zwey herrliche Anmerckungen ziehen.

Erste Anmerckung. Die Ubung der Apostel und Gewohnheit der ersten Kirchen dienen, wenn sie verbunden werden dem Gewissen der Christen zur hinlänglichen Anweisung bey einiger Schwierigkeit. Da der Apostel einige Schwierikeit zu finden scheinet, in Ertheilung eines hinlänglichen Beweises der Pflicht, **daß ein Weib lang Haar ein Mann aber kürtzeres tragen solle**, womit er den Zweifeln und Gewissen der Christen ein genüge thun mögte, so gebet acht was er saget: **Wenn ein Mensch scheinet zänckisch zu seyn**, so mag dies diese geringere Streitpunckte entscheiden **daß wir, die Apostel Christi solche Gewonheit nicht haben, daß Männer lange Haare tragen, die Gemeinden GOttes in der Welt auch nicht** 1 Cor. 11, 16. Und warum solte nicht die Apostolische und anfängliche Gewohnheit unser Verfahren in Absicht des Sabaths hinlänglich bestimmen, da wir

 klärerer

klärerer Entdeckungen unserer Pflicht in diesen Stücke ermangeln.

Zweyte Anmerckung, **Die durch der Apostel Verhalten bestätigte Gewonheit der ersten Kirchen macht es wahrscheinlich, daß die Feyer des Sontages eine götliche Einsetzung, ja der Wille unsers HErrn JEsu Christi selbst sey, der durch seine Apostel, als die ersten Bedienten seines Reichs kund gemacht worden.**

Ist es nicht höchst wahrscheinlich, daß diese frühe und algemeine Gewonheit von einen Machtspruch Christi herstamme, der sich nach seiner Auferhung vierzig Tage auf Erden aufgehalten und öfters mit den Aposteln versamlet gewesen, da er **von denen zum Reich GOttes gehörigen Stücken mit ihnen gesprochen.** Ap. Gesch. 1,3. War nicht die Feyer eines solchen Tages zum besten seines Reichs d. i. zur Anrichtung und Erhaltung seiner sichtbaren Kirche nothwendig?

Ist es also nicht höchst unvernünftig zu glauben, daß die Apostel so ihr Amt, **zu lehren die Völcker alles zu halten das erihnen befohlen von Christo** bekomen Matth. 18,20. alle jüdische Sabbathe so eyfrig, an so vielen Orten und mit so ausdrücklichen Worten als Paulus thut vor abgeschaft erklären, und die Versamlung am ersten Wochentage, als einen Tag des christlichen Gottesdienstes selbst so häufig halten und andere dazu anmanen solten, ohne den geringsten Befel oder besondere Volmacht oder auch nur einige

An-

Anleitung zu diesen beyden Stücken von Christo JEsu ihren HErrn erhalten zuhaben? Bey den heiligen Abendmal sagt St. Paulus zu den Corinthern er habe das vom HErrn empfangen, was er ihnen vorgetragen. 1 Cor. 11, 13. Warum solten wir nun nicht glauben, daß er auch die Verordnung dieses ersten Tages zum christlichen Gottesdienst, welche er denen Gemeinden, wo er geprediget, zu überliefern scheinet, vom HErrn empfangen habe?

Man giebt gerne zu, daß keine dieser bisher erwehnten Vorstellungen, allein genommen, die Pflicht den Sonntag zu feyren, beweisen wird, sie sind doch aber alle zusammen genommen hinlänglich unser Verhalten zu rechtfertigen, worinn wir kein klärer Licht haben. Ich gestehe auch, daß alle die anitzt betrachteten Vorstellungen auf keine ausdrückliche und deutliche Einsetzung des Sonntages hinauslaufen, aber die verbundene Stärcke derselben geht doch auf eine solche Einsetzung welche jene höchst wahrscheinlich macht; Und wo viele und wichtige Schlüsse und Wahrscheinlichkeiten sind, da müssen sie unser Verhalten in tausend Vorfallenheiten des menschlichen Lebena bestimmen, wenn wir als vernünftige Creaturen handeln wollen.

Neundter Satz. Wenn ein Tag unter sieben im Neuen Testament zu christlichen Versamlungen und gottesdienstlicher Verehrung GOttes verordnet ist, so ist es höchst dienlich, wo nicht nothwen-

dig, daß derselbe ein Tag der Ruhe von der gewönlichen Arbeit dieses Lebens ist. Es ist gewis, diejenigen Stunden oder Minuten, so auf äusserliche Ubungen des christlichen Gottesdienstes gewandtwerden, müssen nothwendig von irdischen Geschäften frey seyn; Wir können in dieser Absicht wircklich nicht GOtt und der Welt auf einmal dienen, oder unsern feyerlichen Gottesdienst mit irdischen Sorgen und Arbeiten vermischen. Das wird von allen Seiten ohnstreitig zugegeben.

Dennoch glauben einige, der Sabbath selbst fange sich an und endige sich mit den öffentlichen Gottesdienst, da doch gantz unleugbar ist, daß wo nicht der gantze Tag von den irrdischen Geschäften, Arbeit und Lustbarkeiten frey bleibt, die Stunden und Augenblicke des Gottesdienstes den größten Theil nach sehr elend angewendet, und zu unsern geistlichen besten nicht gar zu heilsam seyn werden. Es ist kaum möglich die höchsten und besten Endzwecke des christlichen Gottesdiensts des predigens und zuhörens, des betens und lobens und der Handhabung des heiligen Abendmals zu erhalten, wenn wir mit unsern von den Dingen dieses Lebens angefülten Köpfen und Hertzen und mit allen in unsern Gemüte brausenden Sorgen der Erden ins Heiligthum kommen. Wie sehr wenig Nutzen wird uns eine Predigt schaffen, wenn wir nach geendigter Stunde des Gottesdienstes alsobald wieder von GOtt in weltliche Geschäfte hineinlaufen ohne unsern Gedancken Zeit und Erlaubnis

zu geben, das was wir gehört haben, zu überdencken? Wie elend werden wir in der Schule Christi zunehmen, wenn wir uns in den Sorgen und Geschäften der Welt gantz und gar vertiefen, so bald wir den Segen sprechen gehört und die Versamlung aus einander gegangen ist? Und noch vie schlimmer würde es seyn, wenn wir den übrigen Theil des Tages in Ergötzung und schertzen zubrächten; denn dieses macht den Geist fleischlich, und führet ihn von GOtt und himmlischen Dingen mehr ab als die gewönliche Arbeit des Lebens.

Zum andern bedencke man auch das, wie viele unter den Menschen sind, welche sehr geringen Geschmack an der Religion und eben so wenig Gelegenheit haben, von der Welt sich loszumachen und über das was GOtt und die Ewigkeit betrift, gehörig zu dencken. An den sechs Tagen der Woche sind sie in beständiger Arbeit. Wie höchst nöthig ist da nicht die Unterlassung der irdischen Geschäfte, ihnen gehörige Musse zu gönnen, die wichtigen Stücke der Religion zu bedencken.

Man schneide ihnen die Ruhestunden und Musse des Sabbaths ab, und man wird ihnen sowol die Gelegenheit als Aufmunterung zur Gottseligkeit entreissen. Und bey solchen Verlust müste es eine gantz ausserordentliche Wirckung GOttes seyn, welche solche arme irdische und sinliche Geschöpfe zu einer geistlichen und himlischen Gemütsart verhelfen und zur seligmachenden Erkentnis GOttes und seines Sohnes JEsu Christi

bringen und zu seinem Jünger machen solte. So böse die Welt anitzt ist, so würde sie doch noch schlimmer seyn, wenn keine Feyer eines Sabbathtages, keine wöchentliche Ruhe noch Sonntag unter uns wäre, wenn auch gleich wöchentlich eine oder zwey Predigten in öffentlichen Versamlungen gehalten würden.

Ich wolte es wohl wagen und die Entscheidung dieses Streits dem Gewissen alle derer, die unter unsern Volck wahrhaftig den Gottesdienst lieben überlassen. Gelobet sey GOtt daß von der regierenden Obrigkeit dieses Reichs ein Tag von den Geschäften dieses Lebens ausgenommen worden, und daß die irrdische Arbeit mit dem Wercke des Gottesdienstes sich nicht so weit vermischen darf, daß sie die Haupt absicht, warum dieser Tag verordnet worden, hindert oder zunichte macht. Saget mir ihr andächtigen Hertzen, auch selbst ihr besten unter den Christen saget mir, was vor Schwierigkeit findet ihr, alle weltliche Sorgen, und Bekümmernissen gäntzlich von euch zu werfen, wenn ihr vor den algegenwärtigen GOtt erscheinet, seinen öffentlichen Dienst zu begehen. Ohnerachtet der gantze Tag GOtt und dem Gottesdienst gewidmet ist, wie schwer ist es dennoch, allen Staub dieser Erde abzuschütteln und euch von den Banden und Lasten derselben los zu machen, wenn ihr in Andacht zum Himmel aufsteigen wolt? Ob ihr gleich euren weltlichen Gedancken den Abend vorher gute Nacht gesaget, und einen langen Zeitraum des Schlaffs dazwischen gehabt habt, eure Gedan-

Gedancken von diesen eitlen und nichtigen Leben zu trennen, wie pflegen dennoch dieselben Sorgen haufenweise in euch einzudringen und euren Geistern anzuhangen und desselben nichtige Ergötzlichkeiten vor ener Gemüth zu schweben und zu schimmern, und wie jämmerlich pflegen sie eure Hertzen von den Ubungen der Gotseligkeit abzubringen und selbst die Handlungen des Gottesdienst, darin ihr begriffen seyd, höchstbetrübt zu unterbrechen? Habt ihr gleich einen Tag zu diesen Vornehmen ausgesetzt, auch euch Zeit genommen eure Gedancken vorher zusammen zu fassen, wie ist dem ohnerachtet so schwer gewesen, eure Sele der völligen Abwesenheit uud Enthaltung alles dessen, was fleischlich und irdisch ist, auch nur eine Stunde lang zu versichern?

Aber wie viel härter würde es halten, die Pflichten des Heiligthums mit einigen guten Fortgang zu leisten, den öffentlichen Dienst GOttes zum Wachstum eurer Erkentnis GOttes und himmlischer Dinge, zu eurer grössern Belustigung an ihm, zur Tödtung der Sünde und Zunahme in der Heiligung anzuwenden, wenn sonst keine Zeit dem Gottesdienst gewidmet wäre, als nur die zwey Stunden des Morgens und Nachmittages da ihr in der Kirche seyd? Wie würden die Worte des Predigers gleich einem über einen Marmor hinweg fliessenden Oelflus aus euren Gemütern entwischen, wenn sie nicht durch Wiederholung in euer Gedächtnis gedruckt würden? Wie leicht würde Satan den guten Samen, der in

euer Hertz gesäet worden, von euch nehmen, wenn ihr euch darin mit ihn vereinigen und ihm beystehen woltet, daß ihr den Sorgen und Ergötzlichkeiten des Lebens alsbald wieder freyen Lauf liesset und sie herbey riefet, nach geendigter Predigt wieder in euch einzudringen? Wie würden alle eure gute Gedancken und heilige Begierden, wie eine Wolcke verschwinden und wie ein Dunst oder Morgenthau in die Höhe steigen und sich verliehren?

Ein Tag der Ruhe von den Vergnügen und Mühseligkeiten dieses Lebens ist nöthig den Gottesdienst wirck samer und kräftiger zu unsrer Heiligung und Seligkeit zu machen? Wir solten daher unsere Gedancken und Hände von weltlicher Arbeit an diesen Tage abziehen, damit wir uns desto füglicher mit GOtt und unsern Selen beschäftigen, und durch besondre und öffentliche Andacht, in ihren Abwechslungen zu einer durch die andre desto besser zubereitet, durch beide aber in der Gotseligkeit gefördert werden mögen. Wir können also mit guten Grunde schliessen, hat Christus den ersten Tag der Wochen zum Tag des Gottesdienstes verordnet, so hat er ihn auch zugleich zu einer Zeit der Ruhe von den Sorgen und Arbeiten dieses Lebens gemacht, auf daß sein Dienst desto besser volbracht und die grossen Endzwecke desselben desto gewisser erreichet werden mögten.

Frägt man hier: **Warum eben der erste Tag unter den sieben vor allen andern zum christlichen Sabbath verordnet worden,** so wird gemeiniglich und mit guten Grunde geant-

geantwortet, wie GOtt da er von seinen Schöpfungswercke geruhet, den siebenten Tag zum alten Sabbath verordnet, um dadurch das Andencken des Schöpfers der Welt zu erhalten; also habe Christus da er von seinen Erlösungswerck geruhet, den ersten Tag an welchen er aus dem Grabe erstanden, dazu verordnet, weil derselbe am bequemsten sey, das grosse Werck unsrer Erlösung dadurch im Andencken zu erhalten. Daß der erste Tag der Wochen von den Aposteln und ersten Christen der Auferstehung Christi zu ehren gefeyret worden, ist sowol aus den ihm beygelegten neuen, und ansehnlichen Namen des HErren Tag, als auch aus andern Zeugnissen der Schrift und vielen deutlichen und ausdrücklichen Versichrungen in der Geschichte der ersten Kirche unleugbar klar.

Man wird sagen, warum solte nicht seine Geburt oder sein Todt einen eben so guten Grund zur Bestimmung eines neuen Sabbaths abgeben, als seine Auferstehung?

Ich antworte weil weder der Tag seiner Geburt noch seines Todes mit solchem Nahmen oder solcher Ehre belegt ist, als der Tag seiner Auferstehung. Weder die Apostel noch die Gemeinden haben ihn durch ihr Verhalten oder Exempel dazu angepriesen.

Uberdem sind viele grosse und gelehrte Männer, welche glauben, daß der Apostel Paulus Hebr. 4. aus dem Grunde einen christlichen Sabbath beweise, weil Christus sein Erlösungswerck vollendet, und vom Todten auferstanden. v. 4. Er

 sprach

sprach an einen gewissen Ort vom siebenten Tag also; Und GOtt ruhete am siebenten Tage von allen seinen Wercken. v. 7. Abermal bestimte er einen gewissen Tag, indem er durch David sagte: Heute wenn ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht; Denn wenn JEsus, das ist: Josua sie hätte zur Ruhe gebracht, das ist: wenn er ihnen allen die volkomne Ruhe, welche durch den jüdischen Sabbath vorgebildet worden, im Lande Canaan ertheilet, so würde er nicht hernach von einen andern Tage gesagt haben. Darum ist noch eine Ruhe (oder Sabbather nach dem griechischen) eine Feyer des Sabbaths dem Volcke GOttes vorhanden; Denn der welcher zu seiner Ruhe eingegangen (welches sie auf JEsum Christum in seinen Erlösungswercke ziehen) hat auch aufgehöret oder geruhet von seinen Wercken, wie GOtt von seinen. Siehe D. Owen in seiner Abhandlung vom Sabbath. (*) Also hält man davor der Sohn GOttes habe zur feyerlichen Begehung seiner Ruhe, von einer Arbeit und Leyden einen Tag oder Sabbath ver-

(*) Mein Werck ist nicht, mich in diesen Streit einzulassen, oder die Hinlänglichkeit, des aus Hebr. 4. gezogenen Beweises, zur Bestätigung des christlichen Sabbaths zu vertheidigen; Dennoch aber sind die vielen Gleichheiten der Schöpfung und Erlösung in dieser Absicht, unsrer Untersuchung würdig.

verorduet, wie GOtt der Vater der Schöpfer gethan, da er von seinen Wercken geruhet.

Ich könte auch noch hinzusetzen, wie die Erlösung oder Ruhe von der Aegyptischen Knechtschaft so ihnen von GOtt und Mose verliehen war, 5 Mos. 5. als ein Grund des jüdischen Sabbaths angeführet wird, also scheint auch unsere noch grössere Erlösung durch Christum oder Ruhe von der Knechtschaft der Sünde und des Satans, die an diesen Tage völlig zustande gebracht worden, ein tauglicher Grund des christlichen Sabbaths zuseyn.

Man erwege auch daß unsre Erlösung von Sünde und Hölle durch die Erlösung der Juden aus Aegypten vorgebildet worden, und wie nun zum Gedächtnis des Vorbildes ein Tag der Ruhe verordnet war; so solte auch das Gegenbild einen Gedächtnistag der Ruhe haben.

Uberdem ist auch dies zu wissen nützlich daß bey der Einsetzung des ersten Tages unter sieben zum Sabbath, noch aufgehabenen siebenten Tag, dennoch ein Tag unter sieben zum beständigen Andencken der Schöpfung bleibe, und zum stetswährenden Gedächtnis des Wercks der Erlösung der erste Tag unter sieben dazu genommen worden. Folglich schließt unser Sonntag beydes in sich. Ja durch die Einsetzung des ersten Tages geschah es auch, daß so bald der jüdische Sabbath geendiget und mit Christo ins Grab verscharret war der christliche Sabbath aufkam, da er vom Todten auferstand. Der erste Tag der Wochen ist GOtt geheiliget und wird er gehörig gefeyret, so

wird

wird er einen Segen auf die folgenden Tage der Woche legen, so wie die ersten Früchte auf die gantze Erndte zu thun pflegten; ob uns gleich wohl erinnerlich ist, daß man bis auf eine geraume Zeit nachher nichts von einer öffentlichen Gemeinmachung und Ankündigung desselben unter den Christen findet, ja daß derselbe auch nachmals hauptsächlich nur durch Exempel kund gemacht worden.

Zehnter Satz. Wenn man diese Umstände überhaupt betrachtet so scheinet es höchst wahrscheinlich zu seyn **daß eine gewisse Art des Sabbaths oder ein Tag unter sieben zur Ruhe des Menschen nnd zur Verehrung seines GOttes von GOtt eingesetzt sey, welcher in allen Haushaltungen beydes vor und nach Mosen stat gehabt und bis ans Ende der Welt bleiben mus:** (*) welches uns klar werden wird, wenn wir überlegen und betrachten.

1) **Die Zeit der ersten Bekantmachung und Einsetzung eines Sabbaths und die Personen die dieselbe erhalten.** Es geschah im Paradiese so bald der Mensch gemacht war. Als GOtt die Welt und ihre Einwohner

(*) Obgleich die mehresten der folgenden besondern Stücke mit in einer unter vielen andern herausgegebenen Predigt vom Sonntage eingerücket sind, so habe ich doch vor nöthig erachtet, den Haupt Inhalt derselben hier auch zu wiederholen, weil sie zur Volständigket des Beweises nothwendig sind.

wohner in sechs Tagen gebildet hatte und am siebenten Tage ruhete so theilte er die Tage des Jahrs in Wochen ein, und behielt sich unter sieben einen Tag zu seinen Dienst vor, welchen er nicht weniger auch dem Menschen zur Ruhe und Erquickung von den irdischen Geschäften verstattete. **Er heiligte und segnete ihn**, er sonderte ihn zur Ruhe und Gottesdienst aus und sprach einen Segen über denselben und über die so ihn hielten. Nun haben aber alle Kinder Adams zu allen Zeiten und unter allen Völckern bey ihren schwächlichen und sündlichen Zustand eben so grosse Ursache und Bedürfnis einen zu ihrer Ruhe und zum Dienst ihres GOttes verordneten Tag zu haben, als Adam selbst im Paradiese und in einem Stande der Unschuld hatte: Denn sein Leib war damals volkommen, gesund und starck und sein Gemüth geneigter an GOtt zu dencken und ihm zu dienen.

2) **Die anfänglich ertheilte Ursache, der anbefohlnen Heiligung eines Tages unter sieben scheinet desselben beständige Dauer zu bestätigen** nemlich GOttes selbsteigne Ruhe von Erschaffung der Welt in sechs Tagen. Der Sabbath wurd dem Menschen gegeben sich der Schöpfung der Welt durch den wahren GOtt, zu erinnern, und GOtt dem Schöpfer Ehre zu erweisen; Das gantze menschliche Geschlecht aber solte dieselbe zu allen Zeiten in Andencken behalten und die stetswärende Wiederkehr eines siebenten Tages zur Ruhe, ist ein ewiges Denck-

Denckmal derselben, und giebt immerfort eine Gelegenheit, dem almächtigen Wesen welches uns und diese bewohnte Welt gemacht, solche Huldigung abzustatten.

3) Die Stelle so dieses Geboth vom Sabbath im Gesetze GOttes bekommen, da dasselbe erneuret und dem Volck Israel angekündiget worden giebt nach der Meinung der meisten Gottesgelehrten diesem Beweis ein grosses Gewicht. Es ist eins der Gebothe des Sittengesetzes welches durch den Mund GOttes selbst auf Sinai mit grosser Herrlichkeit und Schrecken ausgesprochen worden. Es steht unter solchen Gesetzen welche ausser einigen wenigen Einschränckungen und näheren Bestimmungen in Absicht auf die jüdische Verfassung von jederman vor natürlich und immerfortdaurengehaltenwerden. Es wurde mit den übrigen auf steinerne Tafeln geschrieben, welche in der vorbildenden Haushaltung vielleicht die beständige Dauer angedeütet haben, daß es gleich einem Felsen bis in Ewigkeit gelten solle. Es wurde selbst durch den Finger GOttes geschrieben, welches ihm zu einer besondern Ehre gereicht, und wurde in die Bundeslade gelegt, über welche GOtt in einer hellen Wolcke, oder in einen Glantze der Herrlichkeit hinter der Wolcke wohnete, und also lag es unter den Augen und der Aufsicht GOttes selbst. Diese Betrachtungen sind einiger massen wichtig, ob ich gleich gestehen mus ich gründe meine Meinung und mein Verhalten nicht hauptsächlich aufs vierdte Geboth.

4) Erwege man die wirckliche Anwendung eines Tages unter sieben zum Christlichen Gottesdienst, wie solches aus den Verfahren der Apostel und der Kirche von ihren erstern Anfang an erhellet, selbst auch, da die jüdischen Gebräuche und ihre unbedungene Ruhe aller strengen und und scharfen Gebothe ohnerachtet aufgehoben wurden. Dies ist abermal ein wahrscheinlicher Beweis wenigstens der Verordnung unsers hochgelobten Herrn, daß der Christliche Sabbath von seiner Kirche gehalten werden solte, wie ich vorher erwisen.

5) Die wohlgegründete Beschaffenheit, wo nicht gar die Nothwendigkeit einer solchen Verordnung so wohl die Religion in der Welt zu erhalten als auch den beseelten Leibern der Menschen und Thiere Ruhe zu verschaffen, dienet ferner zum Beweis daß derselbe natürlich und von steter Dauer sey. Die Zeiten so die Menschen zum Gottesdienst erwälet, ja die einige Leute zur ruhe ausgesetzet hätten, würden vermuthlich kurtz und wenig gnug gewesen seyn, wenn GOTT nicht allewege einen Tag unter sieben zu diesen Absichten bestimmet hätte.

Es ist aus der täglichen Erfahrung und dem was man von gewissen Personen, Kirchen und Völckern angemercket hat, unleugbar erweislich, daß, wo kein Sabbath gehalten das ist wo nicht unserm GOtt unter sieben Tagen einer durch Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit des Lebens und widmung

zu seinen Dienst geheiliget wird, die Religion daselbst in grossen Verfal gerathe, und in Gefahr stehe gäntzlich unterzugehen. Wie es ein gemein Bekäntnis aller derer Leute ist, welche die gröbesten Verbrechen begangen, und von der öffentlichen Gerechtigkeit der Obrigkeit zur Stafe gezogen werden, daß ihre Verachtung des Sabbaths der Anfang ihrer Sünden und ihres Verderbens gewesen und den Weg zu aller Bosheit gebahnet habe: so ist hingegen eine sorgfältige Anwendung eines Tages unter sieben zu Gottesdienstlichen Absichten, die reiche Quelle und Stütze der Tugend und GOttesfurcht unter den Menschen gewesen, und hat dieselbe in ihrer Lauterkeit und Kraft alstets erhalten.

Und man hat Grund zu glauben, daß die Völcker so wol vor der Sündfluth als viele Zeit nachher in ein so algemein Verderben, in eine solche Vergessenheit des wahren GOttes und in so grobe Abgötterey nicht würden verfallen seyn, wenn sie nicht den einen Tag unter sieben, welcher nach GOttes anfänglicher Verordnung zum Gedächtnis der durch ihn in sechs Tagen geschehenen Schöpfung der Welt gefeyret werden sollen verächtlich fahren gelassen hätten.

Ich weis nicht obs sich schicken wird letzlich noch hinzuzusetzen: **daß die geistliche oder prophetische Bedeutung des Sabbaths, oder dieses zur Ruhe und Gottesdienst bestimten Tages, in jeder Haushaltung GOttes mit den Menschen statt zu haben, scheinet.**

Es scheinet darin eine vorbildende Verheissung enthalten zu seyn, das ist, eine von GOtt dem Menschen verheissene himlische Ruhe, nach seiner Arbeit und Dienst hier auf Erden, und ein immerwährender Tag der am Ende erfolgenden Freude und des Gottesdienstes in seiner Gegenwart; Und scheint beides unter den Bund der Unschuld, der mit Adam in Paradiese gemacht, und unter den Bund der Gnaden der mit den gefallnen Menschen errichtet worden, in jeder Haushaltung desselben, abgebildet zu seyn. Die Worte deren sich der Apostel Hebr. 4. bedienet, zeigen, wie mir deucht, so viel an, nemlich: daß GOtt verordnet, es solle ein Sabbathtag zum Gedächtniß dessen, daß er von seinen Schöpfungswercke geruhet, von den Samen Israels gefeyret werden, als ein Vorbild, Pfand und Verheissung des Landes Canaan, wo die Juden nicht nur von ihrer ägyptischen Knechtschaft, sondern auch von ihren mühsamen Reisen in der Wüsten Ruhe geniessen solten; Doch war er noch ferner ein Zeichen und Pfand der Ruhe, welche die Christen unter den Evangelio geniessen solten, nemlich der Befreyung von der Knechtschaft der Sünde, ja noch ferner ein Vorbild der endlichen Ruhe im Himmel, der das gantze Volck GOttes in der künftigen Welt theilhaftig werden solte. So lange nun die Verheissung dieser himmlischen Ruhe und herrlichen Verfassung des götlichen Dienstes noch nicht erfüllet ist, finde ich auch noch keinen hinlänglichen Grund, warum ein Tag der Ruhe und des Got-

tesdienstes nach sechs Arbeitstagen gantz und gar eingestelt werden solte; Da er ein Abris und Vorbild von derselben ist. Es sind in jeder Haushaltung gewisse Bezeichnungs- und Abbildungsmittel, bis alle dadurch bezeichnete Gnadengüter völlig geleistet sind.

Wenn nun alle diese Vorstellungen zusammen genommen, wenigstens höchstwahrscheinlich darthun werden, daß ein Tag unter sieben jederzeit das Verhältnis der Zeit gewesen, welches GOtt zu einen Sabbath, das ist, zur Ruhe von der Arbeit und zum Gottesdienst verordnet, so muß diese Wahrscheinlichkeit in Absicht der Zeit und Art der Beobachtung einer Pflicht ein unleugbarer Beweis seyn, wo kein Beweis ferner geführt werden kan und die Pflicht selbst deutlich und gewis ist. Und da einige Ruhe von der Arbeit und gewisse Zeiten zum Gottesdienst nothwendig sind, so können wir nicht vernünftiger handeln, als wenn wir dasjenige Verhältnis der Zeit erwälen, welches die Weisheit GOttes in einigen seiner Haushaltungen mit den Menschen gewis, und sehr wahrscheinlich in allen erwälet hat; Wir können auch keinen bequemern Tag auslesen, als den welcher uns aus sehr wahrscheinlichen Gründen durch das Exempel der Apostel und ersten Kirchen, nach der gäntzlichen Aufhebung aller jüdischen Sabbathe dazu angepriesen wird.

Jedoch man erlaube mir diese Anmerckung zu machen; obgleich beides Ruhe und Gottesdienst nach dem Gesetz des Sabbaths in allen Zeitabschnitten Platz haben, so finden wir doch bey

fleißiger

fleißiger Lesung des Alten Testaments und der Geschichte und Gesetze der Juden, daß die Ruhe von ihrer Arbeit, ihren Geschäften und Ergötzungen am siebenten Tage die Hauptsache sey, worauf in den Geboten und Drohungen, so ihren Sabbat betreffen, am meisten gesehen werde, und zwar nicht sowol weil sie den geistlichen Gottesdienst befördert, sondern weil sie an sich selbst, das mercklichste und sichtbarste Stück ihrer Sabbatsfeyer ist. Allein im Neuen Testament wird das Zusammenkommen zum christlichen Gottesdienst sehr häufig als die Absicht des ersten Tages der Wochen oder des Sonntages vorgestellet. Welche von diesen beyden Absichten bey den ursprünglichen und paradiesischen Sabbath die mercklichste und sichtbarste gewesen, ist noch zweifelhaft.

Nun kan man nicht schliessen, daß die Juden an ihren Sabbath GOtt zu dienen, verbunden gewesen, weil GOtt denselben zum Tag der Ruhe von der Arbeit gemacht; und daß die Christen am Tage des HErrn von ihrer Arbeit ruhen sollen, weil GOtt denselben zum Tag des Gottesdienstes verordnet? Dies mag vielleicht eine Ursach seyn, warum die Ruhe oder die Unterlassung der Arbeit am jüdischen Sabbath genauer und unbedungener gewesen, weil sie ein Kirchengebrauch war, der vor allen andern in die Augen fiel, oder doch wenigstens in dem Gebothe am ausdrücklichlichsten und augenscheinlichsten enthalten war; Da aber der Gottesdienst der Hauptzweck des christlichen Sabbaths oder des Sonntages ist, so

 ist

ist die Ruhe, nur in sofern nothwendig, als dadurch die besten Absichten und Vortheile des christlichen Gottesdienstes erreichet werden. *) Und diese Ruhe und Erquickung wird der thierischen Natur so hinlänglich seyn', als die so ihr anfänglich bestimmet ward und welche nie aufhören solte.

Die jüdische Verfassung war das kindische Alter der Kirche, gleichwie St. Paulus die christliche Haushaltung den Galatern im vierdten Capitel als das reifere Alter derselben, vorstellet. Nun werden Kinder in der Religion auferzogen, wenn sie frühzeitig mit in die öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen genommen werden, anfänglich zwar, daß man sie lehre stille zu sitzen und von der Arbeit, Spiehlen und leiblichen Ubungen zu ruhen. Wenn sie aber zu einen reifern Alter aufwachsen, so lernen und verrichten sie den Dienst GOttes in öffentlichen Versamlungen. In der erstern Kindheit ist die Hauptabsicht ihrer Sabbathsfeyer oder ihres Kirchengehens eine Absonderung oder Enthaltung von den Dingen der Welt; bey zunehmenden Jahren und reifern Alter aber, geht sie dahin, daß sie ihren Schöpfer und Erlöser ehren und verherrlichen mögen.

Ich

*) Obgleich der Gottesdienst die Haupt Absicht ist, so fordre ich doch nicht, daß der wirckliche Dienst GOttes den gantzen Tag über währen solle, vielmehr können die besten Endzwecke und Vortheile des Gottesdienstes nicht erreichet werden, wo nicht ein Tag der Ruhe von den Geschäften und Arbeit des menschlichen Lebens, gesetzt ist; wie ich oben gezeiget.

Ich gestehe, es ist dies nur ein Gleichnis, es ist aber von Pauli Beschreibung der jüdischen und christlichen Verfassung entlehnet. Doch wolte ich zur Bestätigung dieser algemeinen Anmerckung noch dieses bemercken, der jüdische Tag der Ruhe und des Gottesdienstes allezeit der Sabbath genant, welches Ruhe bedeutet; Der zur christlichen Ruhe und Gottesdienst bestimte Tag wird nirgends in der Schrift ein Sabbath, sondern der **erste Tag** genennet, sein Verhältnis gegen unsern auferstandnen HErrn und seine Ehre anzudeuten.

Uber diesen Punckt entstehen nun verschiedene Fragen. Ich wil aber nur drey oder viere derselben kürtzlich beantworten.

Erste Frage. Weil doch zugegeben ist, daß bey Aufhebung des Judentums, das paradiesische oder patriarchalische Gebot, der Sabbatsfeyer, dennoch seine algemeine Gültigkeit behalten habe, und weil doch der siebente Tag von der Schöpfung in denselben anfänglichen Gebote bestimmet worden; warum behält nicht auch dieses seine Gültigkeit? Und warum ist nicht der siebente Tag allein, sowohl zu ietziger Zeit der wahre Sabbat, als er es in den Tagen der Patriarchen, ja von Anbeginn der Welt gewesen ist?

Erste Antwort. Wir können mit keiner Gewisheit bestimmen, welches der siebente Tag von der Schöpfung sey; Und GOtt würde es nimmer-

mehr zur nothwendigen Pflicht machen, einen solchen Tag zu feyren, welcher ohnmöglich ausfindig gemacht werden kan.

Es wird von jederman zugestanden, daß der siebentägliche Sabbath unter der egyptischen Knechtschaft, wo nicht gar schon viele Jahre vorher verlohren gegangen. Wann nun derselbe so lange unterbrochen gewesen, so glaube ich, ist es schwer zu beweisen, daß der jüdische Sabbath *) der siebente Tag von Erschaffung der Welt sey; das ist oft in Zweifel gezogen, und in dieser Streitigkeit die Streitfrage gewesen. Einige gelehrte Männer haben durch Ausrechnung finden wollen, daß der Sabbath, welchen GOtt durch die den Tag zuvor herbeygeschafte doppelte Menge Manna, zu ihrer künftigen Feyer entdecket und ausgezeichnet, eigentlich der sechste Tag der Wochen, nicht aber der siebente von der Schöpfung gewesen. Und wenn dem also ist, so haben die Christen, welche den Tag des HErrn feyren, wircklich den alten paradiesischen und patriarchalischen Sabbath, nemlich den letzten Tag der Schöpfungswoche wieder bekommen. **)

Es

*) Obgleich dieser jüdische Sabbath unterweilen wol der siebente Tag genant wird, so kan doch solches nur andeuten den Tag der Ruhe nach sechs Arbeitstagen, welches die beständige Meinung davon ist; Nicht aber eben den siebenten Tag, an welchen GOtt ruhete und den er zu einen Sabbath vor Adam im Paradiese heiligte.

**) Herr Joseph Mede, der sehr gelehrte Schriftverfasser

Es mögen nun diese Berechnungen der Feyer welche hier aus gelehrter Männer Schriften vorgetragen sind, richtig seyn oder nicht, so erhellet doch:

fasser im vorigen Jahrhundert redet von den Sabbath aus Ezech. 20, 20. **Heiliget meine Sabbathe und sie werden ein Zeichen seyn zwischen mir und euch, zu erkennen daß ich der HErr euer GOtt bin.** Und da glaubt er, wie 2 Mos. 20. die Schöpfung der Welt in sechs Tagen und die Ruhe GOttes am siebenten als die Ursach der den Juden anbefohlnen Feyer eines Tages unter sieben angegeben werde, so sey auch 5 Mos. 5, ihre Errettung aus Aegypten und ihre Ruhe von der Knechtschaft die Ursach, warum sie den besondern Tag, es mogte nun der siebente Tag von der Schöpfung seyn oder nicht, als ihren Sabbath zu feyren verpflichtet worden. Die Schrift sagt nirgend, daß er es gewesen, obgleich die Menschen es vor ausgemacht ansehen. Ich bin gewis spricht er, daß die Juden diesen Tag nicht eher als bis es Manna regnete, gefeyret; Und da es sechs Tage nach einander Manna geregnet hatte, so regnete es am siebenten Tage nichts, welcher der 22te Tag des andern Monaths war und diesen Tag solten sie vermöge des Gebots als ihren Sabbath feyren. Wenn nun der 22te Tag des Monds der Sabbath war, hätte es der 15te Tag auch seyn müssen, wenn derselbe Tag vorher, vor den siebenten von der Schöpfung wäre gehalten worden. Es lehret uns aber der Text deutlich 2 Mos. 16, 1. Daß sie an denselben Tage eine beschwerliche Reise gethan und zwar nach GOttes eigener Verordnung das ist durch die voranziehende Wolcke, ist also klar daß sie denselben nicht als einen Sabbath gefey-

doch so viel daraus, daß die Gelehrten auch zu unserer Zeit nicht alle eins sind, und uns mit Gewisheit anzeigen können, welches der wahre siebente Tag oder der Sabbath Adams und der Patriarchen

gefeyret. Da nun der Anfang ihres Jahres zum Andencken ihres Auszuges aus Aegypten verändert worden 2 Mos. 12, 1. Warum konte nicht ihr Tag der heiligen Ruhe zu einen denckmal eben derselben Gnade auch verändert worden seyn? Und also hatte GOtt als der Schöpfer der Welt und als ihr Erlöser aus den Lande der Knechtschaft, von beyden sein besonder Denckmal an den jüdischen Sabbath, nemlich als Jehovah ihr Schöpfer und Erlöser.

Ein gelehrter Schriftsteller hat einen Tractat im Jahr 1683. geschrieben, dessen kürzerer Titel der patriarchalische Sabbath heist: auch dieser spricht nach einer aus 2 Mos. 16. gezogenen Rechnung also; Wie GOtt bey Einsetzung des Osterlams den damaligen Monath zum ersten Monath der Israeliten machte welcher doch in absicht der Schöpfnug der erste nicht war; so nahm er sich auch vor, den Anfang der Woche bey den Israeliten zu ändern und denjenigen Tag ihnen zum siebenten zu machen welcher nach der patriarchalischen, Rechnung der sechste war; und belegte ihn mit einen klaren Kennzeichen und merckmal. (er meint vielleicht das Ausbleiben des Manna) siehe das 69te Blat. Und auf den 186ten Blat sagt er: alle Gemeinschaft mit den Heyden ist den Juden nachdrücklich untersaget worden damit sie nicht auf solche Weise zur Abgötterey verleitet werden mögten. Und also dürfen wir uns destoweniger wundern daß GOtt den Juden zu ihren wöchentlichen Sabbath einen

triarchen vor Mosen gewesen. Und kan er von den Gelehrten nicht mit Gewisheit herausgebracht werden, so wird ihn nimmermehr der gemeine Haufen der Menschen herausbringen, und also kan er unmög-

einen andern Tag verordnet habe, als den welcher anfänglich dem gantzen menschlichen Geschlecht gesetzet war, da die Heyden die Heiligung dieses Tages zur Gottesdienstlichen Verehrung der Sonne gemisbraucht. Und aus gleichen Grunde verwandelte die Christliche Kirche die Benennung des Sontages in den Namen des HErrn Tages damit sie ihre Kinder vor der Meinung der heidnischen Welt verwahren mögte, als sey derselbe zu ehren des Gestirns der Sonne.

Uberdies setzt er auf den 188ten Blat hinzu, die besondere Ursache, warum ihnen GOtt den Sonnabend zu ihren Sabbath verordnet ist gewesen, weil der Sonnabend der erste ruhe Tag war, den sie seit der Aegyptischen Knechtschaft hatten. Denn sie giengen von Raemses am Freytage als den 15ten Tag des ersten Monds aus und schlugen ihre Hütten zu Succoth auf am Sonnabend, welches dieser Schriftverfasser wie ich glaube vor ein alzu mühsam Werck am Sabbath hält, daß daher der Sonnabend nicht könne der alte Sabbath seyn, sondern vielmehr der folgende Tag an welchen sie daselbst geruhet.

Der Gelehrte D. Wallis sagt, bey Gelegenheit des Streits den er mit Hr. Bampfild im Jahr 1692 und 1694 über diese Sache geführet: Ob dieser neue siebente Tag von dem an, da es zuerst Manna gerechnet einerley sey mit dem siebenten von der Schöpfung kan kein Mensch sagen, son-

unmöglich gefeyret werden, GOtt würde auch nimmermehr allen Menschen so was zu thun gebieten, was von den gröſſesten Theil derselben, nicht erkannt werden kan.

Halten wir es nicht vor einen hinlänglichen Grund wieder die unbedungene Nothwendigkeit der geradlinigten Folge der Bischöfe oder Kirchendiener von den Aposteln, daß da diese Linie in Absicht der Einweihung und Folge durch alle Jahrhundert des Pabsttums, und durch die Streitigkeiten zweyer oder dreyer Päbste zu einer Zeit fortgegangen, dieselbe so unterbrochen worden, daß man sie nie mit Gewisheit herausbringen; folglich auch eine solche Art der Folge und Einweihung der Geistlichen zur Bestellung der Priester und heiligen Orden in der christlichen Kirche nicht nothwendig seyn kan. Wenn nun dieser Grund in Absicht der Personen so den Gottesdienst verrichten, hinlänglich ist, warum solte er nicht auch in den Fall, da es die Zeit oder den Tag des Dienstes GOttes betrift, tauglich seyn?

Auf der andern Seite ist uns ohnstreitig mit den ersten Wochentag der eigentliche Tag der Auferstehung Christi in ununterbrochner Folge von der christlichen Kirche überliefert worden. Und weil nun dieser Tag nicht so vielen Zweifeln unterwor-

dern es sind wol sechs ungleichheiten vor einer, daß er es nicht ist. Und D. N. Homes schrieb 1673 ein Versuch, darzuthun daß unser Tag des HErrn mit den alten patriarchalischen Sabbath einerley Wochentag sey.

terworfen ist, als der siebente Tag nach der Schöpfung, warum solten wir nicht vielmehr denjenigen Tag feyren, der im Neuen Testament so vortheilhaft und wichtig ist und von uns mit Gewisheit ausgemacht werden kan?

Zweite Antwort. Ich setze aber noch ferner hinzu: die Anwendung eines Tages unter sieben zur Ruhe und zum Gottesdienst scheinet in so ferne **moralisch** (oder natürlich) zu seyn, daß sie von unaufhörlicher Verbindlichkeit ist, wie ich oben bewiesen. Denn einen Tag inner halb eines kurtzen umlaufs der Zeit zu feyren hat einen notwendigen und sehr wichtigen Einflus sowohl in die Ehre GOttes als der leiblichen und geistlichen Wohlfahrt der Menschen; Und weil der Mensch das gehörige Verhältnis nicht ausfindig machen konte, so hat es GOtt von Anbegin der Welt geoffenbaret. Daß es aber allezeit eben der siebente Tag von der Schöpfung seyn müsse, ist weder so unumgänglich nöthig, noch auch von der Natur oder Schrift uns anbefolen; ja es übersteiget die Kraft meiner Vernunft die moralische Nothwendigkeit davon, oder den nothwendigen Einflus, den es in die Ehre GOttes und Wohlfart des Menschen hat, herauszubringen. Und also kan ich nicht einsehen, daß es von immerwährender Verbindlichkeit, oder gantz unveränderlich sey. Ob es GOtt gleich den Juden oder dem Adam, oder den Patriarchen anbefolen haben mag, so konte er doch bey erfordernder Gelegenheit darin eine Aenderung treffen.

Weil wir Christen nun dem Gebote, einen Tag unter sieben zur Ruhe und Gottesdienst anzuwenden, welches moralisch zu seyn scheint, gehorchen; und in der Natur der Sache an sich eben so viel Grund anzutreffen ist, den ersten Tag der Wochen zu Ehre der Auferstehung unsers HErrn und unserer Erlösung von Sünde und Hölle zu feyren, als die Patriarchen vor sich hatten den siebenten zu halten um GOtt in seiner Ruhe von der Schöpfung nachzuahmen oder die Juden gehabt, die ihren Sabbath zum Gedächtnis ihrer Befreyung und Ruhe von der Aegyptischen Knechtschaft gefeyret; ja weil es ferner der Anweisung und dem Exempel der Apostel gemäs und die ersten Christen die Feyer dieses Tages mit ihrer fast durchgängigen Meinung und Verfahren gebilliget; so glaube ich unsere Gründe sind auf dieser Seite die bündigsten und wichtigsten.

Es ist so viel ich wahrnehmen kan im gantzen Neuen Testament kein klarer Beweisgrund, daß die Christen *) den siebenten Tag als einen Sabbath

*) Einige haben gemeinet, es liege in den Beweise des Apostels Hebr. 4. daß der siebente Tag als ein Sabbath von manchen Christen gefeyret sey. Ich habe den Text untersuchet, und ich glaube, daß Pauli Beweis sehr bündig sey ohne dieses vorauszusetzen. Wenn man aber zugestünde daß das vierdte Capitel der Epistel an die Hebräer andeute, es sey der jüdische Sabbath gehalten, so ist es doch nur von bekehrten Juden zu verstehen. Und da erinnere

bath gefeyret, nachdem die Christliche Haushaltung an den Pfingstage Ap. Gesch. 2. angegangen war. Und weil die Ehre so GOtt vor die Schöpfung der Welt so wol als vor die Erlösung durch seinen Sohn gebühret, demselben an einem Tagen unter sieben dadurch geleistet wird, daß wir dem Apostolischen Exempel zufolge an denselben Tage ruhen und ihm dienen: so glauben wir es schickt sich der erste Tag der Wochen zu unsrer Feyer viel besser als der Sabbath der Juden.

Aber um noch deutlicher zu machen, daß die Feyer des siebenten Tages von keiner natürlichen Verbindlichkeit sey, lasset uns einmahl untersuchen, ob es nicht einige Fälle giebt darin derselbe unmöglich kan genau beobachtet werden, wenn er auch gleich bekant wäre; als zum Exempel:

Wenn ein Volck seinen Sabbath aus vermeinter göttlicher Verordnung am siebenten Tage hielte, und eine Schifsflotte von ihnen um die Welt herum gesant werden solte, so würde dieselbe wenn sie gen Westen gienge ihre Tage länger machen, und wie sie also bey ihrer Reise um den Erdboden weniger Tage bekommen würden, so würden sie auch bey ihrer Wiederkunft in ihre Heymath finden, daß eigentlich ihr sechster Tag der Sabbath ihres Volckes sey. Oder gesetzt sie solten gen Osten reisen, so würden ihre Tage kürtzer, der

Anzahl

re man sich, daß die jüdisch gesinnte Christen lange Zeit hingiengen, ehe sie sich des Judenthums entwehnen konten.

Anzahl nach aber vermehret werden, und sie würden finden, daß ihr achter oder erster Tag der Wochen bey ihrer Wiederkunft ihres Volcks öffentlicher Sabbath sey. Wenn nun entweder der erste oder der letzte Tag der Wochen etwas natürlich verpflichtendes mit sich führen solte, so müste solches beobachtet werden; und also würden unter diesen Volcke drey Sabbathtage gefeyret werden nemlich der Freytag von denen so Abendwerts reiseten, der Sonntag von denen so gen Morgen giengen und der Sonnabend von denen so daheim blieben; Und durch eine andre solche Reise würden die so gen Osten gereiset, den Montag, und die gen Westen gegangen den Donnerstag zu ihren Sabbathtag bekommen. Können wir glauben, daß das natürliche Gesetz GOttes diese Verschiedenheit der Sabbathtage mit sich bringe.

Ist es denen so Morgenwärts reisen ein natürlich Gesetz, daß sie ihren siebenten Tag, welcher den Einwohnern des Landes der achte ist, feyren sollen? Ist es eine natürliche Pflicht derer so gen Abend gegangen ihren siebenten Tag, welcher allem Volcke daherum der sechste ist, zu halten? Und wenn es eine natürlichverpflichtende Obligenheit wäre, würde es recht seyn, wenn einer von beyden bey ihrer Rückkunft nach Hause, der Gewohnheit des Volckes wegen sein Vorgeben fahren lassen und seinen Tag verändern wolte? Ein Tag unter sieben kan wohl natürlich nothwendig seyn weil er von allen Einwohnern und Reisenden auf den gantzen Erdboden gefeyret werden kan;

Aber

Aber der siebente Tag von der Schöpfung kan nicht von der Art seyn und ist also nicht unveränderlich.

Vielleicht wird man hier antworten. Ist nicht der erste Tag der Woche dieser Schwürigkeit und Ungewisheit eben so starck und unleugbar als der siebende Tag unterworfen?

Ich antworte keinesweges; denn ich führe dieses nur deswegen an, um zu erweisen daß der siebente Tag von der Schöpfung eben kein natürlich Gesetz sey; Nun geben wir aber nicht vor, daß der erste Tag von natürlicher Verbindlichkeit sey; es ist vielmehr eine blos wilkührliche Verordnung; Und weil wir denselben mehr aus der Gewohnheit der Kirche und Apostel als den ausdrücklichen Worten der Schrift bestimmen so würde ich mich auch, bey solcher vorfallenden Schwierigkeit da der erste Tag verlohren oder zweifelhaft worden, nach der Gewohnheit der Kirche richten, indem es keine Pflicht des natürlichen Gesetzes, und die Einsetzung desselben von Christo nicht so ausdrücklich und unleugbar ist als man verlangen könte.

Ich halte selbst nicht viel von solchen von der Lage der Länder hergenommenen Beweisgründen, die Veränderung des Tages bey den Reisenden darzuthun; Meine Absicht war vielmehr zu zeigen, daß auch GOtt auf eine so veränderliche Sache nicht dringen werde und daß diese bey den Reisenden unvermeidliche Aenderung des Tages nicht so wol den Christlichen Sonntag als vielmehr den siebenten Tag von der Schöpfung betreffe

treffe, wenn auf diesen als auf ein natürlich verpflichtendes Gesetz gedrungen, bey jenen aber dergleichen natürliche Verbindlichkeit und Unveränderlichkeit nicht vorgegeben wird.

Zweyte Frage. Wenn der christliche Sabbath in Absicht des Verhältnisses eines Tages gegen sieben auf das Gebot im Paradiese beruhet. Warum hatte derselbe nicht alsobald nach Aufhebung aller jüdischen Sabbatthe statt? und warum haben die Apostel diesen deutlichen und ursprünglichen Grund davon nicht angezeiget? und wenn der siebente Tag mit dem ersten verwechselt worden, welchen Grund kan man anzeigen, warum sich die Juden bey der ersten Einsetzung desselben nicht mit Gewalt dawieder gesetzt, da sie doch niemals ermangelten, allen dergleichen dem Mosaischen Gesetz entgegen laufenden Dingen zu wiederstehen? Und warum feyerten denn die Christen selbst den siebenten Tag, da aus der Kirchengeschichte offenbar erhellet, daß viele von ihnen lange nach der vorgegebenen Einsetzung des ersten Tages dergleichen gethan haben.

Antw. Ich fasse alle diese Fragen in eine zusammen, weil ich glaube eine Antwort wird sich auf alle schicken.

Obzwar das Gebot im Paradiese der ursprüngliche Grund eines Sabbaths ist, so ist doch die Vorstellung davon vermuthlich schon vor den

Zei-

Zeiten Mosis verschwunden und viele Jahre nachher durch die verschiedenen Sabbathtage der Juden und darauf beruhenden Gebräuche, gleichsam unterdrückt worden; und ohnerachtet es in der Mosaischen Geschichte stund, so kam dennoch, wie viele Mosaische Gesetze während der Verfassung des Judentums vergessen und nicht beobachtet wurden, auch dieses Paradiesische Geboth nicht alsobald so wieder hervor, daß es in ein helles Licht gesetzt und in die Ausübung gebracht worden wäre; sondern mogte vielleicht in den Gemüthern der Menschen mit den jüdischen Sabbatern vermenget seyn und auch den Christen selbst nicht alzu deutlich in die Augen leuchten. Es fügte es die weise Vorsehung Gottes so, daß es auf eine gewisse Zeit ununtersucht gelassen wurde, bis die jüdisch gesinnte Christen mehr von ihrer ausnehmenden Anhänglichkeit an die Mosaischen Gebräuche abgebracht worden.

Und obgleich die Ursachen der Verwechselung des siebenten Tages mit den Ersten aus der Auferstehung Christi hergenommen waren, und die Apostel selbige in vielen fällen offenbar beobachteten, so wurd doch den Christen nicht alles auf einmal als ein neu Geboth vorgeschrieben, noch in den Gemeinen eingeführet. Die ersten Christen waren viele Jahre hindurch Juden von Geburth und das erste Hauptgeschäfte und bemühen der Apostel nach verkündigten wesentlichen Lehren der Religion und des Evangelii gieng dahin, dieselben von allen jüdischen Gebräuchen darunter ihre Sabbaths-

feyer eine der vornehmsten war abzubringen; das erhellet gantz deutlich aus der Schrift. Als aber nachgehends die Heiden bekehret und die jüdischen Sabbathtage unter ihnen nicht eingeführet wurden, so sahe man die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines gewissen zum christlichen Gottesdienst bestimten Tages mehr und mehr ein, und die Feyer des ersten Tages welche vorhero durch das Apostolische Exempel angedeutet worden, wurd nunmehro deutlicher gelehret und unter den Christen nach und nach eingeführet.

Es ist auch nichts fremdes, daß es also damit gegangen, indem es viele andre göttliche Lehren und Pflichten von grösserer wichtigkeit giebt z. E. das Versöhnopfer Christi vor die Sünde, der Glaube an dieses Versöhnopfer u. s. w. welche unser Heiland und seine Apostel in der christlichen Haushaltung nicht alle auf einmal, sondern Anfänglich gantz glimpflich und dunckel und nach und nach in einen solchen Grade den Menschen bekant gemacht haben, als es die Menschen zu fassen fähig waren.

Und das ist die Ursach warum wir nirgends lesen, daß sich die Juden der Feyer des ersten Tages der Wochen auf eine so feyerliche Art wiedersetzet hätten, als man wohl hätte vermuten mögen. Dennoch aber mogten sich die jüdisch gesinnte Christen vielleicht darwieder legen wie aus Rom. 14. Col. 2. zu erhellen scheinet. Und es kan seyn, daß sie den siebenten Tag eine zeitlang vielleicht mit den ersten zugleich, oder auch wohl oh-

ne denselben gefeyret haben, indem sie nie recht vollkommen vom jüdischen Sinne abgebracht waren; Und die aus den Heidentum bekehrte mogten ihnen unterweilen wohl beytreten, theils wenn sie durch jüdischen Zweifel verwirret worden, theils aber aus Herablassung und Ubereinstimmnng in nichts auf sich habenden Dingen zur Erhaltung des Friedens und der Liebe, wovon uns St. Paulus bey andrer Gelegenheit merckwürdige Exempel und Reguln giebt.

Dies wird uns auch eine sehr artige Antwort an die Hand geben auf den Beweisgrund, so man zur Bestätigung der Fortdauer des jüdischen Sabbaths aus unsers Heilandes Erinnerung an seine Jünger wegen der Zerstöhrung Jerusalems Matth. 24, 20. hergenommen hat: **Bittet daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbathtage.** Diese Schriftstelle wird auf keinerley Weise darthun, daß es unsers Heilandes Wille gewesen sey, es solle der jüdische Sabbath am siebenten Tage von den Christen noch nach aufgehobner jüdischen Policey gehalten werden. Sondern er sahe voraus es würden die Vorurtheile beydes der Juden und jüdischgesinnten Christen so starck seyn, daß die Christen in ihren eignen Gewissen sowohl als auch wegen des Wiederstandes der Juden sehr viel Noth und Verdrus haben würden, wenn ihre Flucht von der Zerstöhrung der Stadt auf den Sabbath der Juden fiele. Und wenn nun die Flucht am Sabbathtage hiedurch angedeutet wird, so ist ohnstreitig, daß

unser Heiland alhier blos die Beschwerlichkeit zeigen wolle, welche sich bey dieser Gelegenheit aus Gebräuchen und Vorurtheilen der Juden ereignen mögte. Denn weder den Juden noch Christen war eben so wenig unter der jüdischen als christlicher Verfassung durch irgend ein Gesetz GOttes untersaget, an einen Sabbath eine Schlacht zu liefern, oder zu fliehen oder etwas nothwendiges zur Erhaltung ihres Lebens zu thun. Weil aber die jüdische Staats Verfassung noch nicht gäntzlich und völlig aufgehoben war, sondern nur nach und nach aufgehoben zu werden anfing *) so mögte die Flucht seiner Jünger am Sabbath auf mancherley weise höchst beschwerlich geworden seyn.

Doch glaube ich ist D. Hammonds Mutmassung nicht gäntzlich alhier vorbeyzulassen. Denn wenn das Wort σάββατον an diesen Ort das

*) Viele Mosaische Gebote sind als bürgerliche sowol als Gottesdienstliche Gebräuche anzusehen. So lange nun die jüdische Policey noch dauerte, scheinen nicht allein die Sabbathe sondern auch so gar Beschneidung, manche Opfer und verschiedene andre Dinge gleichsam als eine Art Mitteldinge geblieben zu seyn, als solche Dinge, die wie der Apostel redet Hebr. 8, 13. nach und nach abkommen und verschwinden, ja als solche denen man mit Fug und Recht beypflichten könne, nachdem die Klugheit den jüdischgesinnten Christen an den Orten da sie wären, lehren würde; sintemahl zu eben der Zeit bey der am Pfingsttage (da der heilige Geist ausgegossen wird) neu angerichteten Haushaltung des Evangelii oder der Christenheit die Gottesdienstliche Verbindlichkeit wircklich zu Ende gieng.

das Halljahr bedeuten kan, so würde ihre Flucht mit doppelten Beschwerlichkeiten verknüpft seyn beides im Winter, da keine Bahn und Wege im Felde waren und im Halljahre da die Felder nicht besäet wurden und also Krieg und Hungersnoth zugleich über sie kommen würde. Ist nun das der Verstand so ist vom Sabbathtage in dieser Stelle gar nicht die Rede.

Dritte Frage. Ist nicht im Neuen Testament die Heiligkeit der Tage und Zeiten eben sowol als die Heiligkeit der Orte aufgehoben? Sind nicht die Ausdrücke wodurch alle Sabbathe abgeschaft werden sehr klar und ausdrücklich? Bestraft nicht der Apostel die Galater ernstlich, daß sie Tage und Monathe Zeiten und Jahre hielten? Lehret er die Colosser nicht, daß niemand sie über Speise und Tranck oder über einen heiligen Tag oder Neumonden oder Sabbath richten solle? Wie können wir denn glauben, es werde in der christlichen Verfassung eine gewisse Heiligkeit der Tage erfordert? Oder was komt dem Sonntage an welchen die Christen zum Gottesdienst zusammen kommen vor heiligkeit zu?

Antwort. Bey der Heiligkeit der Tage sowol als Orte hat ein vielfältiger Unterscheid statt. Das Land Canaan war das heilige Land, weil das Volck GOttes darinen wohnete. Jerusalem war aber doch noch eine heiligere Stadt weil GOtt dieselbe zu seiner Wohnung und Tempeldienst erkohren.

ren. Der innere Platz des Tempels war so heilig, daß die Heiden denselben nicht betreten durften; und überdies war das Heilige, da keinem als den Priestern hinein zugehen erlaubet war; und das Allerheiligste, da der Hohepriester allein und zwar nur des Jahrs einmal erscheinen durfte. Gleiche bewandnis hats mit den Zeiten. Es giebt verschiedene Stuffen der Heiligkeit unter denselben. **GOtt segnete den siebenten Tag im Paradies und heiligte ihn oder machte ihn heilig** das ist er sonderte ihn durch eine besondere bestimmung zur Ruhe des Menschen und dienst GOttes von andern Tagen ab, so daß die gewöhnliche Arbeit im gemeinen Leben an diesen Tage nicht durfte fortgesetzet und getrieben werden. Einen höhern Grad der Heiligkeit legte GOtt auf den jüdischen Sabbath. Da er besondere Gottesdienstliche Gebräuche verordnete, und ein unbedungener und strenger Geboth gab von allen Geschäften des menschlichen Lebens, die nicht schlechterdings nothwendig waren zu ruhen, und endlich harte Strafen auf die Ubertreter legte. Alle diese jüdische Heiligkeit der Zeiten ist durch die Oberherschaftliche Gewalt Christi und durch die Schriften Pauli unter den Evangelio abgeschaft worden, wie ich vorher gezeiget. Und unser Heiland scheinet solches in der That den Juden zuverstehen zu geben, daß die strenge Beobachtung des Sabbaths nach den Kirchengebräuchen aufhören würde, da er zu ihnen sagte des **Menschen Sohn wäre auch ein HErr des Sabbaths**

Marc. 2,

Marc. 2, 28. und den Gichtbrüchtigen den er geheilet, am Sabbathtage sein Bette aufzuheben und weg zu tragen geboth. Joh. 8, 11.

Da nun diese jüdische Sabbathsfeyer und alle ihre kirchliche Heiligkeit durch viele Schriftstellen aufgehoben ist; so glaube ich die Heiligkeit des Sonntages kan nicht höher steigen, als die Heiligkeit des Paradiesischen Sabbaths gewesen, ehe die jüdischen Kirchengebräuche und Heiligthümer eingefüret worden. Denn dergleichen neuer Befehl ist uns im Neuen Tastament nicht gegeben. Wenn wir also in so fern von den gewöhnlichen Geschäften des Lebens ruhen, als die zum christlichen Gottesdienst ausgesetzte Zeiten erfordern dergestalt, daß wir diesen Gottesdienst zur öffentlichen Berehrung unsers hochgelobten HErrn und zu unserer innern Heiligkeit und Wachsthum in der Gnade so gut als möglich anwenden; so haben wir den Hauptentzweck dieses Tages getroffen und erreichet. Ich finde auch nicht die geringste Unbequemlichkeit zuzugestehen, daß ein Tag unter sieben, und besonders der Sonntag so heilig sey als ietzt beschrieben; indem wir voraussetzen der Haupttheil desselben mus von der Verrichtung der gewöhnlichen Geschäfte des menschlichen Lebens frey bleiben, in der Absicht GOtt und unsern auferstandenen Heiland, davon der Tag den Namen führet Gottesdienstlich zu verehren; alle jüdische Sabbathsfeyer und heilige Tage aber abgeschaffet und auf ewig aufgehoben sind.

Vierdte Frage. Wenn die Feyer eines heiligen Ruhetages oder die Anwendung eines Tages unter sieben zum Gottesdienst und Ruhe von solcher Wichtigkeit ist, daß sie zur Erhaltung der Religion in der Welt gereicht; warum ist nicht ein ausdrůcklicher und deutlicher Geboth davon in Neuen Testament? Warum solten wir in solcher Dunckelheit gelassen seyn, daß wir unsre Pflicht sowol in Absicht der Feyer eines Tages unter sieben, als auch der Verwandlung dieses Tages aus den siebenten in den ersten blos durch Folgerungen aus den alten Testament und einige Exempel und Wahrscheinlichkeiten in Neuen errathen kônnen?

Erlaubet mir hierauf, auf zwey oder dreyerley Art zu antworten. Erstlich wenn unser Heyland oder seine Apostel alzufrůh oder alzudeutlich auf die Feyer eines Tages unter sieben, als eines Tages der heiligen Ruhe, von der Arbeit gedrungen håtten, so wåren sie in Gefahr gewesen, den jůdischgesinnten Christen Gelegenheit zu geben, in ihrer strengen Sabbathsfeyer fortzufahren. Denn sie hiengen an diesem Joche und diesen Gebråuchen so sehr, daß sie recht schwer davon abzubringen waren. Viele schwåchere Jůnger wůrden kaum gewust haben, was man vor einen Unterscheid unter der den Juden auferlegten strengen Ceremoniel Heiligkeit, der Tage und der Verordnung des Gottesdienstes nebst einer gnådigen Erlassung der ordentli-

dentlichen Arbeit am Sonntage unter dem Evangelio zu machen habe.

Doch ich antworte **zum andern** durch Anführung eines Exempels von gleicher Art, da GOtt eine natürliche Pflicht in eben der Denckelheit gelassen. War nicht die einfache Ehe oder die Verheyrathung nur mit einem Weibe so wichtig und zum Frieden des Hauses, zur ordentlichen und gotseligen Kinderzucht, und guter Ordnung in der Welt, zu allen Zeiten und unter allen Völckern eben so nothwendig als sie den Christen unter den Evangelio ist? Warum wurde denn aber das Gesetz, welches die Vielweiberey untersaget in solcher Dunckelheit und Ungewisheit im Alten Testamente gelassen, daß es fast unbekant gewesen zu seyn scheinet, und daher beides von Juden und Patriarchen übertreten ist? Warum wurden die Ehescheidungen auch andrer Ursachen, als der Hurerey wegen, von Mose einiger massen zugelassen, da unser Heyland dieselbe unter dem Evangelio verbietet, und anzudeuten scheinet, wie dieselbe von Anfang der Schöpfung der Vorschrift nicht gemäs gewesen sey, Matth. 19, 3-9. Dennoch aber ist die Vielweiberey und Ehescheidung nicht eher als zu den Zeiten Malachiä, des letzten Propheten, klar und ausdrücklich gemisbilliget worden. Mal. 2, 14. 15. 16.

Man mercke aber, daß uns unser Heiland den Grund solcher zweifelhaften und ungewissen Bekantmachung dieser natürlichen Pflicht anzeiget, da er sagt: Daß Moses ihres Hertzens Härtigkeit

 wegen,

wegen, ihnen erlaubet habe, ihre Weiber von sich zu lassen, ob es gleich von Anfang nicht also verordnet sey, dasist: Die Ursach warum GOtt dieselbe so dunckel gelassen, und keine klare und ausdrückliche Gebote und Verbote einiger dieser Dinge, den Juden und Patriarchen gegeben, konte überhaupt vielleicht diese seyn, weil er voraus sahe, daß heftige Versuchungen von innen uud aussen, von den Gewohnheiten der Welt, und den Begierden und Leidenschaften der Natur, an der beständigen Ausübung der Pflicht in allen Umständen und an der Vermeidung der Sünde überaus hinderlich seyn würden. Wo nun eine Pflicht nicht deutlich bekant gemacht und entdecket ist, da ist auch die Sünde der Ubertretung derselben, gleichmäßig geringer. Sünden wieder das Licht der Vernunft oder göttlichen Offenbarung werden in dem Fall, wo es an hinlänglichen Lichte fehlt, die Menschen zur Erkentnis ihrer Pflicht zu bringen, eben nicht angerechnet, wenn sich nur eine aufrichtige Willigkeit dabey findet, alle Pflichten, die wir zu erforschen im stande sind, gerne auszumachen und in Ausübung zu bringen.

Gleichergestalt da die christliche Religion unter allen Ständen der Leute, Reichen und Armen, Gebundenen und Freyen, unter heidnischen Völckern, bey denen keine Sabbathe gehalten wurden, solte ausgebreitet werden, wuste unser Heiland wohl, es würde ausnehmend viel Schwürigkeit, besonders bey Leuten setzen, so in dürftigen Umständen oder Knechtschaft stünden, einen Sab-

bath

bath gottesdienstlich zu feyren, an einen Tage unter sieben von ihrer Arbeit zu ruhen und denselben gottesdienstlichen Absichten zu widmen. Er hielt es also vor dienlicher, kein solch ausdrücklich und feyerlich Gebot deswegen zu geben, sondern denselben nach und nach in der Kirche einzuführen, damit nicht die Gewissen seiner Nachfolger bey einen ausdrücklichen Befel und der Schwürigkeit der Ausübung alzusehr verwirret und in die Enge getrieben werden solten.

Nicht gleiche Bewandnis hatte es mit den Sabbath in der jüdischen Verfassung. Es war bey der Feyer des verordneten Tages, keine dergleichen Schwürigkeit. Es wurde von GOtt mit ausdrücklichen Worten befolen; es wurde von den Volcke durchgängig bewilliget, von allen Priestern und Kirchenbedienten gelehret, und von den Hohenpriester und aller Obrigkeit des Landes, beides als ein bürgerlich Landesgesetz und als eine gottesdienstliche Satzung beybehalten, und als etwas, das vom gantzen Volcke beobachtet werden müsse, angesehen.

Dis zärtliche Verfahren mit schwachen Christen, kan auch durch mehrere verschiedene Proben des Verhaltens unsers hochgelobten HErrn, so lange er hier auf Erden gewesen, bestätiget und bewähret werden. Er wolte den jungen und zarten Jüngern keine harte und beschwerliche Ubungen auflegen, Marc. 2, 18. Er verkündigte dem Volcke die Lehren des Evangelii, **nachdem sie dieselben tragen konten.** Marc. 4, 33. Joh. 16,

12. Und in manchen Fällen wolten weder GOtt noch sein Sohn, weder die Propheten noch Apostel solche Pflichten dem Gewissen gutwilliger Menschen alzu deutlich und scharf aufzwingen, dabey man in Gefar stunde, ihnen einen **Fallstrick** zu legen, (oder wie der Apostel 1 Cor. 7, 35. spricht, ihre Gewissen zu verwirren, noch auch die neugewordenen Jünger mit alzuviel Obliegenheiten beschweren.

Ich führe dieses nur als eine Mutmassung an, und solte es keinen Beyfal finden, bin ich keinesweges auf die Vertheidigung desselben erpicht. Mehr Gründe und Meinungen zu beantwortung dieser Frage, kan man in der vierten Abhandlung dieses Buchs finden.

Schlieslich nun weil alle jüdische Festtage, Neumondte und Sabbathe, durch die richterliche Gewalt Pauli mit so ausdrücklichen und uneingeschränckten Worten aufgehoben sind, daß manche aufrichtige Christen dadurch Anlas bekommen mögen zu glauben, es habe alle Art des Unterscheides der Tage, sie haben Namen wie sie wollen, jüdische oder patriarchalische aufgehöret; Weil die gottesdienstliche Feyer der Tage im 14ten Capitel an die Römer überhaupt als eine Sache, darüber auf beiden Seiten gestritten werden kan, vorgestellet ist; Weil die Feyer des Sonntages auf keine ausdrückliche und klare Verordnung Christi, oder seiner Apostel im Neuen Testament, sondern nur auf Exempel und wahrscheinliche Folgerungen auf Gründe und Verhältnisse der Umstände gebauet

ist:

ist: so kan ich von meinen Nebenchristen der in Hertz und Leben rechtschaffne Gottesfurcht blicken läßt, kein hartes und scharfes Urtheil fällen, wenn gleich seine Meinung von der meinigen in diesen Stück weit unterschieden wäre. Es ist auch niemand der um die Wahrheit und dem was ihm oblieget, in Demut und Aufrichtigkeit bekümmert, nnd dasselbe auszumachen begierig ist, wegen verschiedener Meinungen über Speisen und Tage des geringsten Verweises oder Bestrafung werth; es sey denn daß derselbe auf eine so stoltze Pralerey der unleugbareu Richtigkeit verfiele, welche er nimmermehr darthun oder beweisen kan, oder einem Verfolgungsgeist Raum liesse und seine Brüder, die mit ihm nicht eins sind, bestrafte.

Was wir bey unsern verschiedenen Verhalten in dergleichen Zweifelsvollen Sachen thun, das **laßt uns** mit Aufrichtigkeit **als dem HErrn thun; Halten wir einen Tag, laßt uns denselben dem HErrn halten.** Halten wir ihn aus Furcht des Aberglaubens nicht, so laßt auch dieses mit einen Verlangen den HErrn zu ehren, geschehen. Röm. 16, 6. Die Religion aber müsse in ihrer Kraft und Leben, von einen jeden der den Namen Christi nennet, erhalten und solche Mittel von ihm treulich und sorgfältig erwälet werden, welche den kläresten Aussprüchen der Vernunft und Schrift zufolge zur Erreichung dieses Endzwecks die fruchtbarsten seyn werden.

Da ich nun nach einer billigen Uberlegung der Sache, hinlänglich überzeuget bin, daß die

Feyer des Sonntages als eines christlichen Sabbaths zum Dienst GOttes, zur Ehre meines hochgelobten Heilandes und seines Evangelii und zum Wachsthum der wahren Religion und Gottseligkeit viel beyträgt; so bin ich verpflichtet, in dieser Ubung fortzufahren, ob ich gleich dazu keinen so ausdrücklichen und unleugbaren Befel, als zu vielen andern Stücken im christlichen Leben habe. Ich bin aber auch versichert, wer nur alles das so in diesem Versuche geschrieben ist, treulich überdencken wird, der wird bewogen werden zu gestehen, daß ich diese meine Meinung und Verhalten, nicht ohne manche artige und richtige Wahrscheinlichkeiten, aus der Vernunft so wohl als Schrift vertheidiget habe.

Man hat noch andere Fragen die den Sonntag betreffen, als wennehr ein Christ seinen Sabbath anfangen und endigen müsse? Was man vor Wercke der Arbeit an diesen Tage verrichten könne? Und wie derselbe solle zugebracht und angewandt werden? Deren Beantwortung betreffend, weise ich den Lesen auf D. Samuel Wrights Abhandlung von des HErrn Tage, und auf eine vor wenig Jahren hiervon herausgegebene Predigt, nemlich die 31ste Predigt über die vornemsten Hauptstücke der christlichen Religion.

Anhang

Anhang
zur Ersten Abhandlung
so die Zeugnisse der ersten Kirchenväter vor den Sonntag enthält.

Es haben D. Young und Herr Baxter, in ihren Abhandlungen vom Sonntag, Herr Placette in seiner *dissertation de morale & de Theologie*, D. Wrigt in seiner Schrift: von der Feyer des Sonntages und verschiedene andere, dergleichen Zeugnisse der Alten wiederholet. Und der weiland gelehrte und angesehene Herr King hat uns in seinen andern Theile der Untersuchung der ersten Kirche, diese besondere Nachricht gegeben, welche ich hier beybringen oder vielmehr kurtz zusammen ziehen will, mit Aenderung einiger seiner Ubersetzungen, um sie den Worten des Grundtextes etwas gemässer zu machen. Siehe Bl. 155. §. 5. 6 = 11.

Daß zum öffentlichen und feyerlichen Dienst GOttes besondre Zeiten verordnet worden, erhellet aus den Clemens Romanus. Er spricht: **GOtt hat haben wollen, daß wir ihn zu gewissen bestimten Zeiten, dienen sollen.** Und an zweyen andern Orten seines ersten Briefes sagt er von diesen bestimten und verordneten Ztiten: **daß wir, so wir GOtt in denselben dieneten, von ihn gesegnet und begnadiget würden.** Und Plinius der Heide erzelet:

let: daß die Christen zu seiner Zeit an einen gesetzten Tage zusammen gekommen, Christo als einem GOTT, Loblieder zu singen, und sich durch ein Sacrament zu verbinden.

Nun war die hauptsächlichste unter diesen verordneten Zeiten, der erste Tag der Wochen, an welchen sie immer zusammen kamen, ihren Gottesdienst zu verrichten. So schreibt Justin Martyr: An dem Tage, den man den Sonntag heißt, kommen alle diejenigen so in den Städten oder auf den Lande wohnen, an einen Ort oder zu ei- einerley Zweck zusammen: Die Schriften der Apostel und Propheten werden verlesen u. s. w. und gehen noch andere gottesdienstliche Ubungen vor. Und aus diesem Grunde wird dieser Theil des öffentlichen Gottesdienstes von den Tertullianus mit dem Titul: des feyerlichen Festes des HErrn beleget; oder *Dominica solemnia* genant. Und Cyprian erzelet uns, daß der Leser oder Geistliche, am Tage des HErrn lese. Und Victorin von Petavien spricht: An des HErrn Tage, stellen wir uns dar, das Brodt mit Dancksagung zu essen, welches die Eucharistie oder das Abendmal ist. Und Minucius Felix gedencket der Christen, wie sie an einen feierlichen Tage, zu Begehung eines Festes zusammen kommen.

Cle-

Clemens von Alexandrien nennet ihn den vornemsten Tag unter allen, und unsre Ruhe in der That. Am Sonntage sind wir überaus frölich spricht Tertullianus, und noch vor ihm sagt St. Barnabas: Wir feyren den achten Tag mit freuden, an welchen JEsus von den Todten auferstanden. Und der gelehrte Verfasser hält davor, daß Ignatius auf die Feyer des Sontages ziele, wenn er allen Schein von Traurigkeit und Bekümmernis zu solcher Zeit verbannet. So gar daß auch Tertullianus spricht, wir halten es vor unrecht oder sündlich, am Sonntage zu fasten oder beym Gottesdienst zu knien; Und selbst da er ein Montanist wurd, nahm er doch die Sabbathe und Sonntage von den Fasten aus.

Dionysius Bischof zu Corinth schreibt in seinen Brief an die Gemeine zu Rom, da heute der Tag des HErrn ist, halten wir ihn heilig und haben an denselben euren Brief und den ersten Brief des Clemens, welcher Pastor zu Rom war verlesen. Clemens von Alexandrien schrieb daß ein wahrer Christ nach den Geboten des Evangelii den Tag des HErrn feyre, wenn er sich aller bösen Gedancken entschlage und nur mit heilsamen Dingen beschäftige und dadurch die Auferstehung des HErrn verherliche.

Daß dieses zum Gedächtnis der Auferstehung des Erlösers geschehen, ist aus den vor angefürten Stellen des Barnabas und Ignatius und des Clemens von Alexandrien klar. Und Justin Martyr berichtet, daß sich die Christen am Sonntage versamleten, weil es der erste Tag wäre an welchen GOtt die Finsterniß und den Erdklumpen verwandelt und die Welt gemacht, und weil JEsus Christus unser Heiland an solchen Tage vom Todten auferstanden. Denn den Tag zuvor nemlich vor den Sonnabend creützigten sie ihn; und den Tag nach den Sonnabend, welches der Sontag ist erschien er seinen Aposteln und Jüngern, und lehrete sie dasjenige, was wir euch über liefert haben. Und Origenes erinnert seine Zuhöhrer zu GOtt besonders des Sonntages zu beten welcher ein Andencken des Leidens Christi ist, denn die Auferstehung des HErrn wird nicht nur des Jahrs einmahl, sondern alle sieben Tage begangen.

Daher geschach es, daß dieser Tages in der griechischen sowohl als lateinischen Kirchen insgemein benandt wurd des HErrn Tag, ἡμερα κυριακὴ oder κυριακή allein, und dies domicus oder Dominicus allein; wovon der Verfasser viele Exempel aus den ersten Kirchen Vätern anfüret. Unterweilen nanten sie ihn auch Sonntag, damit besonders die Heiden verstehen mögten, welchen Tag sie meineten.

Ob sie nun gleich den Heiden in so weit beytraten, daß sie diesen Tag Sonntag nenten, so finde ich doch nirgends, daß sie sich auch in so fern nach den Juden gerichtet und ihn den Sabbathtag genant hätten. Denn in allen ihren Schriften wie man besonders im **Tertullianus** und den **Justin Martyr** sehen kan, bezeugen sie ihr äusserstes Misfallen an der Sabbathsfeyer das ist der jüdischen Feyer des siebenten Tages, nicht aber an des Herrn Tag, dessen Heiligung von den **Justin Martyr** und **Tertullianus** gebilliget und angepriesen wird. Dem ich noch die stelle des **Ignatius** beyfügen wil: **Laßt uns nicht länger mehr Sabbath halten, sondern den Sonntag feyren** (oder nach dem Leben des HErrn auch unser Leben führen,) **an welchen Tage unser Leben durch ihn hervor kam;** oder wie es noch volständiger in seinen verfälschten Briefe ausgedruckt ist; **Statt der Sabbathsfeyer halte jeder der Christum liebt den Sonntag, als ein Fest, als den Tag daran er auferstanden, als den vornemsten unter allen Tagen, an welchen unser Leben erstanden und durch oder in Christo ein Sieg über den Todt erhalten ist.**

Es ist ausgemacht daß die Morgenländische Kirche, bekehrten Juden zu gefallen deren in diesen theilen einegrosse Anzahl war, zu mancher Zeit wenigstens an den siebenten Tag eben den öffentlichen Gottesdienst verrichtet welchen sie den ersten Tag

gehalten; und also beyde einen sowol als den andern als einen Festag gefeyret habe. Im gegentheil aber fasteten manche aus der Abendländischen Kirche am Sonnabend, damit sie nicht das Ansehen haben mögten als feyreten sie einen Sabbath mit den Juden. So weit dieser gelehrte Schriftverfasser. Andere zeugnisse siud von andern Schriftstellern beygebracht worden, besonders das Zeugnis des Theophilus von Antiochien der dritte Tag welcher von der Auferstehung des HErrn seinen Namen bekommen und des Herrn Tag genant wird, ist der erste Tag der Wochen: Und einige spätere Kirchenväter reden noch klärer davon.

Uber zwey oder drey dieser angefürten Stellen hat man zwar einige Anmerckungen gemacht, welche den daraus genommenen Beweis etwas ungewis machen könten. Die meisten dieser Zeugnisse aber sind so klar daß sie wol nicht mit Grund beantwortet noch auf einen anderen Verstand füglich gezogen werden können.

Der andere Anhang.

zur

Ersten Abhandlung.

Nachdem diese Abhandlung im Jahr 1733 verfertiget worden, habe ich über diesen Streit vom Sabbath abermals eine unpartheyische Untersuchung angestellet, und alle seitdem heraus gekommene Schriften so mir bekant

kant worden sind durchgelesen. Ich gestehe einige davon enthalten sehr wichtige Gedancken von diesen Punct. Ich finde aber keinen hinlänglichen Grund, meinen Entwurf oder Meinuug zu ändern; ob ich gleich dadurch in Stand gesetzt zu seyn glaube, manche Theile desselben durch Hebung der Einwürfe, darauf ich vorher nicht gefallen, zu bestätigen, und zu befestigen, auch hie und da weitere Erläuterungen einzurücken.

Wenn der Entwurf den ich vorgetragen in einem seiner theile mangelhaft seyn solte so müste es meinem bedüncken nach in diesen drey besondern Stücken seyn.

1) In dem Beweise daß der patriarchalische Sabbath natürlich und von beständiger Dauer sey,

2) In der Vorstellung, da die Einsetzung des patriarchalischen Sabbaths von der algemeinen Abschaffung aller Arten des Sabbaths und alles unterschiedes der Tage, den Paulus Röm. 14. Gal. 4. und Col. 2. zu verkündigen scheinet ausgenommen wird.

3) Im Beweise daß des Herrn Tag eine wirckliche feyerliche Einsetzung oder Gebot Christi und seiner Apostel sey.

Solte nun der Beweis von diesen punckten unzulänglich und mangelhaft befunden, und ich dadurch genöthiget werden, den gegenwärtigen Entwurf nach meiner genauesten Einsicht in diese Sache zu ändern, so glaube ich, ich würde solches auf folgende Art thnn.

 1) Ich

1) Ich würde zugeben, daß die Einsetzung des patriarchalischen Sabbaths ein blos wilkührliches Gebot vor die Patriarchen gewesen und durch Mosen dem jüdischen Volcke wiederum eingeschärft worden, eben so wie die Opfer und die Beschneidung, welche beyderseits durch das Christenthum abgeschaft sind.

Und obzwar das Gebot des Sabbaths viele in der Vernunft gegründete Vortheile, welche natürlichen Pflichten ähnlich zu seyn scheinen in sich halten mögte, so kan es doch vielleicht seyn, daß es einem ausdrüklichen Vernunftsgesetz und einem Gebote von unaufhörlicher Verbindlichkeit nicht gäntzlich beykomme. So hat das wiedervergeltungs Gesetz der Strafe vor erlittenes Unrecht unter den Juden, als Auge um Auge Zahn um Zahn einen grossen Schein der gegründeten Nothwendigkeit und moralischen Beschaffenheit vor sich; dem ohngeachtet aber kan man es zu keinen natürlichen und stetsdaurenden Gesetz machen, sondern es wurd nebst allen andern besondern Gesetzen der Juden abgeschaffet, so bald die jüdische Kirche und Verfassung aufgehoben wurd.

2) Ich könte darauf die völlige Aufhebung des patriarchalischen sowol als des jüdischen Sabbaths nach den scharfen und uneingeschränckten Aussprüchen Pauli von der Abschaffung alles unterschiedes der Speisen Tage und Sabbathe zugestehen; so wie die Opfer mit Adam und die Beschneidung mit Abraham ihren Anfang genommen,

men, beyde aber bey Einführung des Christenthums zu Ende gegangen sind.

Denn wird aber drittens erhellen; gewisse zur Erhaltung aller öffentlichen Religion und begehung des christlichen Gottesdienstes verordnete feyerliche Tage sind so nützlich ja fast nöthig, daß es die Apostel vor nothwendig gehalten, durch ihr Anpreisen und eigenes Exempel einen Tag unter sieben diesem Entzweck zu widmen und dazu auszusetzen, sintemal auch GOtt in allen seinen vorigen Haushaltungen einen Tag unter sieben geheiliget und zu seinen öffentlichen Dienst verordnet hatte. Und gleichwie das wiedervergeltungs Recht und einige andere Theile der jüdischen Policey auf einer der Vernunft gantz gemässen Nutzbarkeit gegründet zu seyn scheinen, auch jedem Stande in Verfassnng ihrer Gesetze zur Vorschrift und Anleitung dienen können, so geschah es auch, daß die Apostel, welche aus allen vorher gegangnen göttlichen Haushaltungen und einigermassen auch aus der Natur der Sachen die der Vernunft gemässe und vortheilhafte Beschaffenheit der Verordnung eines Tages unter sieben zum öffentlichen Gottesdienst deutlich einsahen, die christlichen Gemeinden erinnerten; solcher Gewohnheit nachzukommen auch dieselbe selbst beobachteten. Und weil aller voriger Unterschied der Tage und ihrer Heiligkeit auch selbst die Feyer des siebenten Tages, darin GOtt seine Schöpfung geendiget hatte, aufgehoben war, doch aber ein gewisser Tag znm öffentlichen Gottesdienst bewil-

liget werden muste, so sahen sie es vor sehr dienlich an, daß, da das grosse Werck der Erlösung Christi, welches einen Grund zur neuen Schöpfung legt, durch die Auferstehnng Christi von den Todten am ersten Tage der Woche vollendet worden, dieser Tag in die Stelle des zum Andencken der alten Schöpfung verordneten Tages kommen solte; Und damit diese beyden wichtigen Stücke nemlich Schöpfung und Erlösung den Christen allewege vor Augen schweben mögten, wurd ihnen von den Aposteln ein Tag unter sieben, nnd insonderheit der erste von den sieben Tagen zum beständigen Tag ihres öffentlichen Gottesdienstes angepriesen. Und also wird die Feyer des Sonntages, die wir aus einer göttlichen feyerlichen Einsetzung im Neuen Testament nicht deutlich und unleugbar erweisen können als eine höchst vernünftige Gewohnheit, so theils aus den Einsetzungen GOttes in allen vorigen Zeitabschnitten selbst von der Schöpfung her, theils von der apostolischen Erinnerung, Anpreisung und Exempel entlenet worden, in den letzten Zeitabschnitt der Kirche stehen bleiben.

Und solte sich nun finden daß es diese Bewandnis damit habe, so kan ich keinen andern Grund finden, warum eine so vortheilhafte und fast nothwendige Gewohnheit nicht zu einer ausdrücklichen und feyerlichen Einsetzung gemacht und warum sie vielmehr blos auf einen apostolischen Rath und Exempel gegründet worden, als den, damit dem Gewissen der gutgesinnten Christen besonders da die gantze Welt aus Juden und Heyden bestund

einige Freyheit gelassen würde, und sie nicht unter ein so strenges Joch der Knechtschaft gebracht werden mögten, dergleichen eine so ausdrückliche Verordnung in jüdischen oder heidnischen Ländern, ihnen unterweilen auflegen könte; Dieses Grundes habe ich in der Abhandlung selbst gedacht, als eines Mittels die Dunckelheit und Ungewisheit einer solchen Einsetzung zu rechtfertigen wenn der Sonntag wircklich eingesetzt wäre.

Ich sage nochmals wenn ich meine jetzige Gedancken ändern solte, so würde ich, so viel ich ietzt noch urtheilen kan auf die fallen, welche ich jetzt vorgetragen habe. Ich bekenne aber, ich habe noch keinen hinlänglichen Grund gefunden, von den Sätzen so in der Abhandlung selbst vertheidiget sind, abzugehen; und unsre Verbindlichkeit einen Tag unter sieben zur Ruhe und zum Gottesdienst anzuwenden vermöge eines stetswärenden Gesetzes, den Sonntag aber vermöge einer Verordnung Christi durch seine Apostel zu feyren, jemals aus den Augen zusetzen.

Unser Wissen ist nur stückwerck und und wir müssen nichts alzugewis behaupten, was wir nicht beweisen können. **Lasset uns nach einer Regel darin wir kommen sind, wandeln und gleich gesinnet seyn, laßt uns St. Pauli und der andern Apostel Nachfolger seyn und auf die sehen, oder denen nachahmen, die also wandeln wie wir sie zum Vorbilde haben** Phil. 3, 16. 17. Was einem ein hinlänglicher Beweis zu seyn scheinet,

 komt

komt dem andern nicht also vor. Laßt uns den Frieden nachjagen gegen jederman und der Heiligung ohne welche niemand den HErrn sehen wird Hebr. 12, 14. denn das Reich GOttes bestehet nicht in Essen und Trincken und Tagen, sondern in Gerechtigkeit und Friede. Röm. 14.

Zwente Abhandlung.

Von der Zeit des Tages zur Handhabung des Abendmahls oder Eine Beantwortung der Frage: ob es mit recht des Mittages gehalten werden könne?

Es sind einige gotselige und andächtige Personen gewesen, welche gerne alle ihre gottesdienstliche Pflichten genau nach der Verordnung GOttes beobachten wollen, und sich daher ein gewissen gemacht, das Abendmal des Mittages zu sich zu nehmen, weil es doch ein Abendmal genant werde und von unsern HErrn JEsu Christo am Abend desselben Tages eingesetzt sey.

Ich wil gerne zugeben wo die Zeit einer Pflicht von GOtt ausdrücklich verordnet und befolen ist, da mus sie pünctlich beobachtet werden; Es ist aber keine nothwendige Folge daß jeder

der Umstand der Zeit oder des Orts unter welchen die Propheten, Apostel oder Christus selbst zufälliger weise einen theil des Gottesdienstes verrichtet auch von uns müsse beobachtet werden, so oft wir dergleichen Gottesdienst begehen. Johannes predigte und setzte die Taufe ein am Flus Jordan, in einen härnen Kleide und ledernen Gürtel. Es ist aber gar nicht nothwendig, daß wir am Ufer eines Flusses getauft werden müssen oder daß der Prediger, der da lehret und dasselbe verrichtet dergleichen Kleider von Haare oder Leder tragen müsse. Christus betete zu mitternacht und auf einen Berge; Er predigte den Leuten am Ufer aus den Schiffe und befahl seinen Jüngern auszugehen, zu predigen. Es wurd aber gar nicht erfordert, daß sie durchgehends oder auch nur zu mancher Zeit gleiche Stunde und Ort beobachten solten.

In gewissen andern Versuchen habe ich gezeiget, daß ein grosser Unterscheid sey **unter gottesdienstlichen Gebräuchen und blos natürlichen Umständen beym Gottesdienst.** Ein **gottesdienstlicher Kirchengebrauch** ist entweder eine Handlung oder eine Art und Umstand der Handlung, dadurch GOtt eine besondre Ehre geleistet werden soll; Und also kan GOtt allein dergleichen verordnen, welcher auch allein bestimmen kan, was ihm selbst zur Ehre gereichet. Solche gottesdienstliche Gebräuche stellen insgemein etwas geistliches vor, so auf eine innere und unsichtbare Art darunter begriffen ist.

Blos

Blos natürliche Umstände sind die, welche zur Verrichtung der gottesdienstlichen Handlungen, in so fern man sie als blos natürlich betrachtet, und nicht zugleich auf ihre gottesdienstliche Absicht siehet, nothwendig oder wenigstens doch dienlich sind. Dahin gehöret Zeit, Ort, Kleidung, Geberden. Denn es kan keine natürliche Handlung vor sich gehen, sie muß dann zu gewisser Zeit, an gewissen Ort, mit einer gewissen Stellung des Leibes, beym öffentlichen Gottesdienst noch dazu in einer gewissen Art der Kleidung geschehen. Viele davon sind nun bey den christlichen Gottesdienst nicht genau bestimmet; Es liegt keine heilige Bedeutung darunter, sondern sind dem Gutbefinden jeder einzelnen Person oder jeder einzelnen Geselschaft oder Kirche Christi überlassen worden.

Dies laßt uns nun näher aufs Abendmal ziehen und sehen, wie viel von den bey der ersten Handhabung desselben vorgefalnen Umständen verordnete Kirchengebräuche und wie viel davon blos natürliche Umstände seyn, welche bey der ersten Begehung dieser Stiftung mehr zufällig als wesentlich zu seyn scheinen.

Erstlich was die Zeit betrift, so wurde es 1) am Donnerstage, 2) den dreyzehnten oder vierzehnten Tag des Monaths, 3) des Abends, 4) nach den Abendessen gehalten.

Zweitens den Ort. 1) war es eine Stadt, 2) ein Saal, 3) ein grosser Saal, 4) ein gepfla-

stete:

sterter Saal, wie es Marc. 15, 15. 16. heißt, ein **grosser gepflasteter und bereiteter Saal.**

Drittens die Elemente waren, 1) Brod, vielleicht ein einig Brod nach 1 Cor. 10, 17. 2) Wein, ob er roth oder weiß gewesen, wissen wir nicht.

Vierdtens die Handlungen waren 1) das Segnen des Brods und des Weins, jedes insonderheit, 2) das Brechen des Brods, 3) das Austheilen, 4) das Hinnehmen, 5) das Singen eines Lobgesanges.

Fünftens was die Stellung des Leibes anlanget, so sassen sie mit hinten ausgebognen Schenckeln und lagen mit den lincken Ellenbogen auf den Tisch, wovon **Pools** Anmerckungen über Matth. 26, 20. nachzusehen sind.

Sechstens die gesprochenen Worte hiessen: **Nehmet, esset, das ist mein Leib, und trincket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden,** welche mit einigen Unterscheid von den verschiedenen Evangelisten und den Apostel Paulo ausgedruckt werden, und kan also eine gantz genaue Formel der Worte nicht nothwendig seyn.

Jeder vernünftiger Leser sieht leicht ein, daß manche Stücke unter vorgedachten besondern Umständen zur Natur, und zum Wesen der Stiftung selbst nöthig sind.

1) Die Elemente betreffend, so muß Brod und Wein da seyn, ob es aber unumgänglich noth-

wen-

also unleugbar daß der Geist Christi bey Aufzeichnung des Neuen Testaments uns nicht an einerley Zusammenfügung der Worte oder einerley Redensart sondern nur an einerley Verstand binden wollen.

Noch ferner. (5) Die Elemente müssen ausgetheilet werden, daß sie allen zu theil werden; ob aber der Pastor sie jeder geniessenden Person in die Hand geben oder ob sie die Diaconi, welche die Tische bedienen, austheilen müssen oder ob sie durch die geniessenden Personen von Haud zu Hand in der gantzen Versamlung ausgetheilet werden müssen; das ist nirgends gewis bestimmet und kein eigentlicher theil der Einsetzung, Uud ich glaube es kan jede Art dabey beobachtet werden.

Letzlich wurd dieses Sacrament in einer Tischmässigen Leibesstellung von Christo zuerst gehalten und von seinen Jüngern empfangen; und ich glaube die Tischgemässe Leibesstellung schickt sich am besten ein Abendmal oder eine gottesdienstliche Mahlzeit und heilige Gemeinschaft vorzustellen. Ich getraue mir aber nicht zu sagen, daß dieses ein so scharf anbefohlnes und nothwendiges Stück des Sacraments sey, daß es ohne dasselbe nicht mit Nutzen gehalten werden könne. Da sey GOtt vor, daß ich dies Sacrament in allen auswärtigen protestantischen Kirchen, darunter die meisten es stehend nehmen, oder in der Englischen Bischöflichen Kirche so es auf den Knien empfängt, vor nichtig und vergeblich erklären solte.

Man

Man erinnere sich auch nur, daß die jüdische Stellung des Leibes bey Tische von der unsrigen höchst verschieden war, da wir sie ins Sitzen verwandelt haben.

Was aber einige andere bey dieser Stiftung zuerst vorgefalne Umstände betrift, so ist es gantz unmöglich, daß sie zu unsrer beständigen und wiederholten Begehung derselben nothwendig seyn können. Hält es ein Christ wohl vor nöthig, daß dies Sacrament nirgends anders als in einen grossen Obersaal gehalten werde? Ist es weder rechtmäßig noch gültig, wenn es in einem kleinen Saal und zwar in einem Hausflur gehalten würde?

Ferner, unser Heiland hielt dieses Sacrament mit zwölf Personen welche lauter Männer waren und gleich nach einen andern Abendmahl, kan aber wol jemanden einfallen, daß wir es nie halten müsten, als wann gerade zwölf Männer da wären, die es empfingen, und daß keine Weibesperson dasselbe geniessen dürfe; oder daß wir allezeit erst ein ander Abendmal geniessen müssen, ehe wir dieses zu uns nehmen?

Noch weiter, welcher Christ hat es jemals vor nothwendig gehalten, daß es eben an den Wochentage, das ist den Donnerstag, und auch an eben den Tag des Monaths, daran es zuerst eingesetzt worden, nemlich den 13ten oder 14ten Mertz gehalten werden müsse. Denn kan es alle fünf oder sechs Jahr nur einmal begangen werden, wenn es sich nemlich einmal zuträgt, daß eben der Tag

wendig sey, daß das Brod aus Weitzen, und der Wein aus den Saft der Weintrauben gemacht werden müsse, mögte vielleicht noch einigen Zweifel und Scrupel erregen. Warum kan nicht auch Gersten oder Haberbrodt und Johannisbeersaft dazu hinlänglich seyn, besonders in solchen armen Dörfern, wo kein Weitzen nnd keine Weintrauben gefunden und schwerlich angeschaft werden können?

2) Es muß auch eine Handlung vorgehen, da Brod und Wein gesegnet, oder vor diese Mahlzeit gedancket und der Segen dazu erbeten wird. Dies geschah von unsern Heilande zu zwey verschiedenen malen, nemlich so wohl vor Austheilung des Brods, als des Weins. Allein ist eine absonderliche Einsegnung jeder Gestalt nothwendig, so oft wir diese Stiftung begehen? Ich gestehe es scheint mir am besten zu seyn, indem es dis Ansehn hat, als sey es dieser Stiftung gantz insbesondre eigen, und bey keiner gemeinen Mahlzeit geschehen. Ich wolte aber nicht sagen, daß es bey jeder Handhabung desselben schlechterdings nothwendig wäre, und diejenigen so Brod und Wein zusammen segnen, unrechtmäßig handelten.

3) Es scheint als sey das **Brodbrechen** nothwendig, anzudeuten, daß der Leib unsers Heilandes für unsre Sünde gebrochen worden: **Das ist mein Leib, welcher für euch gebrochen wird.** Doch mögte man hier fragen, ob nicht die Theilung des Brods durchs Schneiden, auch rechtmäßig und bequemlich sey? Den 1. wie das

Bre-

Brechen des Brods eine gewöhnliche Art der Theilung desselben unter den Juden war, so ist es unter uns das Schneiden. 2) Das Schneiden des Brods stellet seinen mit Nägel und Dornen und einen Speer verwundeten Leib eben so gut, als das Brodbrechen vor. Dem sey nun aber wie ihm wolle, so haben es alle die unsrigen vor gut befunden, daß das Brod meist gantz durchgeschnitten werde, um dasselbe desto füglicher und leichter in gleich grosse Theile brechen zu können, wie es in unsern Kirchen gemeiniglich also gehalten wird.

Die Worte der Einsetzung oder Worte von fast gleicher Bedeutung müssen bey Austheilung der äussern Gestalten, ohnstreitig ausgesprochen werden, nemlich, **das ist der Leib Christi,** oder **das ist ein Bild oder Bezeichnungsmittel des Leibes Christi, und dieser Kelch ist der Neue Bund, oder das Neue Testament im Blute Christi**, oder ein Zeichen und Siegel des Neuen Testaments, oder des Neuen Bundes in seinem Blut, **welches vergossen wird, für viele zur Vergebung der Sünden.** Es ist aber keinesweges nothwendig allemal eben dieselben Worte zu sagen. Denn es ist gewis, diese Stiftung wurd von unserm Heilande nur einmal gehalten und begangen, und dennoch kommen die Evangelisten in ihrer Erzelung der von Christo gebrauchten Worte nicht überein, und St. Paulus geht in seiner davon gegebenen Nachricht von ihnen allen ab. Es ist

also unleugbar daß der Geist Christi bey Aufzeichnung des Neuen Testaments uns nicht an einerley Zusammenfügung der Worte oder einerley Redensart sondern nur an einerley Verstand binden wollen.

Noch ferner. (5) Die Elemente müssen ausgetheilet werden, daß sie allen zu theil werden; ob aber der Pastor sie jeder geniessenden Person in die Hand geben oder ob sie die Diaconi, welche die Tische bedienen, austheilen müssen oder ob sie durch die geniessenden Personen von Haud zu Hand in der gantzen Versamlung ausgetheilet werden müssen; das ist nirgends gewis bestimmet und kein eigentlicher theil der Einsetzung, Uud ich glaube es kan jede Art dabey beobachtet werden.

Letzlich wurd dieses Sacrament in einer Tischmässigen Leibesstellung von Christo zuerst gehalten und von seinen Jüngern empfangen; und ich glaube die Tischgemässe Leibesstellung schickt sich am besten ein Abendmal oder eine gottesdienstliche Mahlzeit und heilige Gemeinschaft vorzustellen. Ich getraue mir aber nicht zu sagen, daß dieses ein so scharf anbefohlnes und nothwendiges Stück des Sacraments sey, daß es ohne dasselbe nicht mit Nutzen gehalten werden könne. Da sey GOtt vor, daß ich dies Sacrament in allen auswärtigen protestantischen Kirchen, darunter die meisten es stehend nehmen, oder in der Englischen Bischöflichen Kirche so es auf den Knien empfängt, vor nichtig und vergeblich erklären solte.

Man erinnere sich auch nur, daß die jüdische Stellung des Leibes bey Tische von der unsrigen höchst verschieden war, da wir sie ins Sitzen verwandelt haben.

Was aber einige andere bey dieser Stiftung zuerst vorgefalne Umstände betrift, so ist es gantz unmöglich, daß sie zu unsrer beständigen und wiederholten Begehung derselben nothwendig seyn können. Hält es ein Christ wohl vor nöthig, daß dies Sacrament nirgends anders als in einen grossen Obersaal gehalten werde? Ist es weder rechtmäßig noch gültig, wenn es in einem kleinen Saal und zwar in einem Hausflur gehalten würde?

Ferner, unser Heiland hielt dieses Sacrament mit zwölf Personen welche lauter Männer waren und gleich nach einen andern Abendmahl, kan aber wol jemanden einfallen, daß wir es nie halten müsten, als wann gerade zwölf Männer da wären, die es empfingen, und daß keine Weibesperson dasselbe geniessen dürfe; oder daß wir allezeit erst ein ander Abendmal geniessen müssen, ehe wir dieses zu uns nehmen?

Noch weiter, welcher Christ hat es jemals vor nothwendig gehalten, daß es eben an den Wochentage, das ist den Donnerstag, und auch an eben den Tag des Monaths, daran es zuerst eingesetzt worden, nemlich den 13ten oder 14ten Mertz gehalten werden müsse. Denn kan es alle fünf oder sechs Jahr nur einmal begangen werden, wenn es sich nemlich einmal zuträgt, daß eben der Tag

des Monaths auf eben den Wochentag fält. Und ich glaube wir sehen es alle vor nothwendig an, dasselbe öfterer als allein den 14ten Mertz zu nehmen, wenn auch derselbe alle Jahr auf den Sonntag fallen könte.

Ferner, wen das heilige Abendmal allezeit des Abends gehalten werden mus, so kan es nicht allezeit zu einerley Stunde geschehen, wie wir unsre Stunden in England rechnen. Die Abendstunde oder der Sonnen Untergang, welcher im **Mertz** und **September** um sechs ist, wird im **December** volkommen Nacht, uud im **Junius** volkommen Tag seyn. Und also wenn wir alle Monath das Abendmal halten, wird es unterweilen völlig Tag und einander mahl völlig Nacht seyn, wenn wir eben die Stunde beybehalten, in welcher Christus dasselbe gehalten.

Uberdies beging Paulus das Sacrament nicht am Abend. Siehe Ap. Gesch. 20, 7. **Er fuhr fort mit predigen zu Troas bis zu Mitternacht.** Damals fiel **Eutychus** im Schlaf herunter und ward todt aufgehoben, wieder lebendig gemacht, und nach diesen allen brachen sie das Brod und fuhren fort in der Unterredung bis zum Anbruch des Tages. Und die ersten Christen hielten dies Sacrament oft horis ante lucanis das ist, vor Anbruch des Tages, wie uns die Alten berichten, am vermutlichsten wol aus Furcht, von ihren Verfolgern und Feinden auseinander gejagt zu werden. Also muß die Bequemlichkeit der Verrichtung, die Zeit und **Stunde** der Handhabung

habung so wohl, als den Ort und andere Umstände bestimmen.

Ich gestehe es wird insgemein das Abendmal genannt, weil es Christus am Abend gleich nach den jüdischen Passahopfer, welches ein Abendmal war, eingesetzt hatte. Man mercke aber, daß die Abendmalzeit eine sehr ansehnliche wo nicht die vornemste Mahlzeit in vielen Ländern damaliger Zeit war, so wie das Mittagsmahl es anitzt unter uns ist. Wenn wir also statt der Stellung des liegens bey Tische ietzo gerade auffsitzen, weil es unsre ietzige Leibesstellung bey Tische ist, warum können wir nicht eben so gut, die Zeit der Abendmahlzeit, welches ihre vornemste Mahlzeit war, mit der Zeit unsrer Hauptmahlzeit, welche des Mittages ist, verwechseln? Besonders da wir nicht finden können, daß die genaue Zeit zu einem Theil des Gottesdienstes selbst gemacht sey, oder eine heilige und gottesdienstliche Bedeutung habe. **Laßt uns also fest stehen in der Freyheit, womit uns Christus frey gemacht hat, und nicht durchs Joch der Knechtschaft** verwirt werden noch auch Stunden und Zeiten unsern Gewissen aufbürden, die so viel ich finden kan, GOttes Wort nie befohlen, sondern welche Christus der freien Wahl und dem Gutbefinden seiner Kirche, als gleichgültige Dinge überlassen hat.

Die dritte Abhandlung

Die Heiligkeit der Orte des Gottesdienstes,

so bey Eröfnung eines neuen Versammlungshauses den 20. Oct. 1737. in einer Predigt erwogen worden.

2 Mos. 20, 24.

An allen Orten, wo ich meines Nahmens Gedächtnis stifte, wil ich zu dir kommen und dich segnen.

Diese Worte wurden zu Mose auf den Berge Sinai gesprochen, und durch ihn dem Volcke Israel überbracht, nachdem der grosse GOtt das Gesetz der zehn Gebote in Blitz und Donner vom Himmel verkündiget hatte. Und indem das Volck noch den schrecklichen Eindruck von diesen feurigen Gesetz empfand, so trug GOtt fernere Sorge die Ehre seines Nahmens und Gottesdienstes zu stützen und einige der zeitigsten Arten und Gebräuche desselben zu verordnen. v. 23. 24. **Ihr solt euch keine silberne noch goldene Götter neben mir machen. Einen Altar von Erde mache mir und opfre deine Brandopfter und Danckopfer darauf, und ich wil zu dir kommen, und dich segnen.**

Ehe

Ehe ich aber zur Erklärung oder Anwendung dieser Verheissung schreite, laßt mich erst diese drey Anmerckungen über die Verbindung dieser Worte im Zusammenhang machen.

Erste Anmerckung. Wie die Vorrede zu den zehn Geboten, welche GOtt dem Volck im Donner gab, diese war: **Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus den Diensthause geführet** 2 Mos. 20, 2. darum höre und gehorche; so war die Vorrede zu den folgenden Geboten, welche er ihnen durch Mosen gab v. 22. diese: **Ich der HErr euer GOtt habe mit euch vom Himmel geredt**, darum mercke auf und thue es. Ein GOtt von solcher Barmhertzigkeit und von solcher Majestät, der sein Volck aus einer langen und peinlichen Knechtschaft führet, und darauf sein eigen Gesetz unter Blitz und Donner verkündiget, mus von sündlichen schwachen Geschöpfen gehöret werden und Gehorsam erhalten. Götliche Majestät mit götlicher Barmhertzigkeit vereiniget, führet eine kräftige Forderung der Aufmercksamkeit und des Gehorsams mit sich.

Zweyte Anmerckung. Wie der hochgelobte GOtt seine mit eigener Stimme dem Volck ertheilete Befehle mit verwahrung seiner Ehre und seines Dienstes in ersten und andern Gebote anfängt, so macht er gleichfals den Anfang seines Befehls an sie durch Mosen mit einer Art der Auslegung oder Erläuterung dieser beyden ersten Gebote. **Ihr solt keine andere Götter haben neben mir oder ausser mich; keine güldene oder**

silberne götter; und sollet mich durch Opfer auf einen von Erde gemachten Altar verehren. Ob GOtt ihnen gleich eben iezt die Verordnung geben wolte eine prächtige Stiftshütte mit ehernen und güldenen Altären zu bauen; so sprach er dennoch, weil ihr annoch in diesen veränderlichen Stand des hin und wieder reisens stehet, so sollet ihr mich, ehe ich mich ein Haus oder Hütte zu meiner Wohnung erbauet habe, auf Altären von Erde dienen, als welche leichtlich ohne Aufwendung der Zeit und kosten errichtet und niedergerissen werden kondten. Dies wird mir angenehmer seyn als Altäre von gehauenen und polirten Steinen mit allen Zierrath und putzwerwercken die ihr erfinden könnet. GOttes bestimmung der Einrichtungen und Werckzeuge seines Dienstes, ist es, so ihm den Gottesdienst angenehmer macht, die Werckstücke dazu mögen nun aus Erde oder aus Gold bestehen.

Dritte Anmerckung. Als GOtt dem Volcke den Inhalt dieser Pflicht kürtzlich vorgehalten hatte, so thut er eine reichen Gnadenverheissung hinzu. **An allen Orten wo ich meines Namens Gedächtnis stifte wil ich zu dir kommen und dich segnen.** St. Paulus mercket Ephes. 6, 2. an daß das Gebot: **Ehre deinen Vater und deine Mutter, daß du lange lebst auf Erden, das erste sey so Verheissung habe.** Und wenig Stunden oder Minuten, nachdem dies Gebot gegeben war, wurd ihnen der Befehl, GOtt nach seiner Verordnung zu dienen über-

überbracht. Und also kan er füglich das andre **Gebot so Verheissung hat** genennet werden. Und es ist warlich die Gegenwart GOttes bey seinen Volck eine herrliche Verheissung, sie zur genauen und pünctlichen Beobachtung alles dessen, so er in ihren Gottesdienst verordnet, anzureitzen.

Nun lasset mich die Worte dieser Verheissung kürtzlich durchlaufen und nur mit wenigen überhaupt erklären.

Dadurch daß **GOtt seines Nahmens Gedächtnis** stiftet müssen wir nichts anders verstehen, als daß er nach seiner oberherschaftlichen Gewalt, etwas auf seine Ehre abzielendes verordnet, oder einigen unterricht giebt wie oder wo er von den Menschen gottesdienstlich verehret seyn wil; welchen Ort er bestimmet oder auf welche Arten der Anbetung er seinen Namen und Ansehn gedruckt habe. Und wo nun diese seine Einsetzungen noch allen bestimten Arten derselben beobachtet werden da wird des Namens GOttes gedacht.

Durch seine **Zukunft zu seinen Volck** welche er hier verheissen hat müssen wir die gnädige Offenbarung seiner selbst verstehen so er denen wiederfahren lässt, welche ihn an den Ort und auf die Art so er verordnet, verehren; und dieses hat er oft durch Ertheilung einiger Zeichen seiner gnädigen Gegenwart bey sie erwiesen. Er wil ihnen zu erkennen geben, daß er mit ihnen zu frieden, ihnen gnädig sey und unter ihnen wohne.

Daß er sein Volck segnen wil; damit wil er andeuten, er wolle nicht nur den ihm nach seiner Verordnung geleisteteu Dienst gnädig aufnehmen, sondern er wolle ihren Fleis mit vielen gesegneten Folgen benedeyen; Er wolle ihnen den Segen seines Gnadenbundes angedeyen lassen, der von seinen Volcke durch fleißige Beobachtung seines Dienstes gesucht werde.

Damit wir nun solche Vorstellungen aus diesen Worten in uns erwecken mögen, welche zu unsern ietzigen Vorhaben, da wir den Anfang machen, in einem neuerrichteten Hause des Gottesdienstes auf GOtt zu warten, dienlich seyn, so verstattet mir durch folgende Sätze die Folge eurer Gedancken zu lencken.

Erster Satz. Der GOtt welcher seinen Dienst mit allen besondern Gebräuchen und Einrichtungen desselben angeordnet hat, hat öfters in allen Zeiten besondere Orte zu seinen Dienst auf einzelne oder besondere Veranlassungen bestimmet.

Da sich Adam nach seinen Fall noch in Paradiese aufhielt und ehe er aus den Garten Eden ausgetrieben wurd, daznmal geschahe es sonder Zweifel, daß er Unterricht und Befehl bekam, Thiere zum Opfer darzubringen, denn weil damals noch nicht erlaubet war Fleisch zu essen, was konten die Felle der Thiere, daraus GOTT ihm und seinem Weibe Röcke oder Kleider machte anders seyn als Häute von denen Thieren welche zum Opfer dargebracht wurden? Und folglich

war

war selbst der Paradies wo die erste Sünde verübet worden der bestimte Ort zu der Art des Gottesdienstes durch Opfer, wodurch gleich anfangs eine vorbildende Versöhnung vor die Sünde geschaft werden solte. Man hat aber keine Spuhr, daß diese Verordnung weiter als auf einmahligen Gottesdienst, gedauert hätte. Dann unsre erste Eltern wurden aus diesen anmuthigen Garten alsobald ausgetrieben.

Als Noah nach Befehl GOttes auf den gebirge Ararath, wo sich der Kasten niederlies aus seiner Arche gieng; brachte er alda Opfer und zwar ohne Zweifel auf göttliche Verordnung, **denn der HErr roch einen lieblichen Geruch von denselben** und gab ihm eine Verheisung, **daß er den Erdboden nicht wieder verfluchen wolte.** 1 Mos. 8, 20. 21.

Es geschach auf besondere Verordnung GOttes daß Abraham in einen gewissen Flecken des Landes Canaan **eine junge Kuhe, eine Ziege, einen Widder, eine Turteltaube, und eine junge Taube GOtt opferte und sie zertheilete**; auch GOtt sich herunter lies **zwischen diesen Stücken** unter dem Bilde **eines rauchenden Ofens und einer brennenden Lampe hindurch zu gehen und einen Bund mit seinen Knecht zu machen.** 1 Mos. 15. Auch auf den Berg Moriah bekam Abraham Befehl vom Himmel, seinen eigenen Sohn als ein Brandopfer zu opfern; und da bekam er abermahl Segen vom HErrn und die Verheissung, daß der

grosse Messias in welchen alle Völcker auf Erden gesegnet werden solten aus seinen Samen herkommen solte. 1 Mos. 22.

Auf den Berg Sinai gab GOtt dem Volck Israel Befehl, ihm zu dienen, nachdem er sie aus der Aegyptischen Knechtschaft heraus geführet hatte 2 Mos. 3, 12. Und abermals befahl er den **jungen Leuten aus den Samen Israels ihm unten am Berge auf einen Altar mit zwölf Pfeilern Rinder zu opfern und machte einen Bund mit dem Volck.** 2 Mos. 24, 5. 6. 8.

So musten in den folgenden Zeiten **Gideon und Samuel und David** auf göttliches Eingeben unterweilen besondre Opfer bringen, und GOTT an gewissen Orten auf eine feyerliche und von den algemeinen Verordnungen, die dem gantzen Israel in Absicht des öffentlichen Gottesdienstes des Volcks gegeben waren, gantz unterschiedene Weise verehren. Sonst würden sie sich nie unterstanden haben, dergleichen zu thun, und ihre Opfer würden nimmermehr durch so unleugbare und ausnehmende Zeugnisse vom Himmel gebilliget worden seyn, als wircklich einigen derselben wiederfahren ist. Diese wenige Exempel thun ohnstreitig dar, daß GOtt unterweilen einen besondern Ort zu seinen Dienst bestimmet habe.

Zweyter Satz. Obgleich der grosse GOtt verschiedenen Personen bey einzelnen und besondern Gelegenheiten ein ab-

sonderlich Stück Landes vorschrieb, darauf er gedienet seyn wolte: so gieng es doch nur dem Volck Israel allein an, daß er einen besondern Ort zu seinen auf gesetzte Zeiten wieder ein fallenden feyerlichen Dienst verordnete, indem dieses Volck aus allen übrigen Völckern zu seinem Eigenthum erwälet war.

Dieses that er, da ihm, eine Stiftshütte in der Wüste gebauet wurd. Denn obgleich dieselbe ein beweglich Haus oder Gebäude war, so muste doch der eherne Altar, darauf gantz allein geopfert werden durfte allezeit an der Thüre der Stiftshütte stehen 3 Mos. 17, 4. 8. 9. Und an keinen andern Ort durfte der Weyrauch zu gesetzten Zeiten angezündet werden, als allein in der Stiftshütte auf den Altar GOttes 2 Mos. 30.

Da die Israeliten nach Canaan gekommen waren, war Silo im Stamme Ephraim der erste zur Aufrichtung der Lade GOttes und der Stiftshütte verordnete Ort, und dahin musten alle Opfer gebracht werden Jos. 15, 1. Und die gantze Gemeine versamlete sich zu Siloh und richtete die Stiftshütte daselbst auf. Daß dieses aber auf göttlichen Befehl geschehen, ist aus Jerm. 7, 12. zu sehen. Gehet nun hin nach meinen Ort, welcher in Siloh war wo ich meinen Namen anfänglich errichtete. Und diese Gewohnheit GOtt zu Siloh zu dienen, wurd von den alten Heiligen zu gesetzten Zeiten wiederholet. So dieneten Elkanah und

Hanna

Hanna GOtt daselbst alle Jahr 1 Sam. 1, 3.

Einige Zeit uachher wurd die Stiftshütte mit den ehrnen Altar auf einen hohen Ort in Gibeon aufgerichtet, bey welcher Gelegenheit oder zu welcher Zeit ist nicht bekant. Die Lade welche lange Zeit vorher in den Lager Jsrael herumgeführet und endlich von den Philistern gefangen genommen worden, wurd zurück und auf den Berg Zion nach Jerusalem gebracht. Als **David** die Lade nach Zion brachte welches **seine Stadt** hies (indem er solche den Jebusitern genommen und seinen Pallast daselbst aufgebauet hatte) so lies er doch die Hütte Mosis nebst den ehrnen Altar zu Gibeon und wurden Priester bestelt daselbst zu opfern. Siehe 1 Chron. 15, 1. 2. 3. und 16, 1. 37.*) Und obwol bey dieser Gelegenheit auch zu Zion geopfert wurde, so that auch David solches ohne Zweifel aus göttlichen Befehl. Denn er wurde öfters durch göttliches Eingeben getrieben und GOtt hatte Wohlgefallen an diesen seinen Dienst. GOtt selbst sagt: **er wolle in Zion wohnen, den er habe solches verlanget.** Ps. 132; 13. 14.

Bey

*) Ob ich gleich keinen ausdrücklichen Befehl zur aufrichtung der Stiftshütte in Gibeon finde so kan doch wohl dergleichen Befehl da gewesen sey; weil GOtt seinen Wohlgefallen an Salomon, als er tausend Opfer daselbst darbrachte, bezeigte, indem er ihm erschien und zu seinen königlichen Amte Weisheit versprach. 2 Chron. 1, 3. verglichen mit 1 König 3, 4. 5. obschon andere Höhen verboten waren so konte doch diese wohl verordnet seyn.

Bey der Lade zu Zion war die mercklichste und herrlichste Wohnung GOttes auf den Gnadenstuhl. Dieser war der fürtreflichste theil des Gebäudes Mosis und auf selbsteigenen Befehl GOttes in die Stadt David gebracht, **Da giengen alle Stämme zur zeit Davids hinauf GOtt zu dienen Ps. 122, 4. und 132. 13.** Und aus diesen Grunde wird Zion in den Psalmen Davids so ofte als der geheiligte nnd zum Dienst GOttes bestimte Ort angeführet.

Und weil man sich dieser Psalme im jüdischen Gottesdienst bediente, wurd dieser Nahme und Redensart auch nach Erbauung des Tempels beybehalten und von den Propheten in den folgenden Zeiten zu bezeichnung des Orts der Wohnung GOttes und seines Dienstes gebraucht. Ja Zion war das Wort, dessen man sich bediente, die Kirche GOttes in den künftigen Zeiten vorzustellen und abzubilden.

Da Salomon befehl erhielt den prächtigen Tempel zu Jerusalem zu bauen, so wurd ein anderer Berg Moriah nicht weit von Zion ersehen, 2 Chron. 3, 1. und die Lade des Bundes wurd aus der Stadt Davids welche Zion ist dahinauf gebracht 1 König. 8, 1. Und dieser Tempel war viele Geschlechter hindurch selbst bis auf die Tage Meßiä oder bis ans Ende der Levitischen Haushaltung beständig der bestimte Ort der Gottesdienstlichen Verehrung des HErrn.

Also war von der Zeit ihres Ausgangs aus Aegypten bis auf die Zeit des Meßiä der zum jüdischen

dischen Gottesdienst nach seiner besondern Verfassung und beym Umlauf der gesetzten Zeiten bestimte Ort theils die Stiftshütte oder die Lade so durch Mosen verfertiget wurd, theils der vom Salomo erbauete Tempel. Da musten die täglichen opfer der zwo Lämmer geopfert, da musten die brennenden Lampen angezündet werden, da muste der Rauch des angenehmen Weyhrauchs Morgends und Abends gen Himmel aufsteigen. 2 Mos. 29, 38. und 30, 7. 8. Da ordnete GOtt seinen Dienst mit einer besondern Gleichförmigkeit im gantzen Abris desselben und mit einer eigenen Ubereinstimmung aller seiner Theile an, um die Schönheit und Herrlichkeit der unsichtbaren Kirche die den grossen und unsichtbaren GOtt dienet, auf eine vor und abbildende Weise kund zu machen.

Dritter Satz. **So lange diese zum Gottesdienst verordnete Orte unter der Genehmhaltung GOttes geblieben, wurden sie heilige Orte genennet, nicht nur weil GOtt daselbst wohnete, sondern auch weil er sich dieselben als sein Eigenthum zueignete und zu diesen seinen besondern Dienst gantz feyerlich ausgesondert haben wolte; daher verordnete er auch, was das Volck vor eine besondre Hochachtung und Ehrerbietigkeit zum Zeugnis ihrer Heiligkeit vor dieselben tragen solte.**

Als GOtt dem Mosi in den brennenden Busch am Berge erschien, befahl er ihm seine

Schuhe

Schuhe von seinen Füssen abzuziehen dann der Ort sagte er da du stehest ist ein heilig Land, nemlich weil GOtt da war, 2 Mos. 3, 5.

Als GOtt seine Gegenwart auf den Berg Sinai in Blitz und Donner und dicken Rauch offenbarte, um sein Gesetz vom Himmel zu geben musten gräntzen oder gitter um den Berg herum gemacht werden, daß weder Menschen noch Thiere denselben berühren mögten 2 Mos. 19, 23. Hebr. 12, 20.

Da er seine sichtbare Wohnung unter den Volcke Israel, sowohl vorher ehe sie sich im Lande Canaan niedergelassen, als auch nach der Zeit aufschlug, wurden den Orten verschiedene grade der Heiligkeit beygelegt, nachdem sie GOtt näher oder die Zeichen seiner Gegenwart sichtbarer waren.

Als er den Abris des Lagers Israels gemacht, hatte dieses Lager ob es gleich beweglich war, dennoch einige grade der Heiligkeit, denn GOtt stellet sich selbst so vor, als wohne er in seiner Mitten und wandele unter ihnen, daher musten sie nichts unreines öffentlich und vor jedermans Augen daselbst liegen lassen 5 Mos. 23, 14.

Da Moses Unterricht und Befehl bekam die Stiftshütte zu errichten, wurd verordnet es solle dieselbe mitten im Lager stehen, der freye Platz wurd mit Vorhängen umgeben, und durften allein die Priester und Leviten hineingehen, den Dienst des Heiligthums und die täglichen Opfer so GOtt verordnet, zu verrichten. Auf diesen Platz

stund

stund das Waschbecken und der brandopfer Altar, ja auf diesen Platz stund selbst die Stifthütte als ein bedecktes gebäude; der erste theil davon wurde das Heilige genannt, da nur die Priester hinein giengen so ihr tägliches Amt verrichteten. Alda stund der güldne Leuchter der Rauchaltar und der Tisch mit den Schaubrodten. Der innere theil derselben hieß das Allerheiligste alwo GOtt in einer hellen Wolcke wohnete. Da durfte keiner als der Hohepriester hineingehen und auch nur des Jahrs einmal nemlich am grossen Versöhnungstage 2 Mos. 16, 33.

Da sie sich in den verheissenen Lande niedergelassen hatten, hieß auch selbst das Land **heilig, denn es war des HErrn** 3 Mos. 25, 26. Zach. 6, 22. Er eignete sichs zum Eigenthum zu Die Städte und Flecken desselben wurden heilige Städte benant Jesai. 64, 10. Kein Mensch durfte innerhalb ihren Thoren wohnen der nicht in so fern zur wahren Religion trat, daß er allen Götzen entsagte und dem GOtt Israels allein zu dienen gelobte, auch sich dabey wie man insgemein spricht zur Beobachtung der sieben Gebote Noah wegen des Todtschlags und Bluteßen u. s. w. verbindlich machte.

Jerusalem war insbesondre **die heilige Stadt** oder der heilige Berg. Denn zu Davids oder Salomons Zeiten und nachher wurden die Berge Zion und Moriah mit eingeschlossen. David brachte die Lade GOttes nach Zion und Salomo bauete den Tempel auf den Berg Mo-

rjah

riah, dadurch sie zu heiligen Ländern gemacht wurden.

Der Tempel überhaupt bestund aus vielen Plätzen und Gebäuden deren Heiligkeit, wie die Gelehrten bemercket, unterschiedliche Grade hatte.

(1) War der Vorhof der Heyden, da den Heyden und den Judengenossen der Thür (proselitis portae) zu gehen frey stund. Ob in denselben zu Salomons Zeiten ein Unterschied gemacht worden, ist eine ungewisse Untersuchung, am wahrscheinlichsten ists, daß es nicht gewesen.

(2) Der **Vorhof des Volcks oder der Israeliten Vorhof** da kein unbeschnittener Mensch hineingehen durfte. Der war nur allein vor die, welche ursprünglich vom Samen Israels, oder doch beschnitten und völlig zum Judenthum übergetreten waren, und also Judengenossen der Gerechtigkeit oder des Tempels (Proselyti justitiæ seu templi) geworden. Diese beyde Vorhöfe hatte die Hütte Mosis nicht, das Lager Israels und das Land um dasselbe waren an derselben statt,

(3) Folgte der Vorhof der Priester und Leviten welche den Opferdienst in denselben verrichteten; dieser war nach der Art und den Abris der Stiftshütte Mosis gemacht. Daher stund in diesen Vorhof der eherne Altar und das Waschbecken, jener die Aussöhnung der Sünde durch Opfer, und dieser die wahre Reinigung des Hertzens durchs Waschen anzudeuten, welche beyde Stü-

cke nothwendig erfordert werden, wenn wir vor GOtt erscheinen wollen.

Alle diese drey Vorhöfe waren überwerts offen; Und nachgehends hatten sie vermuthlich noch einige andere Abtheilungen in derselben gemacht 2 Chron. 20, 5. Z. E. es waren gleich anfänglich so wohl bedeckte Gänge daselbst die auf Pfeilern gebauet waren, um die Leute vor den Wetter zu schützen, als auch gewisse Wohnkammern, vor die Leviten, wo aber keine Fremdlinge wohnen durften Nehm. 13, 5. 7. 8.

(4) Das eigentlich so genante **Heiligthum** oder das **Heilige** worin der Rauchaltar der Tisch mit den Schaubrodten und der Leuchter stund. Und ich zweifele ob ausser denen, welche die Reihe traf die Lampem anzubrennen, die Brodte hinzu setzen oder wegzunehmen, oder den Weyhrauch anzuzünden, sonst noch einem Priester ordentlich frey gestanden, in dasselbe hineinzugehen.

(5) Das **innerste Heiligthum** oder das Allerheiligste welches mit Gold überzogen und durch einen Vorhang von feinen Leinwand vom Heiligen unterschieden war. Hier stund die Lade und die Bedeckung derselben, welche der **Gnadenstuhl** genennet wurd, auf welchen GOtt in einer Wolcke der Herrlichkeit zu wohnen schien. Und da durfte kein Mensch, er mogte seyn wer er wolte hineingehen, als nur allein der Hohepriester, und zwar des Jahrs nur einmal, mit dem Opferblute und dem Weyhrauch am grossen Versöhnungstage.

ge. Der Tempel Salomons sowohl als die Hütte Mosis oder die Wohnung der Lade wurden **der Glantz der Herrlichkeit** genant Ps. 19,2. 96,9. und 110,3. Alda ermahnet David die Menschen zu kommen und GOtt zu dienen; da wurde die **Schönheit seiner Heiligkeit**, und die Ubereinstimmung seiner Herrlichkeiten den Menschen entdecket. Alle Theile des Tempels waren in so fern heilig, daß keine Arbeit des bürgerlichen oder gemeinen Lebens daselbst verrichtet werden durfte. Unser Heyland giebt St. Marco Anlas dieses zu beschreiben Marc. 11,15. **Er gieng in den Tempel und fing an die Käufer und Verkäufer in den Tempel auszutreiben und stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um; und ließ nicht zu, daß jemand etwas durch den Tempel trüge, und sprach: steht nicht geschrieben: Mein Haus sol heissen ein Bethaus allen Völckern; Ihr aber habt eine Mördergrube draus gemacht.**

Also wurde die Heiligkeit der Orte alsdenn gehörig beobachtet, wenn keine andre Personen in dieselbe giengen, als die von GOtt bestellet waren, und nichts von gewöhnlichen Geschäften des Lebens aus besondrer Eherbietigkeit gegen den grossen Jehova den GOtt Israels, der sich diese Orte zu einer sichtbaren Wohnung erwälet und heilig gemacht hatte, in denselben verrichtet wurd.

Laßt uns auch dieses mercken, daß manche besondere Formen und Gebräuche zur Einweihung oder Ubergabe dieser Orte an GOtt verordnet worden. Viele Opfer wurden bey dieser Gelegenheit von Mose und Aron dargebracht, wie ihr in den andern und dritten Buch Mosis und in den ersten und andern Buch der Chronicken mit mehrern nachlesen könt. Der grosse GOtt wurde von David und Salomon durchs Gebet angerufen in diese heilige Orte als seine Wohnung und Pallast hineinzuziehen Ps. 132, 8. **HErr mache dich auf zu deiner Ruhe du und die Lade deiner Macht.** Ps. 24, 7. **Hebt auf euer Häupter ihr Thore und thut euch weit auf ihr ewigen Thüren dann der König der Ehren wil hinein ziehen.**

Das mercke man sich hiebey. Das menschliche Geschlecht ist immer zum Aberglauben geneigt und wenn der grosse GOtt aus weiser Absicht gewissen Orten und Zeiten eine Heiligkeit beylegt, indem er sie zu seinem Dienst und Verehrung aussondert, so sind die Menschen so thöricht, daß sie zu den Verordnungen GOttes noch einige andere Gestalten oder Scheinheiligkeit hinzufügen. Ihre Versamlungshäuser, ihre Unterweisungsschulen, und ihre Bethäuser, die alle durch menschliche Klugheit wie wir hernach zeigen werden erbauet worden, waren von den Abergläubischen Juden mit unterschiedenen graden der Heiligkeit belegt, welches GOtt nie befohlen hatte.

Vierdter

Vierdter Satz. So oft es GOtt gefiel, besondre Orte zu seinen Dienst zu bestimmen, gieng es allezeit auf seinen wircklichge geoffenbarten Dienst, der ihm nach gewissen besondern Verfassungen und Gebräuchen, dergleichen Weyrauch und Opfer waren, geleistet werden muste, und von der Ehre schloß er andere Orte aus; niemals aber bestimte er zu einen Theil des natürlichen Gottesdienstes einen Ort mit Ausschlissung anderer.

Wenn ihr alle vorangeführten Schriftstellen durchsehet, darin GOtt ein gewisses Stück Landes oder ein Gebäude entweder zu einzelnen Handlungen des GOttesdienstes, oder zur bestimten Wiederholung und Umlauf derselben verordnet hat, so werdet ihr finden, es geschah immer um der Opfer um des Weyrauchs, oder um einiger zur Musick gehörigen Werckzeuge, das ist um gewisser gebotenen oder zum Kirchengebräuchen gehörigen Theile der Religion willen. Der natürliche Gottesdienst aber der Darbringung des Gebets und Lobes vor GOtt oder der Aufmercksamkeit auf die Verkündigung seins Worts, daraus wir seinen Willen und unsre Pflicht lernen mögen wurd an keinen gewissen Ort gebunden. Ob schon in der Babylonschen Gefangenschaft keine Opfer gebracht wurden, weil sie weder die heilige Lade noch Tempel noch Stiftshütte da hatten, so betete Daniel doch unaufhörlich, und Ezechiel predigte und weissagete den Gefangenen so von Judea

und Jerusalem und allen heiligen Orten, die daselbst verordnet und geheiliget worden, entfernet waren. Und ob wir gleich nicht lesen daß sie daselbst gesungen, so geschach doch solches nicht darum, weil es gefärlich, auf einen uneingeweyheten stück Landes zu singen, sondern weil ihre Umstände so betrübt waren, daß sie eher Thränen als Musick erforderten, und sie selbst ihren grausamen Feinden keine Gelegenheit zu neuen Spott und Schmachreden geben wolten. Der 138te Psalm selbst war ein göttlicher Gesang, der bey dieser Gelegenheit verfertiget worden und wird vermutlich daselbst insgeheim, obgleich nicht wenn die Babylonier mit in der Geselschaft gewesen abgesungen seyn.

Es ist ohnstreitig ausgemacht daß alle Theile des natürlichen Dienstes GOttes als das Gehör des Wortes GOttes, die Darbringung des Gebets und andächtiger Lobgesänge, vor ihn (öfters wo nicht allezeit) zur Bewerckstelligung dieser gebotenen Einrichtungen, und geoffenbarten Kirchengebräuche im Tempel oder Stiftshütte erfordert, oder vielmehr darunter begriffen und vorausgesetzt worden. Das Haus Gottes ist allewege ein Bethaus Matth. 21, 3. Und von GOtt der zu Zion wohnt wird auch gesagt, daß er unter den lobe Jsraels wohne Ps. 22. Keinem Theile des menschlichen Geschlechts aber ist jemals untersagt worden diese Arten des Gottesdienstes an andern Orten zu verrichten; Nein auch nicht

mahl

mahl in den genauesten Zeiten der jüdischen Religion.

Nachdem die Opfer und alle dergleichen Kirchengebräuche an die Stiftshütte und den Tempel gebunden waren, so konte dennoch das Volck im gantzen Lande Canaan an allen Orten durch die Banck zusammen kommen, zu GOtt zu beten oder ihn zu preisen oder sein Wort zu hören, wenn es nur mit den befohlnen Pflichten so in der Stiftshütte oder Tempel zu beobachten waren bestehen konte. Denn sonst würde das Volck in einen so weiten Lande sehr wenig öffentlichen Gottesdienst unter sich gehabt haben, wenn alles Volck zu desselben Abwartung keinen andern Ort als den Tempel oder die Stiftshütte gehabt hätte.

Daraus entstund die Gewohnheit, Synagogen oder bequeme Häuser zu jüdischen Gottesdienstlichen Versamlungen zu errichten. Dergleichen wurden an vielen Orten im Lande Israel gebauet. Einige hundert sollen selbst in Jerusalem gewesen seyn. Und diese hatten keine besondre göttliche Verordnung vor sich, weil der blosse natürliche Gottesdienst in denselben verrichtet wurd. *)

*) Obgleich das Gesetz Mosis und die Schriften der Propheten welche alle Göttliche Offenbarungen waren in diesen Synagogen wöchentlich verlesen wurden; so ist es doch nur ein Stück eines natürlichen Gottesdienstes, wenn GOtt seine Meinung und Willen in Schriften offenbaret hat, dieselben zu lesen und unter den Volck bekant zu machen. Das lehret das Licht der Natur, und das Gesetz der Natur fordert es.

Die Klugheit gutgesinnter Leute so sich vereiniget, GOtt in Beobachtung der natürlichen Religiou, im Gebet, im Lobe und Gehör seines Worts zu dienen, war es, welche dergleichen zu gottesdienstlichen Versamlungen bequeme Häuserer bauete, um in ihren verschiedenen Städten und Flecken zu sammen zu kommen. In denselben kamen sie alle Sabbathtage zusammen und dieneten GOtt Ap. Gesch. 15, 21. **Moses hat von alten Zeiten her in jeder Stadt einige die ihn predigen, indem er alle Sabbathe in den Synagogen gelesen wird.** Wie uhralt oder alt diese Zeiten gewesen, ist schwer zu bestimmen. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Synagogen lange vor der Babylonischen Gefangenschaft im Lande Canaan aufgerichtet worden. Der vier und siebzigste Psalm redet von denselben, daß **der Feind nicht nur ins Heiligthum Feuer geworfen, und den Wohnplatz des Namens GOttes, das ist den Tempel von Grund aus verheeret habe, sondern er habe auch alle Synagogen GOttes im Lande verbrant.** Diese gottesdienstlichen Orte wurden auch selbst von unsern Heyland in grossen Werth und Ehren gehalten, da er oft in denselben predigte Matth. 4, 23. Luc. 4, 15.

Es wurden auch von den Juden Bethäuser auf Bergen und einsamen Orten erbauet, dahin das Volck sich begeben und reisende im verborgenen zu GOtt beten konten; indem sie daselbst von Zerstreuungen und vielleicht auch vom Unge-

stüm des Wetters befreyet blieben. Diese wurden mit einen griechischen Nameu προσευχας genant und gleichfals von Christo gebilliget, denn er bediente sich derselben zu seinen heiligen Absichten Luc. 6, 12. **Er gieng auf einen Berg zu beten und blieb die gantze Nacht in einen Bethause GOttes,** welches das griechische Wort eigentlich sagen wil. Diese Exempel nun welche von unsern Heyland und seinen Aposteln so wohl als der Vernunft und Bedürfnis der Umstände unterstützt werden reitzen uns mehr als zu viel an, bequeme Häuser zum öffentlichen Gottesdienst auch unter der christlichen Haushaltung zu bauen. *) Und gelobet sey GOtt der uns an dieser Kirche und Versamlung, darin wir wir ietzt Gottesdienst halten, ein so bequemes Gebäude geschencket und die Hertzen seines Volckes mit einer dergleichen Veranlassungen gemässen Freygebigkeit erfüllet hat!

Fünfter Satz. Da es GOtt gefiel, dieser jüdischen Haushaltung und dem gantzen vorbildenden Entwurf des Gottesdienstes mit allen seinen Verfassungen und Gebräuchen, durch die Zukunft des Meßiä ein Ende zu machen, so ließ er auch alle Heiligkeit der Orte zu Ende gehen.

*) Die Gelehrten sind darin eins, daß die christliche Kirche und ihre Verfassung und Gottesdienst den Versamlungen und dem Gottesdienst in den jüdischen Synagogen näher komme als dem Tempeldienst.

Er hub seine Wohnung in Häusern von Händen gemacht auf, und wohnete leibhaftig in den Menschen JEsu Christo als seiner edelsten Hütte. Da das Wesen gekommen war, musten die Schatten fortfliehen. Denn alle diese Dinge waren nur Abbildungsmittel der Zeit, so nun gegenwärtig war. Und GOtt endigte daher völlig das gantze Schattenwerck, so er der jüdischen Kirche errichtet hatte, und hub seine eigne uhralte Verordnungen auf, welche gewissen Orten, Bergen oder Städten, oder Gebäuden *) Heiligkeit beygeleget

*) Es war eine eitle und nichtige Einbildung der Päbstischen Geistlichen, daß noch ietzt den Städten oder Stücken Landes oder Gebäuden, wo David gelebet, und GOtt gedienet, wo Christus und seine Apostel gereiset und geprediget haben, dergleichen Judea und Jerusalem waren ja dem Grabe und dem Garten, worin der Leib JEsu begraben worden, eine Heiligkeit eigen wäre. Diese närrische Vorstellung so von den Päbsten und Priestern der damaligen duncklen Zeiten erreget worden, trieb viele tausend ihrer Landsleute fort, die über See und Land in thörichten Wallfarten nach Jerusalem zogen. Dies setzte die Fürsten in Europa ins Feuer, das heilige Land und die heiligen Orte mit rasenden Eifer den Türckischen Fürsten, die dasselbe inne hatten wieder aus den Händen zu reissen. Dies war die Quelle der **Creutzüge** oder heiligen Kriege, wozu der Pabst Könige nebst ihren Kriegesheeren ein Jahrhundert nach den andern mit einer lächerlichen Commißion aussandte; worüber viele tausend ihrer Unterthanen das Leben eingebüsset und ihre wichtigen Staatsgeschäfte zu hause versäu-

beygeleget und seinen Dienst an einen besondern Ort gebunden hatten. Unser hochgelobter Heiland befielet oder verstattet den Christen auch nicht, neue heilige Orte vor sich selbst zu machen Joh. 4, 21. Die Stunde komt, sagt unser Heiland, da ihr nicht werdet gebunden seyn, GOtt den Vater auf diesen Berge Garizim, den ihr Samaritaner vor heilig haltet, noch zu Jerusalem, welches GOtt zu einen heiligen Ort zu seinen Dienst gemacht hatte, zu dienen: Sondern die Zeit kommt, und ist eben izt vor der Thür, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit, ohne Absicht auf besondre Orte anbeten sollen; Denn der Vater wil auch haben, die ihn also anbeten. Solche Leute sollen Gnade bey ihn finden, sie mögen ihren Huldigungseyd leisten wo sie wollen, ohne allen Unterscheid des Orts. Jeder Ort, wo GOtt aufrichtig geehret wird, sol eben so heilig zu diesen Vorhaben seyn, als jemals Jerusalem gewesen.

Das

versäumet wurden. Und wäre nicht Tasso der Italiäner ein grosser Heuchler von starcken Aberglauben gewesen, er würde seine edle Dichtkunst nimmermehr so gemisbraucht und zur rümlichen Erhebung der Ritterwallfarten zu dergleichen unbesonnenen Unternehmungen angewendet haben; Und der fürtrefliche Kopf Casimir Sobiewski in Polen würde kein prächtiges Gedichte so verschwendet haben, die christlichen Fürsten beym Anfang des vorigen Jahrhunderts zur Fortsetzung dieser tolkühnen heiligen Kriege aufzufordern.

Das ist die wahre christliche Freyheit. Und das ist der Sinn der ersten christlichen Kirche, wie ihr in den Schriften der alten Väter nachsehen könnt. **Clemens von Alexandrien sagt: Jeder Ort, wo wir eine Erkäntnis von GOtt erlangen, ist wahrhaftig heilig.** und **Justin Martyr**, welcher noch vor ihn gelebet, schreibet: **Alle Opfer, welche GOtt durch den Nahmen JEsu Christi, an allen Orten der Erden, von den Christen gebracht werden, nimt GOtt gnädig an, und bezeuget, daß sie ihm wohlgefällig seyn.** Und also hatten sie zwar zu Friedenszeiten bequeme und zum öffentlichen Gottesdienst bestimte Häuser; zur Zeit der Verfolgung aber hies es, wie **Dionysius von Alexandrien** spricht: **Unser Versamlungsplatz ist ein Feld, eine Wüste, ein Schif, ein Wirthshaus oder ein Gefängnis**, oder wo sie sich sonst im Gottesdienst sicher vereinigen konten.

Da sich GOtt eine Gemeinde in einen Volcke ausgesondert hatte, bestimte er auch ein algemein Versamlnngshaus daselbst, dahin alle Mannsbilder aus den Stämmen Israels zu reisen und des Jahrs dreymahl ihren Huldigungseyd abzulegen verbunden waren. Nun aber hat JEsus seine Apostel zu allen Völckern gesant, ihm eine Gemeinde aus allen Einwohnern der Welt zu samlen. Und hat sich wenn ich so sagen soll, einen Tempel von weiten Umfang errichtet, nemlich die gantze Erde, wo nur wahrhaftige Anbeter auf

derselben gefunden werden. Unsere Gottesgelehrten halten insgemein davor, daß die herrliche Weissagung Jes. 66, 2. 2. auf die Tage des Evangelii gehen müsse, weil so viele klare Ausdrücke im Zusammenhang vorkommen, die auf diese Verfassung gehen. Und wir glauben, daß daselbst vorhergesagt werde, wie dereinst alle ehmalige Heiligkeit der gottesdienstlichen Häuser aufgehoben werden solle. **So spricht der HErr: Der Himmel ist mein Thron und die Erde ist mein Fußschemmel. Wo ist das Haus das ihr mir bauet? Und wo ist der Ort meiner Ruhe? Alle diese Himmel und Erde hat meine Hand gemacht,** und dergleichen Dinge sind gewesen, nemlich Häuser und Tempel darin ich ruhen sollen. Sie sinds gewesen, spricht der HErr. Nun ist aber ihre Zeit vorbey, und auf denjenigen Menschen wil ich sehen, und auf den Anbeter Acht haben, welcher arm und zerschlagenes Geistes ist, und vor mein Wort zittert: er mag mich anrufen und mir dienen wo er wil.

Als der erste Blutzeuge Stephanus eben diese Stelle aus den Propheten in seiner Rede an die Jüden Ap. Gesch. 7, 49. anführet, weil er ihnen dadurch zu erkennen geben, daß die Heiligkeit ihrs Tempels damit sie praleten eben zu Ende gienge: **der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln so mit Händen gemacht sind.** Seine Wohnung ist an keine Gebäude aus Baustücken gebunden. Das Evangelium komt in Absicht seines

nes Gottesdienstes der natürlichen Religion, darin viel näher, daß sehr wenig besondere Kirchengebräuche sind, die wircklich dazu gehören. Und GOtt siehet, daß es gar nicht nöthig sey, einen besondern Ort zum christlichen Gottesdienst zu bestimmen, da wir nur zwey dergleichen klärlich eingesetzte Gottesdienstliche Handlungen zu verrichten haben, nemlich die Taufe und das Abendmal.

Nachdem es GOtt gefallen, die heiligen geweyheten Orte, so er selbst verordnet, aufzuheben und abzuschaffen, kan ich keine Schriftstellen finden, darinn er den Menschen Befehl oder Volmacht ertheilet, sich der Heiligung anderer Orte anzumassen. Sterbliche Menschen können keinem Stücklandes oder Gebäude eine Heiligkeit beylegen, dem GOtt keine beyleget. Keine prächtige Ceremonien, keine feyerliche Anstalten, keine ansehnlicher Aufzug, kein herrliches oder güldenes Gepränge kan einen Ort GOtt und seinem Dienste heiligen, oder ihn heiliger machen, als er zuvor war, und es mögen in diesen Fall noch so viel Narrheiten und lächerliche Gebräuche oder Bilder in der Römischen Kirche erfunden werden *) so

*) Es ist kein wunder daß die Römische Kirche sich anmasset, gemeine Dinge und Orte durch die Einweihung ihrer Bischöfe heilig zu machen; da sich jeder Priester unter ihnen eine Kraft anmasset, einen Bissen unempfindlichen Teigs in den heiligen Leib und Blut unsers hochgelobten Heylandes zu verwandeln. Ihre Gebräuche bey Einweihung einer Kirche sind so zahlreich und gauckelhaft, daß es sehr

so bin ich doch gewis versichert unsre klügere Brüder der Englischen Kirche werden und können nimmermehr glauben, daß sie von einiger Kraft und Erheblichkeit seyn, den Gottesdienst angenehmer vor GOtt zu machen.

Sie sind wohl der Meinung, daß es den Christen gantz anständig sey, grosse und bequeme Gebäude zu bauen, darin ansehnliche Versamlungen zusammen kommen können, GOtt, in und durch JEsum Christum zu dienen; Sie setzen auch, daß nichts unanständiges in diesen Gebäuden geschehen müsse, sie in Verachtung zu bringen, und daß sie ordentlich abgesondert und den geheiligten Absichten des Gottesdienstes, um welcher willen sie erbauet sind, vorbehalten seyn sollen. Und ich glaube die **wiedriggesinnten Protestanten** sind gleicher Meinung.

Sie glauben auch, wenn ein bequem Gebäude zum Gottesdienst errichtet ist, so gebühre es sich darauf, den Gottesdienst an solchen Ort mit feyerlichen Gebet und Anrufung GOttes anzufangen, damit die feyerlichen Handlungen des christlichen Gottesdienstes, so daselbst verrichtet werden

sehr eckelhaft seyn würde dieselben zu erzehlen. Ich will euch also nur Probe einen kurtzen Auszug des Formulars derer Kirchengebräuche vorlegen, so bey Einsetzung des Grundsteins einer aufzubauenden Kirche und zwar von einen dazu bestelten Priester, dem von Bischof die Macht dazu ertheilet worden zu verrichten sind. Siehe den Anfang am Ende dieser Abhandlung.

werden, GOtt im Himmel durch JEsum Christum ihren Heyland wohlgefällig, und die daselbst gehandhabte christliche Sacramente zur Erbauung der Selen der Menschen gesegnet seyn mögen. Auch in diesem Verfahren kommen die Dissenters mit ihnen überein, denn wir sind eben heute zu dieser Absicht alhier versamlet.

Es ist wahr, den Conformisten hat es beliebet, dies die **Einweihung ihrer Kirchen** zu nennen. Ob nun zwar die Dissenters dieses Nahmens sich nicht bedienen, wenn sie den Anfang machen in ihren neuerbaueten Gebäuden oder Versamlungshäusern den Gottesdienst zu halten, so ist doch ihre Meinung und Absicht überhaupt diese, daß solche Gebäude zu diesen Zweck hauptsächlich ausgesetzet und zu keinen nichtswürdigen, unanständigen oder lächerlichen Vornehmen im menschlichen Leben gebraucht werden müssen, ausser wenn die erweisliche Nothwendigkeit dessen, oder der dadurch zu erhaltende Vortheil so gros wäre, daß er die blosse Erwegung des Wohlstandes überwöge.

Vernunft und Menschlichkeit scheinet dergleichen Absonderung und Bestimmung der Gebäude zum öffentlichen Gottesdienst zu lehren. Solte das Rathhus, wo sich unsre Gesetzgeber versamlen, zu einen Gauckel- und Possenhause, oder zu unnützen Puppenspielen gebraucht werden? Solte die Tafel des Königlichen Raths zum Sauf- und Spieltische gemacht wärden, wenn der König abwesend ist? Solte das königliche Vorgemach

mach, so bald Seine Majestät abgereiset sind, ein Aufenthalt öffentlicher Gauckler und Possenreisser seyn, den Pöbel zu erlustigen? oder schicket es sich, daß ein zum Gottesdienst erbauetes Haus wechselsweise zu den Thorheiten des menschlichen Lebens gebraucht werde, die so bald der Gottesdienst geendiget, darin getrieben würden? das würde Bilder vereinigen so ausnehmend verschieden sind, und eine feyerliche Handlung mit den lächerlichen vermischen. Das würde göttliche Dinge mit der Kurtzweil alzunahe vergesellschaften und solche Bilder in der Einbildung vermengen, die auf ewig solten getrennt bleiben.

Wann auch dergleichen irgend geschehen, so ist es doch gewis aus keiner freyen Wahl, sondern aus Noth geschehen; wenn die so den Gottesdienst halten wollen, gedrungen worden, an einen solchen Ort sich zu versamlen, indem sie vor der Hand keinen bequemern Ort zum Gottesdienst gehabt haben. Die gemeine Klugheit der Menschen und der natürliche Wohlstand überhaupt scheinen dergleichen zu untersagen. Wenn wir ein Haus zum Gottesdienst errichten, dürfen wir keine lange Wahl anstellen, ob solches mit kurtzweiligen und unanständigen Bildern zusammen zu setzen sey.

Ob nun aber gleich unsere Freunde alhier dieses Haus lediglich zum Gottesdienst erbauet haben, und wir alle an diesen Tage beschäftiget sind, die himlische Majestät anzurufen, daß sie, so oft die Versamlung alhier seiner wartet, sich herunterlassen

und sie mit seiner göttlichen Gegenwart und Segen begnadigen wolle; so lauft doch alle diese menschliche Klugheit, diese natürliche Wohlanständigkeit nnd alles dieses Gebet im geringsten nicht auf die Heiligung dieses Erdreichs oder Gebäudes hinaus, daß es heiliger als die übrigen gemacht oder ihm eine solche Heiligkeit beygelegt würde, als der irdischen Stiftshütte oder Tempel eigen war, wo selbst das Arbeiten sowohl als das Spielen sündlich gewesen ist.

Man mus zwar wohl gestehen, daß einige Redensarten, so man bey Einweihungen gebraucht, und auf neu errichtete Capellen und Kirchen in unsern Lande gezogen hat, den Schein und das Ansehen des Aberglaubens, als ob Menschen denselben eine Heiligkeit beylegen könten, nur alzu deutlich mit sich führen: wir halten aber dafür, daß dieses mit zu den Ueberbleibseln der päpstlichen Religion gehöre, welche nicht gäntzlich aufgehoben sind, da die Kirchenverbesserung ein bessres Christenthum hergestellet. Wie wenig weise Männer sind unter allen unsern Brüdern in unsrer **Landeskirche**, die heute zu Tage die lächerlichen Gebräuche Anstalten und Leibesstellungen billigen würden, womit der Ertzbischof **Laud** vordem die **Glaubenskirche** bey Aldgate in **London**, nebst verschiedenen andern eingeweyhet hat. *

Damit

*) Einen Auszug findet man in des Herrn Neals Geschichte der Puritaner im 2ten Buch auf den 219ten Blate.

Damit die Uebereinstimmung der Meinungen zwischen uns und unsern Brüdern noch mehr erhelle, so lasst uns diese drey Stücke erwegen: 1.) Daß viele öffentliche Kirchen aller ihrer Einweihungen ohnerachtet mit Genehmhaltung der Prediger, der Kirchenvorsteher und der gantzen Gemeine ausser den öffentlichen Gottesdienst, noch zu andern Absichten gebraucht werden, dergleichen die Versamlung der Aeltesten der Gemeine, Pfarbediente zu erwälen und die Auflagen des Kirchspiels zu ordnen, ingleichen die Wahl der Raths- und Gerichtsherrn in der Stadt London ist, wobey sich öfters solche Zänckereyen und gegenseitige Verweise, solche Schmähuugen, solche Betrügereyen und Falschheiten in Verschaffung der Stimmen bey der Wahl finden, daß es sich nicht schicken würde, dergleichen an einen Ort, dem einige wahrhafte Heiligkeit eigen wäre zu dulden oder auch nur den Schein davon zu gestatten. Wie viel andre weltliche Geschäfte werden nicht unterweilen in den Kirchen auf den Lande und noch mehr auf den Kirchhöfen (ob sie gleich eingeweyhet sind) getrieben, weil sie gros und bequem sind? Wie viel geweyhete Kirchen werden nicht hergegeben den Kindern ihr A B C und alle anfangs Gründe der Gelehrsamkeit darin beyzubringen? Und verstattet man nicht öfters den Knaben in den Kirchen zu spielen, wenn die Leute zusammen kommen, die Glocken daselbst blos

Blatte, und eine weitläuftigere Nachricht in Ruschworts Samlungen.

zur Belustigung oder aus andern nichtswürdigen Absichten zu läuten? Gewis diejenigen Orte mus man von keiner sonderlichen wahren Heiligkeit zu seyn glauben, wo dergleichen Dinge immerfort getrieben und überall geduldet, wo nicht öffentlich verstattet werden.

2.) Bedencket, wie viel Capellen im Lande errichtet und zum Gottesdienst ohne einige Einweyhung überhaupt gebraucht werden; und man glaubt doch mit recht, daß der Gottesdienst daselbst eben so kräftig verrichtet werde, und GOtt eben so gefällig sey, als wenn zu desselben Einweyhung alle kirchliche Gebräuche und Anstalten in der Welt beobachtet werden. Man hält auch nicht davor, daß gewisse vorhergegangne Unreinigkeiten einen bequemen Ort zum Gottesdienst unbrauchbar machen wann auch gleich keine zur Reinigung abzielende Gebräuche und Anstalten vorgenommen würden denselben zu heiligen. Ist das königliche Gastereyhaus so in vorigen Jahrhundert erbauet wurd und wo unsere vorige Könige andere Arten von Festen, als die Feste der Apostel und Märtyrer waren, begangen haben, ist sage ich dasselbe jemals mit einigen dieser Gebräuchen eingeweyhet worden, um es zu einem heiligen Ort zum Gottesdienst zu machen, der doch im jetzigen Jahrhundert ordentlich und beständig daselbst getrieben wird?

(3) Kan ich nirgends finden, daß zur Einweyhung neuer Kirchen und Capellen eine gewisse Reihe Kirchengebräuche durch die Landesgesetze ver-

verordnet sey. Es wird zwar ein alt Formular aufbehalten, wornach **Lancelot Andreas** Bischof zu Winschester im Jahr 1617. eine kleine Capelle zu **Peartri** bey Southampton eingewey-het hat, welche ich auch unterschiedliche mahl gesehen und wohl betrachtet habe, eben als das Gebäude, das uns ein Muster zu unsern ietzigen Einweyhungen an die Hand giebt. Ich habe aber auch keine hinlängliche Urkunde des Königes oder des Parliaments in England gesehen, worin solches gefordert oder vor nothwendig erklärt wird. *)

Wenn ich alles dies überlege, so kan ich keinen grossen Unterscheid unter der Meinung der **Dissenters** und **Conformisten** unsrer Zeit in diesen Puncte antreffen, was nemlich weise und scharfsinnige Personen anbelangt. Sie scheinen miteinander eins zu seyn, daß keine solche Heiligkeit bey gewissen Orten statt habe, als schwächere Gemüther sich einbilden

Sechster Satz. **Weil nun kein besonderer Ort von GOtt verordnet ist da ihn die Christen verehren sollen, so können wir daraus lernen, daß er allein durch den Gottesdienst selbst und desselben gänzliche Uebereinstimmung mit GOttes**

*) Dies Formular der Einweyhung der Kirchen trift man in des Bischofs Sparrohs Buch Rationale of common Prayer betitult in 8tav. und in eben des Verfassers Samlung der Artickel, Satznngen etc. der Englischen Kirche in 4to an.

Satzungen und Verordnungen, seines Nahmens Gedächtnis stifte. GOtt wohnet mitten unter seinen Volck, wo nur seine götliche Einsetzungen nach seinem Sinn und Willen beobachtet werden; der 68te Psalm im 8ten Vers verglichen mit Eph. 4, 8. lehret uns, daß da Christus in die Höhe gefahren er Gaben vor die Menschen bekommen, und diese Gaben ausgetheilet habe, Hirten und Lehrer zu machen, und diese Kirche unter heidnischen Völckern welche dazumal die Abtrünnigen genant wurden aufzubauen; und das alles that er aus den Grunde, damit GOTT der HErr unter ihnen wohnen mögte, so wie er auf Sinai, ja wie er in Zion gethan. Und wo nun diese Hirten und Lehrer seine Stiftungen in ihrer Reinigkeit handhaben, da wohnet der grosse GOtt aus tiefer Herablassung, und daselbst stiftet er seines Nahmens Gedächtnis.

Zeit und Ort sind nothwendige Umstände bey allen menschlichen Handlungen sowohl den natürlichen und bürgerlichen, als auch den gottesdienstlichen. Hat GOtt die Zeit bestimmet, so lasst uns über seine Verordnungen halten, und ihn seiner ursprünglichen Einsetzung zufolge, an einen Tage unter sieben verehren; und das lasst uns an den ersten Tage der Woche thun, daran unser HERR von den Todten auferstanden ist, und seine Apostel den Kirchen Anleitung gegeben haben, vor ihren erhöheten Heyland in gottesdienstlicher Verehrung zu erscheinen. Hat er

uns

uns aber den **Ort** nicht bestimmet, so sind wir auf den besten Gebrauch unsrer Vernunft und christlichen Klugheit gewiesen, unsre Synagogen auf den bequemsten Grund zu errichten, und über unsre Zusammenkünfte oder Versamlungen zum Dienst GOttes uns so zu vergleichen, daß sie da gehalten werden, wo es der Bequemlichkeit der Gemeinde oder des grössten Theils derer die den Gottesdienst beywohnen, am gemässesten ist. Und weil GOtt unter dem Evangelio kein besonder Erdreich, kein besonder Gebäude, zu dieser Absicht verordnet hat, so können wir uns versichert halten, daß der, der ihm in **Geist und Wahrheit** dienet unter jeden Volck und an jeden Ort ihm angenehm und gefällig seyn werde.

Die Theile des natürlichen Gottesdienstes sind zu allen Zeiten beständig einerley, nemlich auf das zu mercken was GOtt spricht, sowohl in den Lehren der Vernunft als auch in seinen gelesenen oder erklärten Worte; unser Gebet um die Gnade, der wir bedürftig sind vor ihn zu bringen, sein Lob auszubreiten und unsere Danckbarkeit zu bezeigen. Alles dieses ist GOtt an allen Orten gefällig. Und was die beyden Sacramente der Taufe und des heiligen Abendmals betrift, so lasst uns diese feyerliche Handlungen, die durch unsers Heilandes Verordnung an keinen besondern Ort gebunden sind an einen bequemen Ort seinem Willen gemäs verrichten, und daselbst wird GOtt unter seinen Volcke wohnen. Wo die Menschenkinder sich von der gotlosen Welt

 absondern,

absondern, sich GOtt in und durch JEsum den Mittler widmen und einen reinen und unbefleckten Gottesdienst halten, da ist Zion unter dem Evangelio, da will er seine Wohnung und seine Ruhe haben, denn es gefällt ihm; da ist der Tempel des lebendigen GOttes, denn er hat gesagt: Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und ich will ihr GOtt seyn und sie sollen mein Volck seyn. 2 Cor. 6, 16. 17.

Hier kan nun wohl eine Frage entstehen, wie sollen wir nun mit Gewisheit wissen, wo GOTT seines Nahmens Gedächtnis gestiftet habe? oder, welches sind insonderheit die Hauptstücke, daraus wir urtheilen können, ob unser Gottesdienst seiner Verordnung gemäs sey? Hierauf antworte ich in folgenden vier Hauptpuncten.

Erstlich will ich mich bemühen, seinen Sinn und Willen was den Gottesdienst beides nach den Pflichten der natürlichen und geoffenbarten Religion betrift so viel als möglich ist auszumachen. GOtt hat beides das Licht der Vernunft und der Schrift gegeben, uns in diesem Stück zu unterrichten. Wo uns die Vernunft verleitet, da bringet uns die Schrift wieder zurechte; und wo die Schrift schweiget, da müssen wir uns zu unsrer eignen Vernunft und Gewissen wenden, unser Verhalten in solchen Dingen, welche nothwendig bestimmet werden müssen, zu bestimmen; ohne aber daß wir neue Ceremonien durch unsre

Einbil-

Einbildung erfinden, und Gebräuche und Formen verordnen, die GOtt niemals befolen, oder diejenigen beybehalten die er bereits abgeschaffet hat. Lasst uns dahin sehen, daß solche Wahrheiten unter uns bekant gemacht werden, welche dem geschriebenen Worte gemäs sind, und vor alle Entdeckungen seines Willens in allen Theilen unsres feyerlichen GOttesdiensts gebührende Hochachtung getragen werde. Eine kleine Irrung in solchen Dingen, worin das Hertz nach den Sinn und Willen GOttes aufrichtig forschet, wird unsern Gottesdienst seiner Gnade nie misfällig und unangenehm machen.

Zweitens. Seines Nahmens Gedächtnis wird nur alda gestiftet, **wo er in und durch JEsum Christum den grossen Mittler verehret wird.** Einige haben gemeinet seine menschliche Natur sey die **größre und volkomnere Hütte so nicht mit Händen gemacht**, davon St. Paulus Hebr. 9, 11. redet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch dis gewis, daß unser Dienst durch ihn, **da er unser grosser Hoherpriester über das Haus GOttes ist**, zum Vater gerichtet werden mus. **Denn der Nahme GOttes ist in ihm. Der Mensch JEsus ist der einzige Mittler zwischen GOtt und Menschen in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet.** Und allein durch den Gottesdienst, der durch den ins Fleisch gesanten Sohn GOttes gebracht wird, hat GOtt seines Nahmens

Gedächtnis gestiftet. Nur allein in und durch den Nahmen seines Sohnes können wir Zugang zum Vater haben. Niemand kommet zum Vater als durch ihn Joh. 14, 6. In seinen Nahmen hat er uns alles Gebet zu verrichten gelehret Joh. 16, 24. Wenn wir ins Allerheiligste gehen, das ist wenn unsre Seelen in Andacht zum Himmel aufsteigen, so mus solches geschehen durch das Blut JEsu als einen neuen und lebendigen Weg, den er vor uns geheiliget hat Hebr. 10. Alles was mit Worten oder Wercken geschicht, mus zur Ehre GOttes durch JEsum Christum geschehen. So fordert es dieser Apostel Paulus Col. 3, 17.

Drittens. Wollen wir das Gedächtnis des Nahmens GOttes gestiftet und auf unsern Gottesdienst gedruckt haben, so mus derselbe durch den erbetenen Beystand seines Geistes verrichtet werden. Dies ist eine andre Eigenschaft des wahren christlichen Gottesdienstes daran GOtt einen Gefallen haben will Eph. 2,18. Beyde Juden und Heyden haben Zugang durch diesen einen Geist zum Vater, und wachsen zusammen auf als ein heiliger Tempel in den HErrn. Wir sind alle mit einander erbauet, zu einer Behausung GOttes durch den Geist v. 21. 22.

Vierdtens wollen wir das Gedächtnis des Nahmens GOttes noch ferner bey unserm Gottesdienst gestiftet sehen; so lasst uns Sorge

tragen

tragen alle christliche Tugenden und Gnade lebendig in Ausübung zu bringen, so oft wir in gottesdienstlichen Handlungen beschäftiget sind; laßt uns ihm dienen im Geist und in Aufrichtigkeit der Seele. GOtt liebet nur die, so ihn in Geist und in der Wahrheit anbeten. Lasst uns seine Majestät mit grosser Demuth und Erniedrigung unsrer selbst zu seinen Füssen verehren, in Erinnerung, daß wir nicht nur schwache aus Staub gemachte Creaturen, sondern sündhafte Geschöpfe sind, die sich vor ein almächtiges Wesen von volkomner Heiligkeit niederwerfen. Lasst uns mit Imbrunst des Geistes zu ihn beten, und alle Kräfte dieser Natur erwecken, mit Andacht Ehrerbietigkeit und Demut auf sein Wort zu mercken. Wenn er vermittelst des Amtes desselben zu uns redet, sollen wir uns vor allen ausschweifenden Gedancken verwahren, und alle flüchtige Eitelkeit aus unsern Hertzen schaffen. Unsre Hofnung auf seine Verheissung müsse standhaft und lebendig seyn und wir müssen an seiner Gnade hangen. Lasset uns wohl fürsehen, daß wir keine falsche oder fleischliche oder heuchlerische Absichten bey unsrer Erscheinung vor GOtt und Gebet zu ihm haben, sondern lasst unser eyfriges und imbrünstiges Verlangen dahin gehen, unsern himmlischen Vater zu verherrlichen, unsern grossen Mittler zu verehren und unsre eigne und unsrer Nebengeschöpfe ewige Glückseligkeit zu suchen.

Wo diese Stücke angetroffen werden, da hat GOtt gewis seines Nahmens Gedächtnis gestiftet. In einer solchen Versamlung wohnet er, und wird jedes aufrichtiges Glied derselben benedeyen. Dies leitet mich aber auf den letzten Satz.

Siebenter Satz. **Wo der öffentliche Gottesdienst dem Willen GOttes in vorerwehnten Fällen gemäs verrichtet wird, da können wir die beständige zuversichtliche Hofnung fassen, daß er sich herablassen werde, zu seinen Volcke zu kommen und sie zu segnen.** Seine alte Verheissung, welche er seinem erwählten Volcke durch Mosen in meinen Text gegeben, behält ihre Kraft und Gültigkeit alle Geschlechte hindurch. **Zion ist es da er,** wie er so oft im alten Testament versichert **sein Volck besuchen will, daselbst hat er Segen, ja Leben verheissen immer und ewiglich** Ps. 133, 3. Jede nach der Verordnung Christi eingerichtete evangelische Kirche ist ein klein Heiligthum, ein klein Zion, und der Segen Zions gehört ihr an. Viele Verheissungen, welche den Buchstaben nach auf Israel und Jerusalem und den Berg Zion gehen, werden von den Aposteln selbst im Neuen Testament auf die Christen gezogen, und durch ihr Exempel werden wir angereitzet, dieselben auf gleiche Weise auf sie zu deuten.

Unser hochgelobter Heyland selbst hat uns auch eine Versicherung gegeben Matth. 18, 20.

Daß

Daß wo zwey oder drey seiner **Nachfolger in seinen Nahmen und nach seiner Einsezung versamlet sind, er alda selbst sey, ja mitten unter ihnen seyn wolle.** Der Vater und der Sohn wollen kommen und bey ihrem Volcke in solchen Versamlungen wohnen und götlichen Segen unter sie austheilen. Lasset uns ja fürsehen, daß wir nicht den Nahmen und das Ansehn GOttes und seines Sohnes JEsu Christi auf alle Theile unsers Gottesdiensts gedrucket haben und doch gedrungen werden an seiner Gegenwart und Segen zu zweifeln.

Durch die Anführung einer solchen Verheissung aber solte unser Verlangen und Eyfer erweckt werden ernstlich nachzuforschen, wie herrlich und wie mancherley die Wohlthaten seyn, welche GOTT seinem Volcke, da wo er seines Nahmens Gedächtnis gestiftet, zugesaget hat. Laßt uns dieselben zu unsern Vergnügen überdencken, und sie durch Ubung des Glaubens und der Hofnung uns selbst an jeden Ort und zu jeder Zeit, wo und wenn wir im reinen Dienst GOttes begriffen sind, zu eignen.

Erstlich. Was Zion und alle ihre gottesdienstliche Versamlungen anbelanget, so ist verheissen daß **ihre Priester mit Heil gekleidet werden solten** Ps. 132, 16. Sind es solche wie sie unser erhöheter Heiland nennet, **Diener des Evangelii**, so sollen sie mit seiner seligmachenden Gnade erfüllet, mit den Gaben der Erkäntnis und Aussprache nach Masgebung ihres

res Berufs und Obliegenheit ausgerüstet werden, sie sollen in diesen göttlichen Zierrathen glänzen, sie sollen dem Hohenpriester in alten Bunde gleich seyn, dessen Kleidung zur Pracht und Schönheit gemacht war, indem das geheiligte Salboel auf sein Haupt gegossen wurd welches auf seines Kleides Saum herunter triefte 2 Mos. 28, 40. Ps. 133, 2. 3. Die Diener Zion sollen den Geruch der Erkentnis Christi, und seine algnugsame Kraft, zu erlösen und selig zu machen, ausbreiten. Sein Nahme von den Lippen seiner Diener soll wie eine ausgeschüttete Salbe seyn. Sie sollen den angenehmen Geruch des Evangelii Christi ausbreiten, die demütigen und mühseligen Selen, welche seine heilige Stiftungen, die sie handhaben beobachten, zu erquicken und aufzurichten. Sie sollen ihre mancherley Gaben der Aussprache, der Aufmunterung und Tröstung haben, die sie durch annehmliche Ubung erwecken und sollen einen gesegneten Fortgang unter den Seelen und im Gewissen der Glieder des Gottesdienstes erhalten. Es soll seyn wie der Thau auf den Bergen Zion, alwo GOtt den Segen des ewigen Lebens verheissen hat.

Können wir nun, die wir Diener des Worts sind, ruhig und zufrieden seyn, ohne etwas von diesen götlichen Segen zu empfinden, wenn wir in beständiger Verwaltung heiliger Dinge begriffen sind? Können wir von Woche zu Woche hingehen und den äusserlichen Zirckel unsrer Amtsverrichtungen in beständiger Arbeit vollenden und

uns ohne diese himlische Gnade begnügen? Sind wir nicht gleichsam mit Heyl bekleidet vermittelst der Bothschaft des Friedens und der Liebe, die wir den sündhaften Menschen im Nahmen JEsu Christi anzutragen beseliget sind? Und sollen wir denn so viele Jahre durch zufrieden seyn, ohne eine götliche Frucht davon zu sehen? O möchten die Anerbietungen und Bothschaften der Gnade, so euch von Woche zu Woche an diesen Ort in diesen neuen Gebäude angetragen werden sollen, mit göttlichen Einflus des Geistes GOttes begleitet werden, damit euer theurer und geliebter Hirte in **Ausgiessung der Erkentnis Christi triumphiren und vielen Selen ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge.**

Zweitens ist Zion verheissen, daß von ihr gesaget werden solle: **Dieser und jener Mensch war daselbst gebohren** Ps. 87, 2. 3. Es werden viele Selen, welche von Natur in Ubertretung und Sünden todt sind gleichsam aus ihren Gräbern gerufen, sie werden von den Todten erweckt, und GOtt in den Versamlungen seines Volcks unter dem Regiment des Meßias gebohren werden. Es ist unleugbar daß dieser Psalm auf die **christliche Verfassung** und Haushaltung gehet, denn er weissaget von Aegypten und **Babylon, Tyrus** und **Philistea**, daß die heidnischen Länder und Völcker neu gebohren, und zu Kindern GOttes in Zion gemacht werden sollen.

Durch das in den Versamlungen gepredigte Wort GOttes werden die Menschen wiedergebohren oder von neuen gebohren 1 Cor. 4, 15. 1 Petr. 1, 23. und jede götliche Wahrheit trägt zu diesen gesegneten Werck etwas bey. Der gantze Rath GOttes von der Menschen Seligkeit mus aller Orten geprediget werden; die Erkentnis des Gesetzes zur Entdeckung unsrer Sünde, Gefahr und Elendes; und die Gnade des Evangelii zur Aufrichtung aller Geängstigten. Dies Evangelium Christi ist die **Kraft GOttes, selig zu machen, beyde Jüden und Heyden** Röm. 1. **In Zion soll der Arm des HErrn offenbaret, und dieser götlichen Predigt geglaubet werden.** Das Gesetz GOttes kan und mus in seiner Schärfe des Schreckens, und in seiner Strenge der Forderungen geprediget werden, damit die Sünder erweckt und von ihrer Schuld und Schwäche, von ihren Hülf- und Hofnungslosen Zustand in Absicht ihrer selbst, überzeuget werden, und also zu dem, was ihnen in Evangelio vorgehalten wird, ihre Zuflucht nehmen mögen. Und wo das Gesetz tödtet, da kan das Evangelium lebendig machen, wo das Gesetz Verzweiflung würckt, da bringt das Evangelium Hofnung hervor. Glaube und Hofnung erweichen die Sele zur Busse und erregen eine neue heilige und folgsame Gemüthsart im Hertzen, durch Einflus und Bewegungskraft der Liebe. Auf solche Art wird der ruchlose und schändliche und sinliche Sünder

in ein neues Leben der Mäßigkeit gebohren. Der Freche sagt seiner Gottlosigkeit ab, und wächset in der Liebe nebst den Glauben und der Gotseligkeit. Zion ist der gewöhnliche Ort, wo diese Wunder der bekehrenden Gnade durch die Gegenwart des lebendigmachenden Geistes unter den Menschen vorgehen.

Ist es nicht was seltsames und schreckliches, wenn man liest was Salomon Pred. 8, 10. spricht? Ist es nicht ein höchst zu bejammernder und beweinens würdiger Zustand, daß so viele Gottlose in unsern Tagen **vom Hause des Heiligthums das ist von** den gottesdienstlichen Versamlungen **herkommen** können und dennoch todt in Sünden bleiben, und ohne Busse begraben werden. Lasset uns unser Gewissen untersuchen, ob es so mit einer Sele unter uns alhier stehe! Lasset uns an diesen Tage unsere Hertzen erwecken, ernstlich zu GOtt zu schreyen, daß wir nie an den Ort, wo GOtt gedienet wird, hinkommen und von da weggehen mögen, ohne aus GOtt gebohren, ohne durchs Wort wiedergebohren, ohne neue Creaturen geworden zu seyn.

Soll ich mir die Freyheit nehmen, euch, die ihr zu dieser Gemeine gehöret und alhier zum Gottesdienst insgemein zusammen zukommen pfleget noch näher anzureden? **Väter und Herren** bringet ihr euer Hausgesinde mit euch in dieses Haus des Gottesdienstes, und seyd doch nie bekümmert, ob dieser Segen Zions eure Haushaltung angehe? ob eure Kinder oder eure Knechte

alda wiedergebohren worden? oder ob sie noch immer in ihren Stand der Natur, Schuld und Gotlosigkeit bleiben? **Liebreiche Mütter** begnüget ihr euch, daß eure Söhne und Töchter euch in die feyerliche Versamluug nachfolgen und doch immer fert Kinder des ersten Adams in allen Jammer seines Falles, Kinder des Satans und Kinder des Zorns seyn? Und können eure Augen sie mit Zufriedenheit und Vergnügen anschauen, und nie eine Thräne des Erbarmens über ihre Umstände vergiessen, da sie noch keine Söhne und Töchter des lebendigen GOttes geworden sind? Ein jeder unter euch rede mit seinen Hertzen im Verborgenen, und fasse darin den Schlus, nie in sorgloser Unempfindlichkeit ruhig zu seyn, noch euer Gebet zum Gnadenstuhl zu unterlassen, bis ihr einige selige Wirckungen dieser Verheissung an euch selbst und an allen, so euch nahe und lieb sind sich offenbahren sehet.

Drittens. Es ist von Zion und der Kirche GOttes vorhergesaget worden, daß die **Crone Davids daselbst blühen, daß sein Horn daselbst ausschlagen, Knospen gewinnen und seine Feinde mit Schande gekleidet werden sollen.** Ps. 132, 28. JEsus Christus der rechte David soll sein Haupt mit Preis und Ehre in den Versamlungen seines Volcks, wo GOtt seines Nahmens Gedächtnis gestiftet hat, gecrönet sehen. Alhier soll er den ersten Huldigungseyd zahlreicher Unterthanen annehmen.

Sie

Sie sollen am Tage seiner Kraft zu einen willigen Volcke gemacht werden. Ps. 110,3. Hieher sollen sie kommen aus den Hause der Sünde und des Satans und des Todes, und hier sollen sie zu lebendigen Unterthanen JEsu ihres Königes gemacht werden. **Sein Horn soll ausschlagen**, seine Kraft soll sich offenbaren, er wird einen neuen Samen haben, der ihm dienet, und unter der Auferziehung des Heiligthums von Tag zu Tage aufwächst. **Der HErr wird die Ruthe seiner Stärcke aus Zion senden und JEsus wird regieren, und mitten unter seinen Feinden herschen, und vieler tausend Hertzen unter ihnen zerschmeltzen und erweichen zu willigen Unterthanen.** Satan sein grosser Feind soll durch den Verlust so vieler Selen aus seinen Regiment zu schande gemacht werden. Alle seine Schelmkünste, das menschliche Geschlecht ins Verderben zu stürtzen sollen ihm nicht gelingen. Die Kirche JESU unseres Königes soll nie untergehen und sterben, **die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.**

Ich bin gewis versichert diese Verheissung ist in euren vorigen Hause des Gottesdienstes erfüllet und erkant worden. JEsus euer König ist in seinen mancherley Aemtern, Barmhertzigkeiten und Herrlichkeit verehret worden; sein Reich ist durch den Zutrit vieler Unterthanen erweitert worden. Eure eigne Selen sind danckbare Zeugen seiner Gnade, und wir können nicht anders

 als

als hoffen und beten, daß dieses neu errichtete Gebäude und diejenigen, so alhier vor ihm erscheinen, Zeugen eben dieser unsern hochgelobten Heyland erwiesenen Ehre, und ein grösserer Zuwachs seines Reichs seyn mögen.

Vierdtens. Eine andre Verheissung so Zion gegeben ist, ist diese **daß die Armen und Hungrigen daselbst mit Brod gesättiget werden sollen**, auch mit den lebendigen Brod und mit dem Wasser des Lebens, denn **GOtt wil den Vorrath seines evangelischen Heiligthums überflüssig segnen** Ps. 132, 15. Der Arme, der Nothdürftige und der Niedrige am Geist sol allein mit reicher Gnade und überflüßiger Fülle genähret werden; die aber so voll in sich selbst und reich in ihren hohen Gedancken von ihren Umständen sind, die sollen leer weggelassen werden. GOtt wil alhier nach Bedürfnis aller Einwohner in Zion hinlänglichen Vorrath verschaffen. **Die Einwohner sollen nicht länger sagen: Ich bin schwach.** Sie werden von ihren geistlichen Kranckheiten durch den heiligmachenden Geist geheilet werden; sie sollen dahin gebracht werden, daß sie ihre Häupter aufheben, und durch den Tröster den heiligen Geist in Freude gesetzt werden: **Denn ihre Sünden sollen ihnen durch das Blut des Sohnes GOttes vergeben seyn** Jes. 33, 20. 24.

Alle besondre Nothdurft hungriger Selen soll hier ersetzet werden. Diejenigen, welche im Gesuch und Verlangen nach göttlicher Erquickung

ckung unter ihren Beschwerden hieher kommen, werden ein Wort vernehmen, so sich auf ihre Umstände schickt, sie sollen aus der Fülle des Heiligthums versorget werden. Die welche im Finstern irren, und in ihren Wegen ungewis sind, sollen eine Spuhr eines glücklichen Raths alhier finden. Ein Strahl des götlichen Lichts, der in ihre Hertzen scheinet wird sie auf den Pfad bringen darauf sie wandeln sollen; die welche unter einen Gefühl ihrer Schuld oder unter den Druck gewisser unerträglicher Bürden seufzen, sollen durch götliche Verheissungen erquickt und getröstet werden und eine Erleichterung der Last ihres Hertzens finden; die so sich zur Erden gebeuget, sollen mit einen Wort des himlischen Trostes unterhalten und aufgerichtet werden; Die so über ihres Hertzens Härtigkeit klagen, sollen ein Wort der Liebe und der Kraft vernehmen, das ihre Selen in zarter Liebe und Busse zerschmeltzen, und sie nach den Willen GOttes ihres Erlösers bilden wird; Die so mit vielen und mächtigen Wiedersachern umringet sind, sollen erfahren, wie ihre Hertzen mit neuer Stärcke gerüstet werden, die heiligen Kriege mit Muth zu wagen, damit sie den Sieg erhalten mögen; nnd die so unter den Gefühl der Sünde sterben wollen, sollen alhier ein götlich Leben und Heil erlangen. GOtt will zu seinem Volcke kommen und sie mit allen nothdürftigen Segen seines Gnadenbundes versorgen.

Fünftens. Jn Zion sollen die Diener GOttes in Hause des Gebets vol Freuden

gemacht werden und die Heiligen sollen vor Freude jauchzen. Jes. 56, 6. 5. Ps. 132, 16. Sie werden mit heiliger Freude ihr Lob opfern und sich an den Wohlthaten des Heiligthums ergötzen; Gewis wenn die Priester mit Heil gekleidet sind, die Crone Davids blühet, und sein Reich erweitert wird, wenn arme verlohrne Creaturen durch die Kräfte und Schätze der Gnaden in ein neues Leben gebohren werden, denn werden die Gläubigen singen und sich freuen: Wenn die Kinder der Fremdlinge sich zum HErrn samlen werden, so wird er sie nach Zion bringen, und daselbst vol Freuden machen, wie er verheissen. Er wil ihre Freude erheben in Jauchzen und ihr Vergnügen in seinen heiligen Stiftungen, wo seines Namens gedacht wird auf einen hohen Grad bringen.

Ich frage euch ihr Christen habt ihr nie gefunden, daß diese Weissagung in eurer vorigen Beobachtung der Stiftungen des Gottesdienstes erfüllet worden? Habt ihr nie erfahren, daß diese Verheissung euch zu gut gegeben und diese götliche Freude euch mitgetheilet worden? Nehmet sie an als ein Unterpfand und Handgeld der volkomnen Zufriedenheit und Ergötzung des Hauses GOttes in der Höhe, und in solcher Masse daß sie euch heilig und demüthig mache.

Glückselig wied euer Prediger seyn, wenn er aus süsser Erfahrung sagen kan, er sey mit götlichen Heil bekleidet worden, da er an diesen

Ort sein Amt verrichtet; er habe gelernet, den Geruch der Erkentnis Christi unter einer zahlreichen Versamlung in diesen Gebäude auszubreiten.

Wohl dem Volcke, wenn viele von ihnen sagen können: Ich war vor dem blind und todt, aber hier wurd ich zum götlichen Licht und Leben erwecket. Ich wurd in Zion neugebohren, und durch GOttes Gnade bin ich aus den Dienste des Satans herausgerissen und ein Sohn oder eine Tochter des Allerhöchsten geworden. Ich ward von der Furcht wegen meiner Sele und von den Schrecken GOttes, so über mich schwebten, überwältiget; aber hier fand ich den Weg zur Seligkeit, der mir durch JEsum Christum bekant gemacht wurde; So verschwanden alle meine Schrecken und götlicher Friede wurde meinem Gewissen zugesprochen. Ich war in meinen Herzen unter den Gefühl der Sünde beängstiget, und aus der Schriftstelle oder aus der Predigt bekam ich götliche Ruhe und Erquickung. Mein innres Verderben nahm zu, meine unordentliche Leidenschaften pflegten über mich zu siegen, hier aber hörte ich ein Wort der Kraft und Gnade, ihnen zu entgehen. Ich wurd in heftige Versuchung verwickelt, aber hier wurd der Fallstrick zerrissen. Ich wurd von unerträglichen Sorgen gedrückt, ich fand aber Erleichterung und Trost aus den Worte GOttes, so an diesen Orte ausgetheilet wurd. Und o möchte dies der selige Zustand, möchte dies das Heyl und die Freude vie-

 ler

ler Selen seyn, welche künftighin dem Gottesdienst alhier beywohnen werden!

Die Anwendung.

Es ist nun Zeit meine Abhandlung zu schliessen und ich wil solches thun, wenn ich euch noch diese vier klare und natürliche Lehren, so daraus gezogen werden können vorgehalten habe.

Erstlich mögen wir aus dieser Abhandlung **unsre Verbindlichkeit lernen, den HErrn vor die algemeinen und besondern Proben seiner Gnade und Gütigkeit gegen uns in den Stücken davon wir geredet haben zu dancken.** Komt denn und lobet den HErrn alle unsre Selen, und alles was in uns ist preise seinen heiligen Namen.

Daß er in dieser sündhaften und elenden Welt Häuser und Wohnungen vor sich erbauet, daß er uns nicht ewig von seinen Angesicht verbannet, sich ferne wegbegeben, und von einen so befleckten und ruchlosen Ort, als diese Erde durch die Bosheit ihrer Einwohner geworden ist, auf ewig entzogen hat. Lobet den HErrn, daß er seines Nahmens Gedächtnis durch etwas so wir thun, oder dessen wir geniessen können gestiftet, und daß er Sündern Erlaubnis gegeben hat, sich nach geschehener Sünde und Fall unsrer ersten Eltern in allen Zeitabschnitten des menschlichen Geschlechts zu ihm zu nahen; und daß er uns so viele reiche und köstliche Verheissungen gegeben uns zum Besuch seiner Wohnung anzureitzen,

und Einrichtungen eines feyerlichen Gottesdienstes vor uns besorget hat, eine Gemeinschaft mit ihn zu unterhalten.

Lobet ihn, daß er sein Evangelium nach Gros Britannien gesant, uns vom Himmel herab zu erleuchten, da andere Völcker in dicker Finsternis und im Tode liegen, daß er uns seinen Nahmen und seine Gnade, und die Art seines Dienstes bekant gemacht, daß er die Einwohner unsrer Insul berufen hat, sich zusammen in Kirchen zu versamlen, daß er diese Wohnplätze, vor ihm selbst, mitten unter uns aufgeführet; denn jede Kirche Christi selbst auch unter heidnischen Völckern ist ein klein Zion, ein Heiligthum, wo GOtt wohnet. Wir können nicht sagen, GOtt hat seines Namens Gedächtnis überall unter den grossen Völckern des Heidenthums und der Abgötterey gestiftet, wo der wahre GOtt nicht gedienet, noch sein Sohn JEsus, JEsus, in welchen sein Name ewiglich wohnet, erkant wird. Wir können schwerlich behaupten, daß seines Nahmens in Papistischen Ländern gedacht werde, obgleich der gotteslästerliche und abergläubische Gebrauch desselben mehr als alzu häufig in denselben ist. Abgötterey aber und wiederchristlicher Gottesdienst ist mächtiger und überwieget alles was evangelisch und götlich ist. Das Gedächtnis des Namens Babylons und des Antichrists wird daselbst eher als des Nahmens GOttes und seines Sohnes gestiftet. Gelobet sey GOtt von unser aller Selen, daß unser Loos nicht auf solch

ein Land gefallen ist, wo hölzerne und steinerne Götter gottesdienstlich verehret werden, wo des Nahmens des wahren GOttes nicht gedacht wird, und wo wir keine besondre Verheissungen, keine vernünftige Hofnung und Vertrauen fassen können, daß er zu uns kommen und uns segnen werde.

Lasset uns ferner unsern GOtt dancken, der unsre bürgerliche Verfassung und Regiment zu dieser Zeit in solche Form gesetzt, daß wir Freiheit haben, GOTT durch JEsum Christum den Mittler auf die von ihm verordnete Art und Weise zu dienen; daß wir nicht von einen Winckel zum andern verfolget werden, sondern Erlaubnis haben, an allen Orten Versamlungshäuser zum Gottesdienst aufzurichten, und GOtt in solchen Anstalten zu dienen, auf welche er seinen eignen Namen gedruckt. Wie viel zerstreute Christen sind nicht hie und da in den papistischen Landen, da ihnen verwehret ist an einen Ort zusammen zu kommen, den wahren christlichen Gottesdienst feyerlich zu begehen? Wie viel Länder sind nicht unter ihnen, darin die Häuser des protestantischen Gottesdienstes gäntzlich zerstöhret sind, und den Christen nicht zugelassen wird, ihr Gebet und Lob zu GOtt, den sie anbeten, in Geist und Wahrheit zu vereinigen?

Lasst uns ferner GOTT dancken, daß wir durch Vermittelung seiner Vorsehung bequeme Häuser haben, zu seinen reinen Dienst darin zusammen zu kommen; daß er uns so vieler Vorzüge

züge geniessen lässt; daß wir nicht dem Ungestüm des Windes, Regens und schwühlen Jahrszeiten unterworfen, und vor die Verunruhigungen einer sündhaften Welt verwaret sind. Lasset uns GOtt dancken, daß er die Provincen dieses Landes mit so viel Gebäuden gnädig versehen, daß wir der Mühe und Beschwerlichkeit langer Reisen überhoben sind, die doch als ein mühseliger Kirchengebrauch den Juden auferleget wurden, da sie des Jahrs dreymal zu Siloh oder Jerusalem, wo er seines Nahmens Gedächtnis gestiftet hatte, vor ihren GOTT erscheinen musten. Wir können aber näher zu ihm kommen und seine öffentliche Wohlthaten in so vielen Strassen dieser grossen Stadt und in so vielen Städten und Dörfern der Britannischen Insuln empfangen.

Und ihr meine Freunde in dieser Gemeinde habt überflüssige Gelegenheit und Ursach GOTT zu dancken, daß er euch durch seine Vorsorge in einen so bequemen Hause darin ihr heute den Anfang macht, ihm euren Dienst zu leisten, künftig hin versamlen lassen will. O möchtet ihr doch desselben lange Zeit in ungestörten Frieden geniessen! O gelobet sey sein Name daß eurer viele erfahren, wie GOtt in den vorigen Versamlungshäusern mit euch gewesen; und daß ihr von Tag zu Tag unter den Genus seiner göttlichen Unterweisung und Wohlthaten zum Gottesdienst und zur Glückseligkeit des himlischen Zustandes, zu seiner freudenvollern und unmittelbarern Gegenwart auferzogen werdet.

Zwei=

Zweitens kan aus dieser Abhandlung eine Lehre der **Selbstprüfung** gezogen werden. Glauben wir mit guten Grunde, daß das Gedächtnis des Nahmens GOttes durch den Dienst, den wir ihm leisten gestiftet werde? Wo nicht so können wir die Erfüllung seiner Verheissung weder mit einigen Recht begehren, noch mit Grunde erwarten. Lasset uns unser Gewissen über diesen Punct untersuchen, nach den Kennzeichen so oben von einen solchen Gottesdienst, darauf GOtt seinen Namen und Ansehn gedruckt hat, gegeben sind!

Bemühen wir uns aufrichtig und von gantzen Hertzen **den Sinn und Willen GOttes über die Religion, die wir erwälen sollen und den Gottesdienst, den wir verrichten aus seinen eignen Worte zu erkennen?** Sind wir in einen solchen Dienst beschäftiget, den wir von ihn angerathen und befohlen finden. Sind die Predigten die wir hören, das Gebet und die Gesänge die wir zu GOtt abschicken, und alle Verwaltungen seiner heiligen Stiftungen unter uns von solcher Beschaffenheit wie sie durch die Regeln der heiligen Schrift, so ferne dieselbe einige Vorschrift darüber ertheilet hat, geordnet und vorgeschrieben werden? Bemühen wir uns alles was GOtt befohlen, so viel als möglich ist auszurichten? Sind wir aber auch gleichmäßig bedacht, nichts in unsern Gottesdienst einschleichen zu lassen, was uns nicht das Wort GOttes, oder die nothwendige Natur der

Sachen geheissen? Machen wir zu den gottesdienstlichen Handlungen die GOtt befohlen oder Gebräuchen, die er eingesetzet hat, unsre eigne Zusätze? Und können wir uns auf GOtt berufen, daß wir so fern wir unser eigen Hertz kennen, und sein Wort verstehen nichts in dieser Sache, als was seinem Sinn und Willen gemäs ist, vornehmen? Ferner **leisten wir unsern gantzen Gottesdienst dem Vater im Nahmen und durch die Vermittelung seines Sohnes?** Suchen wir nur allein **durch den neuen und lebendigen Weg**, den er verordnet hat, zum Vater zu treten. Suchen wir Gnade vor seinem Thron durch das Versöhnopfer unsers grossen Hohenpriesters und durch seine Fürsprache als unsers Sachwalters zur rechten Hand GOttes? Können wir uns in Absicht dieses unsers Verhaltens auf unsern HErrn JEsum selbst berufen: **HErr du weissest alle Dinge, du weissest, daß wir dich lieb haben** und daß wir uns ohne dich nimmermehr zu den Gnadenstuhl nahen wolten.

Bitten wir um den Beystand des heiligen Geistes GOttes zu allen unsern andachtsbedürftigen Handlungen und zur Aufmercksamkeit auf sein Wort. Geben wir uns Mühe daß unsere Gemüther erleuchtet, unsere Gedancken gelencket, und unser Wille durch seinen hochgelobten Geist gehorsam gemacht werde? Suchen wir ernstlich, daß der Einflus dieses Geistes unsre Hertzen zum Himmel erheben und alle unsre

Kräfte

Kräfte der Gemüthsbewegungen im Gottesdienst beleben und erwärmen möge. Gründen wir uns auf seine götliche Hülfe, so daß wir durch jeden Theil des Gottesdienstes, den wir begehen immer näher zu GOtt kommen mögen? Wo der Geist GOttes gäntzlich bey seit gesetzet wird, da fürchte ich, wird schwerlich zu erweisen seyn, daß des Nahmens GOttes in solchen Gottesdienst gedacht werde.

Bemühen wir uns **alle christliche Gnade nach Masgebung derer Theile** des Gottesdiensts, darin wir begriffen sind, in Ausübung zu bringen? Erscheinen wir vor GOtt mit aller heiligen Ehrfurcht vor seine Majestät. Gehen wir in seine Vorhöfe oder in die Versamlungen seines Volcks mit einer andächtigen Gemüthsfassung und Begierde, GOTT in seinen Heiligthum zu sehen. Rufen wir ihn in unsern Gebet mit heiliger Imbrunst zugleich aber auch mit demüthiger Ergebung in seine Weisheit und Willen um dasjenige an, so wir bedürfen? Erhalten wir unsern Geist zur Zeit des Gebets in Aufmercksamkeit und Wachsamkeit, oder lassen wir unsre Gedancken an allen Enden der Erde, wie sie wollen umher schweifen? Verzehren wir unsre Sele in aufrichtigen Lobe, und erfreuen wir uns vor den HErrn in unsern heiligen Liedern? Geben wir auf die Handhabung seines Worts acht mit Furcht und Zittern und mit Hofnung und Begierde, daraus Nutzen zu haben? Haben wir ein Verlangen und Sehnsucht, immer noch mehr

von

von den Willen unsers GOttes und Vaters, von den Aemtern und Ständen unsers hochgelobten JEsu und aller der herrlichen Gnade, so im Evangelio enthalten ist, zu hören? Nehmen wir die Gebote GOttes in Absicht unsrer Pflichten gegen GOtt und unsern Nächsten mit aller heiligen Unterthänigkeit und Gehorsam an, und sind uns keine seiner Gebote beschwerlich? Schmecken wir die Freude seines Heiligthums in dieser untern Welt, mit einer vergnüglichen Erwartung und Hofnung, ihm einen bessern Dienst in der obern Welt zu leisten? Werden unsere Selen der Glückseligkeit und dem Geschäfte der himlischen Welt, von Tag zu Tag gleichförmiger, in so weit wir solches hier auf Erden erkennen mögen?

Wenn wir diese Kennzeichen bey uns selbst und den Gottesdienst, den wir begehen, antreffen: so können wir die gegründete Hofnung fassen, daß GOtt seines Nahmens Gedächtnis unter uns gestiftet habe, und daß er zu uns kommen und uns segnen werde.

Drittens. Eine andere Lehre so wir hieraus lernen mögen ist eine Anweisung was wir uns auszubitten haben, besonders an diesem Tage, da wir eine kräftige Aufmunterung zum Gebet und zur Erwartung der Gegenwart GOttes bey uns und seines Segens über uns bekommen.

Er hat mit unsrer Pflicht seine Verheissungen verknüpfet, und wir sollen unsern Glauben stärcken und die Hofnung fassen lernen, daß die

Ver-

Verheissung in Erfüllung gehen werde, wenn wir bey aufrichtigster Untersuchung unserer Hertzen wahrnehmen, daß sie in seinen Dienst und in Ausrichtung unsrer Obliegenheit gehöriger massen beschäftiget sind. Wir sind an diesem Tage versamlet, GOtt zu bitten, daß ers sich gefallen lassen wolle, sein gnädiges Wort der Verheissung beydes an den Priester und der Gemeinde zu erfüllen, die in der Hofnung stehen, ihren Gottesdienst dem grossen GOtt (wenn ers vergönnet) noch viele folgende Jahre an diesen Ort zn leisten. Lasst uns also unser Gebet nach den götlichen Worten der Verheissung einrichten. Wir wollen allen Segen Zions über euch die ihr GOtt alhier dienen werdet, erbitten.

Daß euer **Prediger mit Heil gekleidet werde**, daß er den Geruch des Nahmens Christi an diesen Ort mit herrlichen Fortgang ausbreiten möge; daß seine Amts und Gnadengaben zu eurer Erbauung wachsen und zu nehmen mögen, und daß seine Gesundheit euch vornemlich zum besten und zur Freude völlig hergestellet und erhalten werden möge.

Wir wollen bitten, daß **eure Selen** in grosser Anzahl an diesen Ort **wiedergebohren werden mögen**. Daß manche gleichsam aus Egypten und Babylon aus schändlichen und ruchlosen Geschlechtern der Menschen, aus den Verfolgern und Abscheuligsten dieser Welt genommen und zu einen neuen und götlichen Leben durch das Wort der Gnade, das hier verkündiget

wird,

wird, mögen wiedergebohren werden; daß die Unzüchtigen und Trunckenbolde, und die in offenbaren Schanden und Lastern leben, wenn dergleichen an diesen Ort erscheinen, von ihren Sünden alhier überzeuget, von ihren Banden der Gotlosigkeit erlöset werden, und nimmermehr wieder zu ihrer Raserey und Thorheit zurück kehren mögen; daß die Blutgierigen und Boshaftigen alhier erinnert werden, Sanftmuth, Freundlichkeit und Liebe anzuziehen, und der eyfrige und jähzornige Mensch lernen möge, seine Leidenschaften in Zaum zu halten; Daß der elende Geitzige nicht so begierig seine Hände nach Gold und Silber ausstrecken, und lernen möge, das irrdische Eigenthum in Vergleichung mit den Reichthümern der Gnade zu verachten, und ein viel herrlichrer, viel dauerhafterer Erbtheil als Länder und Häuser auf Erden sind, suchen möge. Kurtz, wir sollen bitten, daß jeder Theil des Evangelii Christi, unter den alhier vorzunehmenden Verkündigungen seine gehörige Stelle finden, daß Gnade und Pflicht einander die Hand reichen möge; und daß viele Kinder des Zorns, die in Uebertretung und Sünde todt sind, alhier von neuen in Christo JEsu zu guten Wercken geschaffen, und zu Kindern Zions, und zu Söhnen und Töchtern GOttes gemacht werden mögen.

Wir wollen bitten, daß die Crone Davids alhier auf seinen Haupte blühen, daß JEsus der König zu Zion eine weite Ausbreitung seines Reichs und viele Selen sehen möge, die

sich dem Scepter seiner Gerechtigkeit und seiner Gnade unterwerfen und ihn nach allen geheiligten Aemtern, so er zum Heil der sündhaften Menschen führet, annehmen.

Wir wollen bitten, daß alhier der Arme mit Brod gesätiget werden möge; daß jede hungrige Sele etwas ihrer heiligen Begierde und gotseligen Verlangen gemässes alhier finden, daß sie unter der Verkündigung ein Wort vernehmen möge, welches sie unter allerley Bedürfnis erquicket und erhält, in allerley Dunckelheit und Schwierigkeit zurechte weiset, und sie bey aller Schwachheit des Gemüths aufrichtet und stärcket; daß die so arm am Geist und in sich selbst leer und voll Verzweiflung sind, mit allen himlischen Segen mit Vergebung und Frieden, mit Gerechtigkeit und Gnade und heiligen Trost durch JEsum Christum erfüllet werden mögen.

Lasset uns unser vereinigtes Gebet darauf richten, daß die Heiligen GOttes in dieser Versamlung vor Freude jauchzen mögen; daß GOtt alhier unter den Lobe seines Volcks wohnen, und ihr alle in diesen Bethhause vol Freuden gemacht werden möget; daß ihr die Lieder des Lammes so wohl, als die Lieder Mosis und Davids in dieser Versamlung singen und ein götliches Vergnügen alhier empfinden möget, wenn ihr eure Selen zu den Ströhmen der Wonne, welche zur rechten Hand GOttes fliessen, erhebet. In Summa daß ihr die Gegenwart GOttes, so oft ihr entweder zu gesetzten oder zufälligen Zeiten

ten des Gottesdienstes alhier zusammen kommen werdet, mercklich bey euch spühren möget, und daß er alle seine Worte der Verheissung augenscheinlich an euch erfülle.

Vierdtens. Die letzte Lehre so euch hieraus zu fassen, rathen wolte, besteht in einer **heiligen Erhebung und Freude der Sele, im Glauben, und vorläufiger Erblickung des himlischen Gottesdienstes und der volkomnern Erfüllung aller herlichen Verheissungen GOttes im himlischen Jerusalem, welches immerdar heilig, und in Zion, welches droben ist.** Alda hat er warlich das Gedächtnis seines Nahmens nach allen seinen herrlichsten Kennzeichen gestiftet, denn seine edelste und prächtigste Wohnstadt ist daselbst in der Geselschaft der Engel und der Gemeine der Erstgebornen in der Höhe. Da hat er den Nahmen seiner Heiligkeit und seiner Majestät, den Nahmen seiner Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit, den Nahmen seiner Algnugsamkeit und Treue mit ewigen Buchstaben, so nie ausgelöscht werden sollen, gezeichnet. Da wil er zu seinen Volcke kommen, und sie segnen mit ewigen Segen, dergleichen kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und kein Mensch sich je in den Sinn kommen lassen, zu begreiffen. Er wird sie gewis durch das Licht seines Antlitzes vol ausnehmender Freude in seinen Bethhause machen, da die irdischen Auftritte aus den Gesicht verschwinden, und alles was niedrig nnd sterblich ist, vergessen werden soll.

Daselbst hoffen wir, werdet ihr und euer Hirte erscheinen, und ihr werdet sein Ruhm, seine Freudencrone an denselben Tage seyn, so wie er es wieder euch seyn wird. Eure Erscheinung daselbst wird ein unstreitiger und ewiger Beweis seyn, daß er nicht vergebens gebetet und geprediget, und daß ihr das Evangelium nicht vergebens aus seinem Munde gehöret habet. Euer gegenseitiges Vergnügen wird daselbst in euren vereinigten Gesang gros werden; denn das ist der Ort da GOtt die Stäte seines ewigen Dienstes und der vereinigten Andacht und Freude der Heiligen verordnet. In seliger und unaufhörlicher Uebereinstimmung wird das **Lied Mosis und des Lammes** gesungen werden, vor alle uns wiederfahrne Befreyung, und vor alles uns erwiesenes Heyl, da wir durch die Wüste hindurch reiseten, bis er uns zu den heiligen Lande der Verheissung, und zum Genus der Früchte des Paradieses gebracht hat. Da werden wir uns mit jener unermeslichen Versamlung der Engel, und allen verherrlichten Heiligen, so voran gegangen sind, in einen götlichen Lobgesang vereinigen; **Heyl, Ehre und Ruhm sey dem der auf den Thron sitzt, und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

Anhang
zur dritten Abhandlung.
Die Einweihung eines Ecksteins, in dem Gebäude einer papistischen Kirche, genommen aus dem Verzeichnis der römischen Kirchenceremonien.

Den Tag vorher, ehe der Grundstein eingeweihet wird, läßt der Priester auf den Theil des Grundes, wo der Altar stehen soll, ein hölzern Creutz hinstellen; den Tag darauf, wird dieser Stein, welcher gantz viereckt, und an der Ecke scharf gehauen seyn muß, auf folgende Art eingeweihet. Der Priester, der seinen gehörigen Schmuck, sein Chorhembde, oder weissen Ueberrock, seinen Gürtel, und andere priesterliche Kleidung angelegt, muß in Beysein mehrerer Priester und Geistlichen, das Saltz und das Wasser weihen, auf daß er heiliges Wasser zum voraus in Bereitschaft habe. Und unter der Zeit, da der folgende Psalm von den Geistlichen gesungen wird, muß er den Ort wo das Creutz steht, mit heiligen Wasser besprengen, und sagen: **HErr JEsu Christe, setze das Zeichen des Heils auf diesen Ort, und laß den verzehrenden Engel nicht hineingehen.** Drauf wird der 84te Psalm wechselsweise, mit Antworten gesungen.

Wenn der Psalm geendiget ist, wendet sich der Priester um gegen den Ort, welcher besprenget worden, und spricht: **Laßt uns beten! O HErr GOtt, der du zwar in Himmel und Erden eingeschlossen bist, dennoch aber dich herabläßt, ein Haus alhier zu bauen, wo dein Nahme angeruffen wird, wir bitten dich, besuche diesen Ort, mit den Licht deines Antlitzes, um der Fürsprache und Verdienste willen, der hochgelobten Jungfrau, und aller Heiligen, besonders des heiligen M. oder N., dem diese Kirche zu Ehren erbauet wird; und reinige es durch den Einflus deiner Gnade, von aller Befleckung und erhalte sie gereiniget. rc. rc. damit alles geistliche Uebel von hinnen fliehen möge, durch unsern HErrn JEsum Christum, welcher mit dir lebet und regieret, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

Darauf weihet er den Stein mit den Antworten eines oder mehrerer Geistlichen folgender Gestalt: Der Priester: **unsere Hülfe steht im Nahmen des HErrn.** Antwort: der Himmel und Erden gemacht hat. Pr. **Der Nahme des HErrn sey gelobet.** A. von nun an bis in Ewigkeit. Pr. **Der Stein den die Bauleute verworfen haben,** A. ist zum Eckstein worden. Pr. **Du bist Peter,** A. und auf diesem Fels will ich meine Kirche bauen. Pr. **Ehre sey dem Vater und dem Sohn und dem heili-**

heiligen Geist, A. wie es war im Anfang iezt iezt und immerdar. Amen.

Laßt uns beten: HErr JEsu Christe, du Sohn des lebendigen GOttes, der du der Eckstein, der ohne Hände aus dem Berge gehauen, und der unwandelbahre Grund bist, befestige diesen Stein, der iezt in deinen Nahmen gesezt werden soll ꝛc. Amen.

Darauf besprenget der Priester den Stein mit heiligen Wasser, nimt ein Messer und gräbet, oder krazet das Zeichen des Creutzes auf ieder Seite desselben ein, sagend: im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen. (Da er denn bey ieden dieser drey Nahmen das Zeichen des Creutzes macht.)

Laßt uns beten, segne o Herr! dis Gemächte des Steins (wobey er das Zeichen des Creutzes macht) und gib durch Anrufung deines heiligen Nahmens, daß wer mit einem reinen Hertzen, an Aufbauung dieser Kirche Hand anlegt, Gesundheit des Leibes, und Heil an seiner Seele haben möge, durch Christum unsern HErrn, Amen.

Darauf muß die ordentliche Litaney hergesagt werden. Indessen steht der Kalck bereit und der Mäurer dabey, worauf denn der Priester also anfängt, und die Geistlichen ihm folgen: Jacob stund des Morgens früh auf, und nahm den Stein und richtete ihn auf zum Pfeiler und goß Oel auf die Spitze dessel-

 ben,

ben, und that ein Gelübde: Warlich dieser Ort ist heilig, und ich wuste es nicht.

Drauf muß der hundert und sieben zwanzigste Psalm verlesen werden: wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen 2c. Ehre sey dem Vater wie es war im Anfang 2c. Nachdem dis gesprochen, berührt der dabey stehende Priester den Stein, oder legt seine Hand darauf, unter der Zeit da ihn der Maurer in den Kalck fest setzt, und spricht: Auf dem Glauben JEsu Christi setzen wir diesen ersten Grundstein, im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, welcher wahre Glaube nebst der Furcht GOttes und der Bruderliebe, alhier blühen möge. 2c. Bey Aussprechung dieser Worte macht er ein Creutz, bey jedem Nahmen in der Dreieinigkeit.

Darauf sprengt der Priester heiliges Wasser auf den Stein und spricht; Du solst mich besprengen o HErr! mit Ysopen und ich werde rein seyn, du solst mich waschen, und ich werde weisser denn Schnee seyn: Darauf wird der 51ste Psalm gelesen, und wieder: Ehre sey dem Vater 2c.

Und wenn der gantze Grund offenbar da liegt, so sprengt er heiliges Wasser, auf denselben gantz herum; wenn er aber nicht frey da liegt, so gehet er um den gantzen zum Grund der Kirche abgezeichneten Platz herum, und fängt denselben an zu besprengen, mit Aussprechung dieser Worte, so

die

die folgenden Geistlichen nachsprechen: O! wie schrecklich ist dieser Ort? Dis ist nichts anders als GOttes Haus, dis ist die Pforte des Himmels.

Drauf wird der 87ste Psalm verlesen: sein Grund ist auf dem heiligen Berge rc. unter der Zeit besprengt er den gantzen Grund, und die andern wiederholen ihn als eine Antwort, o! wie schrecklich ist dieser Ort. Nach diesen allen fügt er zuletzt hinzu: laßt uns beten, Allmächtiger und barmhertziger GOtt, der du deinen Priestern solche Gnade vor andern gegeben hast, daß alles, was von ihnen in deinen Nahmen vollständig und mit Ehrfurcht verrichtet wird, als von dir selbst verrichtet, gehalten werden soll, wir bitten deine unendliche Barmhertzigkeit, daß du besuchen wollest, was wir besuchen, daß du segnen wollest, was wir segnen rc. Und bey unsern Eintritt alhier, laß (so gering wir auch sind) die Teufel fliehen, und den Engel des Friedens eingehen, um der Verdienste deiner Heiligen willen, durch Christum unsern HErrn, Amen. Und mit einem andern kurtzen Gebet, wird diese Ceremonie beschlossen.

Nachdem alles dieses und noch viele andere Ceremonien geschehen, die der Priester bey Einweihung der Kirche und der Wände derselben, wenn sie gebauet sind, verrichtet: so ist sie hin-

länglich gereiniget, daß die Messe in derselben gesprochen werden kann: dennoch aber wird die Einweihung der Kirche, dem Bischof selbst auf eine bequeme Zeit vorbehalten.

Vierdte Abhandlung

darinn

Der jüdische und christliche Gottesdienst mit einander verglichen;

oder

Gründe angeführet werden, warum der Gottesdienst und die Ordnung, der christlichen Kirche, nicht so eigentlich, als die, so Moses der Israelitischen Gemeinde gab, vorgeschrieben sind.

Wenn gemeinschaftliche Religion und Gottesdienst oder die Gemeinschaft der Heiligen (wie es unser Glaube ausdrücket), nebst den davon abhangenden Pflichten zur Erhaltung der Christenheit in der Welt so nothwendig sind: Was kan man vor eine Ursach anzeigen, warum unser hochgelobter HErr nicht auf eine ausdrücklichere und unmittelbarere Art die Einrichtung der christlichen Kirche nebst allen Theilen des öffentlichen Gottesdienstes und der Ordnung im Neuen Testament verordnet hat? Wenn der

der christliche Gottesdienst von solcher Wichtigkeit ist, warum ist uns nicht alles was die Kirchenbediente und ihr Amt, das Predigen, Beten und die Verwaltung götlicher Stiftungen betrift, durch ein ausdrücklich Gebot eigentlicher beschrieben und befohlen worden? Gefiel es GOtt nicht den Juden wegen ihres Gottesdienstes in der Stiftshütte und den Tempel, ihrer Priester und Opfer und andrer feyerlichen Handlungen ausdrückliche Regeln und Satzungen zu geben? Warum solte der hochgelobte GOtt alle geringere Kirchengebräuche in der jüdischen Kirche, welche nur eine vorbildende Schattenhaushaltung war, so genau bezeichnen und vorschreiben und sich nicht auch herablassen, eine eben so eigentliche Vorschrift aller Einrichtungen und Umstände so seine Kirche unter der edlern Haushaltung des Evangelii angehen zu geben. Warum solte jener Bau, der **fleischlichen Satzungen** ein genaueres Muster haben als dieses geistliches Gebäude welches einen so grossen Vorzug der Herrlichkeit hat.

Man giebt freylich zu, daß im jüdischen Gottesdienst über manche natürliche Umstände bey desselben Verrichtung einige Schwierigkeit und Zweifel entstehen: Als ob das Kind mit einen scharfen Stein wie Ziporah, oder wie Josua that, mit einen Messer beschnitten werden muß? Und wer dieses Amt verwalten müsse? Ob es der Vater oder die Mutter, der Aelteste oder der Priester thun müsse? Ob bey den Opfern die Ader am Halse des Thieres abgeschnitten, oder ob

es

es durchs Hertz gestochen werden müsse? Ob sie bey ihren Waschen uud Reinigungen um jeder zufälligen Unreinigkeit willen ihren gantzen Leib nebst allen Theilen ihrer gantzen Kleidung unter das Wasser halten müssen, oder ob das Besprengen oder andere Arten des Waschens in manchen Fällen hinlänglich seyn?

Diese und viele andre Stücke sollen wie die Juden vorgeben, durch ihr mündliches Gesetz und Uberlieferung bestimmet werden, worinn ihnen die Römische Kirche genau gefolget ist, welche uns gleichfals ihre Uberlieferungen aufzeiget, die Dunckelheit aufzuklären und die Mängel der Schrift zu ersetzen. Ob wir nun gleich die Hinlänglichkeit der Schrift, uns alles das zu lehren was uns nöthig ist GOtt zu gefallen, ohne ihre Tradition mit Recht vertheidigen (dabey wir allezeit den gemeinen Gebrauch und die Ubung unsrer Vernunftskräfte voraus setzen) so mus man dennoch zugestehen, daß manche Dinge von gleicher Art in Vergleichung der klaren und ausdrücklichen Vorschriften des **jüdischen Gesetzes** unter den Evangelio überaus dunckel verordnet worden; und vieles ist uns gantz überlassen worden, welches durch unsre Schlüsse aus dem Licht der Natur, und den zufälligen Spuhren die in der Historie des Neuen Testaments gezeiget werden auszumachen ist.

Lasset uns zum Exempel die **Ordnung der Priesterämter und der zur Verwaltung des Gottesdienstes bestelten Personen** vor

uns

uns nehmen. Wer aus den Samen Levi war, der war zum heiligen Werck gebohren; der Aelteste Sohn des Hauses Arons war der Hohepriester, und die untern Priesterämter wurden alle aus seinen Brüdern und Angehörigen besetzet. Die Art ihrer Einweihung bestund in Darbringung dahin gehöriger besonderer Opfer, und Ausgiessung des Blutes auf ihre Kleidung nach 2 Mos. 29. Die Lahmen und Ungestalten am Leibe musten von diesen Amte ausgeschlossen seyn. Ihren Unterhalt solten sie vermöge der Verordnung von den zehnten und andern gesetzten Theilen der Opfer nehmen. Unter den Evangelio aber scheinet unter den verschiedenen Kirchenbedienten, Bischöfen, Hirten, Lehrern kein so unläugbarer Unterschied gemacht zu seyn. Ihre Unterscheidungszeichen bestehen mehr im innren und geistlichen und sind daher nicht so leicht zu erkennen; die Art ihrer Bestellung und Einsetzung ist eine Sache darüber beständig gestritten wird; und ihr Unterhalt wird von den freywilligen Beytrag der Gemeinde genommen, wovon das Neue Testament kein Verhältnis vorgeschrieben hat.

Was nun von den Kirchenämtern angeführet ist, eben das trift auch in andern Theilen der christlichen Amtsverrichtungen zu; und wir werden gedrungen, aus Vergleichung vieler Schriftstellen, aus Begebenheiten, Umständen, Exempeln und Beyspielen durch eine lange Reihe draus hergeleiteter Folgen, Regeln zur Verwaltung vieler derselben zu sammlen, indem wir dieselben in

keinen

keinen ausdrücklichen Befehlsworten vorgeschrieben finden.

Ein ander Exempel mag die Handlung der Kindertaufe seyn. Wie klärlich ist die Verordnung der Beschneidung der Kinder mänliches Geschlechts am achten Tage in Vergleichung der Taufe der Christen Kinder ausgedruckt? Man nehme ferner die Feyer eines Sabbaths und besonders des Sonntages, welche ein Exempel dieser Dunckelheit der Zeit des christlichen Gottesdienst seyn kan in Vergleichung mit den genauen Regeln der jüdischen Sabbathsfeyer. Keine dieser Stücke sind uns in ausdrücklichen Befehlsworten vorgeschrieben worden. Einige Personen haben die löbliche Mühe übernommen zu zeigen, wie viele derselben in den Evangelien der Apostelgeschichte, und Episteln vermittelst gewisser Spuhren und Andeutungen offenbaret sind, und durch Schlüsse und Folgerungen aus einigen in der heiligen Geschichte vorkommenden Nebenumständen ausgemacht werden können; allein obzwar einige davon meine Meinung nach recht und bündig sind, so sind doch andere solche Schlüsse überaus schwach und zweifelhaft und manche sind gar irrig befunden worden, so daß man nach diesem allen doch zugestehen mus, daß unter der jüdischen Haushaltung manche Dinge mit ausdrücklichern Befehls und Anordnungsworten als im Neuen Testament gefordert worden. Diese schwere Untersuchung hat meine Gedancken öfters geübet und verwirret, und die erheblichsten Ursachen so ich

von

von dieser Verschiedenheit anzuführen im stande bin sind folgende.

Erstlich die jüdische Verfassung war die Kindheit der Kirche Gottes und Kinder haben nöthig, daß ihnen alle Buchstaben und Sylben mit der deutlichsten Feder entworfen werden, damit sie ihre Lectionen überlesen, ihre Obliegenheiten erlernen, ihre leibliche Ubungen verrichten, und ihr Tagewerck erfüllen mögen. Und aus dem Grunde waren auch ihre Gebräuche und Ceremonien so sehr zahlreich um sie allewege in Arbeit zu erhalten; indem ihre Kindheit zu geistlichern Theilen der Religion ohne solche fleischliche Hülfsmittel nicht geschickt war. St. Paulus scheinet dieses in seinen Brief an die Galater mit klaren Worten anzudeuten im 4ten Capitel im 3ten Vers: da wir noch Kinder waren, waren wir gefangen unter den Anfangsgründen der Welt, so nennet er die Reihe der jüdischen Ceremonien.

Unser HErr JEsus aber der grosse Verbeßrer seiner Kirche vollendete diese kinderjährige Haushaltung durch seinen Tod, und brachte sein Volck zu einen reifern Alter durch seine Auferstehung und Evangelium, sandte seinen Geist herab und seine Apostel umher, der Welt einen männlichern geistlichern, geläutertern und der Natur Gottes und seinen vernünftigen Geschöpfen anständigern Gottesdienst bekantzumachen.

Je innrer und je seraphinischer diese Andacht ist, desto weniger ist zu ihrer Unterhaltung und Ausschmückung eine genaue Beobachtung einer

 äussern

äussern Form nothwendig; dahen werder auch die Arten des Gottesdienstes in der himlischen Verfassung vermutlich blosse Fürschriften der verherrlichten Natur vor sich haben; und vielleicht wird man mit gar keinen vorgeschriebenen Gebräuchen etwas zu schaffen haben. Aus gleichen Grunde nun waren die Gebräuche und Ceremonien so Christus in der Evangelischen Verfassung verordnete, der Anzahl nach so gering, und so leicht; und wenn die genaue Form derselben nicht eben so deutlich in Neuen Testament als die äussern Verfassungen des **Jochs der Knechtschaft** im alten geoffenbaret ist, so soll uns dieses lehren, daß die Beschaffenheit des christlichen Gottesdienstes nicht so kirchlich, sondern geistlicher und freyer sey, und der himlischen Verfassung näher komme, als die jüdische; ja es giebt uns auch zu erkennen, daß wir unter den Evangelio als solche angesehen werden, die aus den Stand der Kindheit herausgewachsen sind, und setzt also voraus, daß uns die mänliche Klugheit Anweisung geben solle besonders in dengemeinen und natürlichen Umständen, so den Kindern genauer vorgeschrieben worden.

Zweytens. Wie nun Kirche und das gantze Volck der Juden ein Vorbild und Abdruck der gantzen unsichtbaren Kirche GOttes war, so waren auch die Gebräuche ihres Gottesdienstes Vorbildungs- und Bezeichnungsmittel der Zeiten des Evangelii und der geistlichen Sachen unter den grossen Meßia; und selbst manche von den gemeinen

nen und natürlichen Umständen einer Handlung als der Zeit und des Orts so bey diesen Gottesdienst vorgeschrieben worden, musten Vorbilder Evangelischer Verrichtungen und himlischer Dinge abgeben; daher war es nöthig daß GOtt selbst (der den gantzen Entwurf der künftigen Zeit übersahe) dieselben vorschrieb und bestimmte, damit sie mit den grossen Gegenbildern so erst nachher offenbaret werden solten genau übereinkommen mögten. GOtt kan nur allein Vor- und Sinnbilder seiner künftigen Wohlthaten ordnen, daher hielt er es nicht vor dienlich, der gleichen Umstände der Vernunft der Menschen zu überlassen, welche die Herrlichkeiten des Evangelii nicht vorhersahen. Die Evangelische Religion aber ist nicht so voller Vorbilder, daher ist auch eine so genaue Fürschrift aller Umstände nicht gar so nothwendig. Der Exempel, so dieses beweisen, ist eine grosse Menge.

Der Hohepriester oder vornemste Bediende in der jüdischen Kirche wurde insbesondre nach aller seiner Würde, seinen Kleidern und allen Formen seiner Amtsübung im heiligen beschrieben und bestellet, weil er ein verordnetes Vorbild JEsu des Sohnes GOttes, unsers grossen Hohenpriesters nach seinen verschiedenen Ständen und Aemptern war, welche Stände und Aempter der grosse GOtt allein vorher wuste und beschreiben konte, da er sie alle vorher bestimmet hatte.

Die Orte wo die **Lade** die **Stiftshütte** oder der **Tempel** stunden, waren die von GOtt al-

lein verordneten Plätze, wo die gewöhnlichen Opfer dargebracht werden solten, und wo er sie gnädig ansehen wolte. Nun waren die Stiftshütte und der Tempel Vorbilder der menschlichen Natur unsers HErrn JEsu CHristi in welcher GOtt wohnet. Christus nennet **seinen Leib einen Tempel** Joh. 2, 19. Alle unsre geistliche Gebeth und Lobopfer müssen **zu Christo** gebracht werden; sonst werden sie GOtt nicht angenehm seyn; **der Vorhang** durch welchen wir uns zu GOtt nahen ist sein **Fleisch** Hebr. 10, 20.

Die jüdischen Sabbaths und Festage von verschiedener Art, waren gesetzte Zeiten der Ruhe von der Arbeit und Leistung des GOttesdienstes. Diese aber waren Vorbilder der Ruhe von Sünde und Schuld und einen Geist der Knechtschaft, welcher die Gläubigen unter den Evangelio theilhaftig werden durch Vermittelung JEsu Christi. Hebr. 4, 3.4.9.10. Coloß. 1, 17. Nichtweniger auch der ewigen Ruhe der die Heiligen im Himmel geniessen werden.

Jede Morgen und Abendzeit war zur Schlachtung und Darbringung der täglichen Opfer verordnet; diese aber waren Vorbilder der immerwährenden Kraft und Gültigkeit des Neuen Opfers unsers HErrn JEsu Christi, der im stande ist unsere tägliche Ubertretung eben so gut zu versöhnen, als wenn er täglich von neuen geopfert würde. Siehe Hebr. 7, 24. 27. und 10, 14. So war auch der Morgends und Abends im Heiligen brennende Weyhrauch ein Vorbild seiner immer-

merwährenden Fürbitte im Himmel, welches aus Vergleichung verschiedener Schriftstellen geschlossen werden kan.

Das **Allerheiligste** war der bestimte Ort da der Hohepriester alle Jahr einmahl mit dem Opferblute hinein gehen muste, dieses aber war ein Vorbild des Himmels in welchen unser HErr JEsus Christus unser grosser Hoherpriester mit seinen eignen Blute gegangen ist, vor GOtt zu erscheinen für uns Hebr. 9. Ich könte noch viele Exempel aus andern Theilen des jüdischen Gottesdienstes anführen. Es ist also kein wunder daß Orte und Zeiten und andre besondre Umstände des Gottesdienstes und der Ordnung in der Kirche Neues Testaments nicht so eigentlich als in den alten Bunde vorgeschrieben sind, indem jene Vorbilder und Schatten waren, die nur allein von GOtt, dem die Gegenbilder bekant waren verordnet werden konten. Diese Schatten aber sind nun verschwunden und wir haben das Wesen selbst durch das Evangelium CHristi vor unsern Augen.

Drittens. Ein andrer Grund warum die jüdische Haushaltung an so eigentliche Reguln einer genauen und gleichförmigen Obacht gebunden war, mogte auch wohl dieser seyn weil sie Leuten aus einen Geschlecht vorgeschrieben wurden, die alle aus einen einzelnen Hause entsprossen, deren Sitten Gemüthsart und Gewohnheiten bey einen eben so wie bey den andern waren, welche alle unter einen Regiment stunden, und deren Obrig-

keit mit ihnen an einerley äussern Gottesdienst gebunden war.

Und gewis ihre gantze Regierungsform wurde nach ihren Gottesdienst verfasset, und ihre bürgerliche Gesetze musten ihrer Absicht nach mit allen Gebräuchen und Ceremonien ihres Gottesdienstes übereinstimmen und dieselben unterstützen. Wie sie nun überdies in einen nicht gar zu grossen Lande lebeten, und ihre Mansbilder, die ihr Volck vorstelleten, dreymahl des Jahrs nach Jerusalem kommen musten; so war es auch desto leichter, sie allesamt auf genaue und gleichförmige Einrichtungen und Gebräuche des Gottesdienstes zu weisen und an dieselbe zu binden.

Christi Religion aber wurde auf eine gantz andre Art unter den Menschen eingeführet, sie solte nicht bloß in einem Volcke sondern unter allen Völckern fortgepflantzt und von Menschen in den verschiedensten und entlegensten Erdgegenden, Menschen von wiedrigen Gebräuchen Sitten und Gesetzen, von Menschen unter Obrigkeiten von verschiedener Religion, und denen der Name Christi verhaßt war getrieben werden. Unter diesen konte eine genaue Gleichförmigkeit im öffentlichen Gottesdienst nicht so füglich eingeführet und unterhalten werden, daher hat zwar unser HErr durch seine Apostel die größten Gräntzlinien und den Umzirck seines Gottesdienstes nebst den Haupt-Meister strichen der Kirchenzucht theils in Gebothen theils durch Exempel entworfen; die Nebensachen und Zusätze aber welche bey wirckli-

cher

cher Anrichtung und Begehung eines gemeinschaftlichen Gottesdienstes zu bestimmen nöthig waren, überlies er den Kirchen oder christlichen Geselschaften, sich drüber zu vergleichen; welches zur Erhaltung des wichtigen Entzweckes der Erbauung in der Erkäntnis Heiligung und Frieden am dienlichsten war.

Vierdtens. Wenn wir der Juden Gottesdienst erwegen, müssen wir den Gottesdienst in der **Synagoge** von den Gottesdienst in der **Stiftshütte** oder **Tempel** wohl unterscheiden; Zu ihrer Kirche gehörte, ihr gantzes Volck, denn sie wurden von GOtt zu einer Landeskirche gemacht, und die Stiftshütte und der Tempel war der Ort des **Gottesdienstes vors gantze Volck.** Und damit es nun auch das Ansehen haben mögte, daß die gantze Kirche daselbst ihren Gottesdienst verrichte, so musten alles Mannsbilder in Israel des Jahrs dreymahl zur Stiftshütte, oder Tempel, und ich mögte noch hinzusetzen zur Lade GOttes in Zion kommen und daselbst dem HErrn ihre Opfer bringen. Die Arten und äusserliche Einrichtungen dieses Gottesdienstes nun wurden ihnen gantz genau vorgeschrieben, indem derselbe die gantze unsichtbare Kirche und den von ihr zu verrichtenden geistlichen Gottesdienst nebst den drauf ruhenden geistlichen Segen vorbilden muste wie wir einige Spuhren davon oben angezeiget haben. Der Gottesdienst in der Synagoge aber war der natürliche gemeinschaftliche Gottesdienst im Gebeth und Lob, welcher von so viel Personen, als

füglich in einer Nachbarschaft lebten alle Wochen GOtt einmüthig geleistet wurde. Die äusserlichen Einrichtungen desselben wurden nicht selbst von GOtt gemacht, sondern der Klugheit und einstimmigen Veranstaltung der Aeltesten und Weisen Männer unter ihnen selbst überlassen.

Nun ist aber der Gottesdienst in den christlichen Kirchen, so unter jeden Volck angerichtet werden muste, eher eine Art der Ubung in den Synagogen, (wo eine Gemeinde zusammen kam die GOtt mit einen Munde verherrlichen konte) als der Verrichtung des Tempelsdienstes, welcher hauptsächlich vor die jüdische Landeskirche verordnet war. In den Synagogen wurde alle Sabbather geprediget gebetet und die Schrift gelesen. Nun ist aber in der heiligen Schrift nie bestimmet, wie ofte sie beten oder Psalmen singen ob sie vor oder nach der Predigt und dem lesen oder zu beyden mahlen singen solten; noch auch welche Personen unter den Leviten diese Aemter verrichten solten; ja es konten auch Nachkommen andrer Stämme zur Verwaltung dieses Amtes gebraucht werden und wurden auch würcklich dazu gebracht. Einige Propheten die dem Volcke vor alters predigten waren aus andern Stämmen, Paulus aus den Stamm Benjamin wurde gebeten eine Ermahnung zu halten, nicht weniger laß und predigte JEsus unser HErr aus den Stam Juda in den Synagogen Ap. Gesch. 13, 15. Luc. 4, 16.

Kurtz der Gottesdienst und die Ordnung in den Synagogen war was die aussern Gebräuche

und Umstände desselben betrift so eingerichtet, wie es die gemeine Klugheit der Menschen oder das Licht der Natur an die Hand gab, dabey zugleich so viel Lehren und Pflichten der geoffenbarten Religion Mosis und der Patriarchen beobachtet wurden, als zu einer Zeit, oder an einen Ort, oder durch gewisse dazu tüchtige nnd von Menschen zu solchem Amt bestelte Personen getrieben werden konten. Und eben so ist der Gottesdienst und die Ordnung der christlichen Kirche beschaffen. Er ist nach der Fürschrift des Lichts der Natur die mit den Lehren und Pflichten des Christenthums in so fern Christus und seine Apostel dieselbe gelehrt und vorgeschrieben, vermischt, und dadurch in Ordnung gebracht sind, eingerichtet. Diese müssen unter allen Völckern beobachtet werden, und das Licht der Natur, die Vernunft, und gemeine Klugheit der Mitglieder der gottesdienstlichen Geselschaft stellet nur über solche Umstände menschlicher Handlungen eine Wahl an, welche nothwendig zu bestimmen sind, die aber das Neue Testament unbestimt und ungewis gelassen hat.

Es ist also kein Wunder daß die Umstände bey solchen Theilen des Gottesdiensts und der Ordnung in der christlichen Kirche eben so wenig als in den jüdischen Synagogen an genaue und gleichförmige Regeln gebunden worden sind. Die gemeine menschliche Vernunft und Klugheit bestimmet die vornemsten und nothwendigsten Theile des einen wie des andern, indem sie stets den Unterschied unter der jüdischen und christlichen Offen-

barung der Lehrsätze und Pflichten voraus setzt, welche wenn sie mit den Gottesdienst und der Kirchenordnung vermenget werden etwas zur Anrichtung der äussern Verfassung desselben beytragen.

Fünftens. Der letzte Grund den ich anführe, warum viele Dinge bey den christlichen Gottesdienst nicht so eigentlich, noch so deutlich, als bey den jüdischen vorgeschrieben sind, sol dieser seyn, weil in der christlichen Religion das **Neue Gebot**, wie es Johannes nennet, oder die Pflichten der Liebe und Leutseligkeit häufiger gefordert und getrieben werden, als unter den Gesetz Mosis geschehen, und wir, dem ohnerachtet, in besondern Meinungen unterschieden seyn können. Denn da die christliche Religion unter allen Völckern unter Personen von Tausend verschiedenen Begriffen und Vorurtheilen ausgebreitet werden solte; so war es höchst vermuthlich, daß es mehr verschiedene Meinungen in Religionssachen geben würde, als unter einen einzigen Volcke gefunden werden könte. In vielen Theilen der christlichen Anstalten wird durch diese Dunckelheit mehr Anlas zur Prüfung unsrer gegenseitigen Liebe, und mehr Gelegenheit zur Ubung der Liebespflichten unter den wahren Jüngern Christi gegeben, als wenn sie alle durch ein ausdrückliches Gebot zu einen gleichförmigen Verhalten angehalten wären.

Und wo die Schrift in Lehr und Ubungssätzen einige Dunckelheit gelassen, da würde ich gewis mit meinen Nebenchristen keinen Streit anfangen, wenn er einen Grund und Ubungssatz, der von den

den meinigen verschieden wäre annehmen wolte. Zu eben diesen Ende läßt das 14te Capitel des Briefs an die Römer so viele stücke unsers Verhaltens unbestimt. Lasset uns alle insgesamt durch Fleiß und Gebet uns so viel wir können bemühen, unsre Obliegenheiten aus den Worte GOttes zu erkennen. **Was wir erlanget haben, nach eben der Regel laßt uns wandeln, und diejenigen immerdar zu lieben fortfahren welche unsern HErrn JEsum lieb haben;** wenn sie gleich in Speisen, Tagen und andern ungewissen Streitpuncten mit uns nicht einerley Meinung sind. Amen.

Fünfte Abhandlung
darinn
die Heiligkeit der jüdischen und christlichen Kirche betrachtet, und in Vergleichung gestellet wird.

Das jüdische Volck war vormals die einige sichtbare Kirche GOttes unter den Menschen, und die Heiden waren davon gäntzlich ausgeschlossen; seit bey nahe siebenzehn hundert Jahren aber, ist die sichtbare Kirche GOttes, aus verschiedenen, in der Welt, zerstreueten christlichen Kirchen angerichtet worden, von welcher allein Ungläubige ausgeschlossen sind. In welchem Verhältnis iede derselben gegen die unsicht-

bare Kirche stehe, wird aus nächstfolgenden Sätzen erhellen; woraus wir auch die verschiedene Art der Heiligkeit, welche ihnen zukommt, lernen können.

Erster Satz. Seit dem Abfall unsrer ersten Eltern von GOtt, kommen die Menschen unter viel unseligern Umständen auf die Welt, als in einem Stande vollkommner Unschuld würde geschehen seyn. Es befinden sich solche lasterhafte Neigungen, Unordnungen und Zerrüttungen in der menschlichen Natur, welche dahin abzielen, die Menschen, von GOtt und ihrer eigenen Pflicht und Glückseligkeit, abzuführen. In diesem verderbten Zustande, folgen sie, bevor sie durch göttliche Gnade wieder erneuret werden, den sündlichen Begierden und Leidenschaften, welche in ihnen wircken; **sie erfüllen das Verlangen des Fleisches und Hertzens**, sie leben in Finsternis, wissen nichts von GOtt, oder sind zum wenigsten sehr sorgloß, und unbekümmert um ihn, als Geschöpfe, **die ohne GOtt in der Welt zu seyn**, Geschöpfe, welche nichts von den geistlichen Eigenschaften seiner Kinder an sich zu haben, scheinen, noch sein Bild an sich tragen, oder an seiner Gnade, Recht und Antheil haben: sie werden nicht nur durch den **Lauf** und die **Gestalt** dieser Welt, sondern auch durch die Versuchungen des Satans verleitet und regieret; sie werden von dem Fürsten der Finsterniß, den bösen Geist gefangen gehalten, dessen Herrschaft sich über den gantzen Erdboden erstrecket, der gleichsam der

GOtt dieser Welt ist, der in allen Söhnen und Töchtern Adams, wie sie in ietzigen verderbten Zustand sind, kräftig würcket; sie sind Kinder des Ungehorsams, denn sie übertreten die Gesetze ihres Schöpfers muthwillig: sie verachten und verwerffen GOtt, und richten an seiner statt Götzen auf, sie sind Abgötter ihrer eigenen Lüste, ihrer Ergötzlichkeiten, ihrrr Ehre und Güter, und eher Kinder und Nachfolger des Satans als Kinder GOttes, oder solche die von ihm gebohren und ihm ähnlich sind: sie sind von Natur entfrembdet von seinen Gnadenbunde, und haben weder an den durch seinen Sohn JEsum Christum erworbenen Heyl, noch an den geistlichen und ewigen Schätzen des Evangelii Recht und Antheil. Und wie sie in dieser Welt wohnen ohne GOtt, so leben sie auch ohne eine gegründete Hoffnung einer besseren Welt. Sie sind todt in Ubertretung und Sünde, und wissen den Weg des Lebens und des Friedens nicht. Dis ist der eigentliche, durchgängige und allgemeine Zustand aller Menschen, ehe sie geändert und erneuert, gottselig und heilig werden. Die Schrift ist voll, von solchen Beschreibungen der Menschen; hätten wir aber keine Schriftstelle diese Beschuldigung zu bestätigen; so gibt uns unsere tägliche Erfahrung und Wahrnehmung einen traurigen Beweiß, daß solches von den grösten Theil derselben wahr sey.

Man gibt zwar zu, daß einige wegen besonderer Gemüths- und Leibesbeschaffenheit etwas mehr natür-

natürliche Tugenden und sittliche Wohlanständigkeiten, als andere an sich haben, und manche durch Vortheil einer guten Erziehung und besonders durch die göttliche Offenbahrung wo dieselbe bekandt ist, von solchen Graden grober Ausbrüche mancher Laster, die sonst über sie herrschen würden, zurück gehalten werden. Unterdessen aber ist es doch gewiß, daß wir von sündhaften Eltern gebohren, und ihrer unordentlichen Begierden, und üblen Leidenschaften theilhaftig werden, daß **niemand etwas reines aus einem unreinen hervorbringen könne.** Hiob. 14, 4. **daß wir in Sünden empfangen, und in Ungerechtigkeit gebildet werden,** Ps. 51, 7. **daß, was von Fleisch gebohren wird, Fleisch,** d. i. von sündlicher Natur und zum bösen geneigt sey. Joh. 3, 6. **Daß alles Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens,** nemlich nach seiner ietzigen verderbten Natur **nur böse sey,** und zwar **immerdar,** auch **von seiner Kindheit** oder **Jugend auf.** Die Natur des Menschen war ursprünglich, wie sie aus der Hand GOttes kam, rein und heilig; wie sie aber nun in die Welt kommt, hat sie die Quelle und den Saamen aller Bosheit in sich, und diese Merckmahle, die ich ietzt angeführet, sind allen Menschen in grössern oder geringern Grade gemein, ehe sie geändert, bekehret, und von neuen oder vom heiligen Geist gebohren werden. Joh. 3, 6. 7. Ich will mich statt bey vielen andern Beweisen dieses Satzes aufzuhalten, nur auf Röm. 3, 9-19. beruffen, woselbst

selbst alle Menschen, beydes Jůden und Heyden nach ietzigen Umstånden ohne die bekehrende Gnade GOttes von dem Apostel, in einem Stand der Sůnde und des Todes vorgestellet werden: sie sind allzumahl Sůnder, da ist keiner der gutes thut, auch nicht einer, den Weg des Friedes wissen sie nicht, jeder Mund ist verstopft, und die gantze Welt ist schuldig vor GOtt. *)

Zweiter Satz: Von Anbeginn der Welt sind zu allen Zeiten einige von diesen gefallnen Geschlecht der Menschen gewesen, so durch göttliche Gnade ausgebessert, zu GOtt bekehret, aus der Finsternis ins Licht versetzet, vom Tode in Sůnden zu einen heiligen Leben auferweckt, Kinder des Lichts, und Erben des Lebens geworden sind: deren Seele und Geist zur Busse und ernstlichen Gottesfurcht erwecket worden, deren Hertzen beschnitten sind, GOtt zu lieben; welche den Lůsten des Fleisches und des Hertzens absagen, sie ausrotten, unterdrůcken und und tödten, und den Versuchungen des Bösewichts wiederstehen, von GOtt gebohren, zur Kindschaft angenommen, sein Volck, seine Kinder worden sind, und sein Bild in sich erneuert haben; welche seine heiligen Leute, und seiner eigenen Heiligkeit theilhaftig sind: welche alle Götzen wegwerffen,

*) Daß diese Beschreibung und dieser Ausspruch gantz algemein sey, und keine Ausnahme leide, davon ist am Ende dieser Abhandlung kurtz vor der Wiederholung ein fernerer Beweiß zufinden.

weresn, und in der Welt vor GOtt wandeln, in Unterhaltung eines heiligen Umgangs mit ihm durch Gebet und Lob, Glauben und Gehorsam: **welche den Geist GOttes in sich wohnend haben, nnd sein Tempel, sein auserwehltes Volck**, und sein eigenes von der Dienstbarkeit ihrer Lüste und Sclaverey des Satans, des Fürsten der Finsternis erlöstes Erbtheil sind; und durch diese Welt als durch eine Wüste unter der Leitung GOttes nach den verheissenen Erbe, den himmlischen Lande reisen: sie hoffen auf seine Gnade und Verheissung, sie sind ein Vorwurf seiner Liebe und Barmhertzigkeit: sie sind GOtt geheiliget und gewidmet, **ein heiliges Volck, ein auserwältes Geschlecht**, das durch seine Gnade erwälet, erlesen, und beruffen ist, **ein königlich Priesterthum**, ihm **geistliche**, wohlgefällige **Opfer zu bringen**; und diese werden gemeiniglich die **unsichtbare Kirche GOttes** genandt.

Dritter Satz: Wie GOttes Wille zu allen Zeiten gewesen, aus diesem sündhaften Geschlecht der Menschen einige Seelen heraus zu ziehen, die ein Vorwurf seiner Erbarmung seyn solten; so hat es auch seiner Weisheit gefallen, in allen seinen Haushaltungen, vermittelst gewisser Vorbilder, Sinnbilder und Abbildungszeichen, mit den Menschen in Unterhandlung zu treten; indem er öfters leibliche, zeitliche und sichtbahre Dinge, Aemter, Personen und Geschlechter zu Abbildungs- und Vorstellungsmitteln geistlicher und unsichtba-

rer Dinge und Würden verordnet. Dieses ist in verschiedenen besondern Fällen, aus ausdrücklichen Schriftstellen unläugbar zu erweisen. Der erste Mensch Adam, war ein Vorbild Christi, des andern Adams, 1 Cor. 15. und Röm. 5, 14. Aaron der Hohepriester, und David, der König der Jüden, waren Vorbilder JEsu Christi des Hohenpriesters und Königs seines Volcks. Eben dis erhellet aus vielen andern Stellen. So war das Manna von Himmel und das Wasser aus dem Felsen in der Wüsten ein Bild Christi, der sein Volck mit seinem eigenen Fleisch und Blute nähret. 1 Cor. 10, 1-9. Joh. 6, 49. 51. 53. Die Stiftshütte, die Opfer, das Waschen und die Reinigungen, sind Bilder oder Schatten JEsu Christi und seines Versöhnopfers vor die Sünde, der Heiligung des heiligen Geistes, und der geistlichen Güter des Evangelii, Colos. 2, 16. 17. 1 Cor. 5, 7. Hebr. 9, 8. 9. 10. und Canaan ist ein Vorbild des himmlischen Erbes. Hebr. 4, 1. und 11, 13. 16. Diejenigen, so über die Lehre von den Vorbildern geschrieben, haben diese Stücke in solch Licht gesetzt, daß nichts mit Gründen daran auszusetzen ist. Es scheinet also, daß GOtt von Anfang der Welt beschlossen, daß gewisse äussere und sichtbare Vorbilder und Zeichen, dieser zwey Arten der Menschen, der guten und bösen, der heiligen und unheiligen, oder der Kirche und der Welt seyn solten, und ein deutlicher Unterscheid zwischen ihnen sichtbarer Weise gemacht werden solte. Diese verschiedene Leute wurden anfänglich der Saame

der

des Weibes, und der Saame der Schlange genandt. 1 Mos. 3. Sodann war das Geschlecht Cains, der von dem Angesicht des HErrn wegging 1 Mos. 4, 14. 16. und Söhne und Töchter der Menschen genandt wurde, ein Bild dee Gottlosen, und alle insgesamt gottlose Leute: und das Geschlecht Seths, der in die Stelle des gerechten Abels kam, 1 Mos. 4, 25. und welcher predigte von des HErrn Namen, oder mit dem Namen GOttes; d. i. eines Sohnes GOttes benanndt wurde 1 Mos. 4, 26. 6, 2. war ein Bild der Gerechten, der Heiligen GOttes, und hatte fast lauter rechtschaffene Leute unter sich. Wiederum Sem, der gesegnete Sohn Noah, wurde mit seinen Geschlecht, als eine sichtbare Kirche, von Ham und seinen Nachkommen, so verflucht worden, unterschieden. Nach diesen wurd e Abraham aus den übrigen Haufen der abgöttischen Menschen geruffen, als ein Bild und Muster, oder Vater aller wahren Gläubigen der Kinder GOttes. So wurde Isaac, der Sohn der Verheissung, von Ismael, dem Sohn nach den Fleisch unterschieden. Gal. 4, 23. 24. 29; eben so Jacob von Esau. Röm. 9, 13. Und als GOtt die Welt durch Mosen in Juden und Heyden feyerlich eintheilte, gibt uns die Schrift hinlänglichen Grund diese beyde verschiedene Völckern, Juden und Heyden als ein sichtbares Bild der Eintheilung des gantzen menschlichen Geschlechts in diese beyde Theile, die Kirche und die Welt, oder die Gerechten und

Gott-

Gottlosen anzusehen, wie aus den folgenden erhellen wird.

Vierdter Satz. Das Volck Israel scheint nach der Vorstellung der Schrift ein Bild der Gerechten oder Gottseligen unter den Menschen, der heiligen GOttes, oder seiner heiligen Leute, oder seiner unsichtbaren Kirche zu seyn. Die Israeliten waren der natürliche Saame Abrahams des Freundes GOttes, des grossen Gläubigen, des Vaters der Gläubigen, und des besonderen Lieblings des Himmles. Sie bekamen viele Wohlthaten durch ihn, sie hatten viele Vorrechte durch ihren Bund zu Sinai, und die Verheissung vieler göttlicher Gnadenbezeugungen: sie hatten die Kindschaft oder Sohnschaft, GOTT war ihr Vater, sie waren seine erstgebohrnen und lieblinge: sie waren sein auserwältes Volck, sein auserlesenes und geliebtes Geschlecht: sie waren durch ihn von der Knechtschaft des Aegyptischen Königs Pharao befreyet: er war ihr Erlöser, und ihr Heiliger unter ihnen: sie waren das Volck seines Heyls, so von ihm durch die Wüste ins gelobte Land gebracht wurde: sie wurden genanndt seine Heiligen, oder heilige Leute, die die Beschneidung, oder andere äussere Zeichen daß sie heilig und GOtt geweyhet waren, an sich trugen; sie hatten den wahren GOtt zu ihren GOtt, und ihren König und HErrn ihrer sichbaren Kirche, und zum Haupt ihrer bürgerlichen Verfassung, er wohnete in einer sichtbaren Wolcke der Herrlichkeit auf den Gnadenstuhl unter ihnen: sie wa-

ren ihm ein Volck des Eigenthums, ein heiliges Geschlecht, ein königlich Priesterthum Röm. 9, 4. 5. 2 Mos. 19, 5. 6. v. 22. nnd in vielen andern Oertern. Diese Ehrentitel und Beschreibungen nun welche vormahls in einen äusseren sichtbaren und vorbildenden Verstande dem Volck Israel zukamen, gehören auf eine thätige und geistliche Weise auch der unsichtbaren Kirche GOttes, seinem erwehltem und beruffenem heiligem Volcke, die von GOtt gebohren, Kinder Abrahams, Nachfolger seines Glaubens und Erben der Verheissung sind, zu Röm. 4, 11. Gal. 3, 21. Die innerlich und geistlich heilig, deren Hertzen beschnitten sind den Herrn zu lieben und an seiner ewigen Liebe Theil haben. Und aus diesen Grunde wird ein wahrer heiliger ein rechter Israelit Joh. 1, 47. ein Jude inwendig Röm. 2, 29. genandt. Wahre Christen heissen so wohl in Neuen Testament das Israel GOttes, als sie von den alten Propheten öffters unter diesen Namen vorgestellt sind. **Sie sind die wahre Beschneidung, so inwendig an Hertz und Geist geschiehet.** Röm. 2. sie **siud die Beschneidung, die GOtt im Geist dienen, und sich in Christo JEsu erfreuen** Philip. 3, 3. **die mit der Beschneidung ohne Hände beschnitten sind durch Ablegung des sündlichen Leibes** im Fleisch. Col. 2, 11.

Und diese Lehre zu bestätigen, gehet die Schrift noch weiter, und stellet auch die höchsten Güter und den himmlischen Zustand, oder die endli-

endliche Belohnung aller Heiligen durch eben die Art der Bilder, so von den Juden entlehnet ist, vor. Sie kommen in den Schoß Abrahams. Luc. 16, 22. 23. sie sitzen mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische Matth. 8, 11. der Segen Abrahams komt über die Heyden, daß GOtt nemlich ihr GOtt und ihr sehr grosser Lohn ist. Gal. 3, 14. sie sind Erben des himmlischen Erbes, nach der dem Abraham vor alters geschehenen Verheissung v. 29. sie gehen zu der Verheissenen Ruhe ein, die dem Volcke GOttes übrig ist, so durch Canaan vorgebildet, zu der den Juden verheissenen Ruhe. Ebr. 3, und 4. *) Hierbey kann man mercken, daß in dieser sichtbaren Kirche sehr viele gewe-

*) Ich glaube, die Redensarten des Neuen Testaments in denen Stellen, so ich angeführet habe, geben deutlich zu erkennen, daß die jüdische sichtbare Kirche nicht so wohl ein Vorbild der sichtbaren christlichen Kirche in ihrer äussern und sichtbaren Gestalt, als vielmehr ein Vorbild des Zustandes und der Vorzüge wahrer rechtschaffner Kinder GOttes, d. i. der unsichtbaren Kirche GOttes zu allen Zeiten gewesen, ob man zwar zu giebt, daß die sichtbare christliche Kirche auf den Grund beruhe, daß die Glieder derselben auch Glieder der unsichtbaren seyn oder seyn sollen, welches bey der sichtbaren judischen Kirche und derselben Personen, die sie ausmachten, nicht statt hatte, als deren Kirchengemeinschaft auf einen andern Grund gebauet war.

gewesen, denen diese äußere Titel und Vorrechte angehörten, welche aber keine muthmaßliche Ubung wahrer Tugend und Heiligkeit, oder innerer Rechtmässigkeit von sich blicken liessen. Es war auch solches dazu nicht nothwendig, daß sie Glieder dieser Kirchen seyn konten; denn sie traten nicht nur durch ihre natürliche Geburth als Söhne Abrahams, Isaacs, und Jacobs in dis Verhältnis; sondern sie blieben auch beständige Glieder der Kirchen, so lange sie Glieder der bürgerlichen Geselschafft blieben, und als ein Theil des Volcks oder Königreichs Israels angesehen wurden. Ihre gewöhnliche Sünden beraubten sie ihrer bürgerlichen Rechte nicht, sie wurden auch nicht eher eigentlich aus der Kirche gestossen, bis sie aus der bürgerlichen Verfassung gethan waren. Und wenn sie nach der Schrift aus ihren Volcke ausgerottet wurden, so verlohren sie auch ihre bürgerlichen und Gottesdienstlichen Vorrechte.

Fünfter Satz. Auf der andern Seite hatten die Heyden, d. i. alle Völcker ausser den Juden, die sichtbaren Merckmahle eines von GOtt entfernten Volcks an sich, indem sie von ihm verworffen waren, und durch ihre Bosheiten und Ubelthaten sich als Kinder des Zorns bewiesen, die unter göttlichen Unwillen lagen. Eph. 2, 3. sie verwarfen GOtt durch ihr Verhalten, und **waren ohne GOtt in der Welt.** Eph. 2, 11. 12. sie waren **ungehorsame Kinder** gegen GOtt: sie hatten einen andern GOtt oder HErrn nemlich den Teufel, welcher **der GOtt** dieser heidnischen

nischen Welt genandt wird, und dem gehorchten sie, 2 Cor. 4, 4. Er herrschte über sie als ihr Fürst, und sie wurden von ihm gefangen gehalten nach seinen Willen Eph. 2, 4. ihm opferten sie, nemlich dem Teufel und nicht dem wahren GOtt 1 Cor. 10, 20. sie wandelten in Finsterniß und Unwissenheit Eph. 4, 17. 18. und waren entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, der Blindheit ihres Hertzens wegen: sie waren todt in Ubertretung und Sünde, und folgten den Lüsten des Fleisches und der Vernunft: d. i. den fleischlichen und geistlichen Unarten. Eph. 2, 3. sie waren unbeschnitten am Fleisch und Hertzen, GOtt nicht gewidmet, frembde oder entfernt von dem Bunde der Verheißung, ohne Christo und ohne Hoffnung v. 12. Mit eben den Worten beschreibt sie die Schrift.

Und wie nun die Israeliten ohnstreitig Bilder der wahren unsichtbaren Kirche GOttes, und seiner wahren Heiligen sind; so sind die Heyden ein Bild der gantzen sündlichen Welt, des unheiligen und unbekehrten Theils der Menschen, so wohl der Jüden als Heyden, die ich eben in dem ersten Satz beschrieben habe, wie sie sich in einem Stand der verderbten Natur befinden, und nicht aus GOtt gebohren, und durch Gnade und Busse, und einer aufrichtigen Sinnesänderung verneuert sind. Das Wort Vorhaut ist der eigentliche Nahme und das buchstäbliche Kennzeichen der Hey-

den, und wird gebraucht, sündhafte, unheilige, und GOtt misfällige Seelen zu bezeichnen. Jer. 9, 26. Das Haus Jsrael ist unbeschnitten, d. i. sie sind dem Hertzen nach Heyden und Unheilige. Röm. 2, 25. 29. werden die Worte: **Beschneidung und Vorhaut**, so wohl in ihren geistlichen Verstande zur Bezeichnung der Heiligkeit, als im buchstäblichen, das Juden- und Heydenthum anzuzeigen gebraucht. v. 25. **Wenn du ein Uebertreter des Gesetzes bist, ist deine Beschneidung eine Vorhaut geworden**, d. i. deine Person wird aller ihrer Merckmahle der Tödtung ohnerachtet, in den Augen GOttes vor unrein und unheilig angesehen. Der Heyden wird Gal. 2, 15. als eines sündhaften Namens gedacht, **wir, die wir von Natur JUDEN und nicht Sünder aus den HEYDEN sind**, und einige halten davor, daß Röm. 4, 5. 6. durch die Gottlosen die Heyden gemeinet werden, allwo Paulus sagt: **Wer an den gläubet, der die Gottlosen gerecht macht. Und da wir schwach waren, ist Christus zur rechten Zeit für uns Gottlose gestorben.** Heyden, Gottlose, und Sünder werden als gleichgültige Ausdrücke gebraucht, und allesamt auf einerley Art in der Schrift beschrieben. Nach heydnischen Willen handeln ist ein Ausdruck, der ein sündliches Leben, oder einen unbekehrten Zustand nach dem Gebrauch des Apostels Petri der ein Jude war, anzeigen soll. 1 Petr. 4, 3.

Nun

Nun solte ich wohl noch diese Einschränckung hinzufügen, daß ich damit nicht jeden einzelnen Heyden zu solcher Zeit von der unsichtbaren Kirche GOttes ausschliesse, denn Jethro ein Midianiter war vermuthlich zu der Zeit ein frommer Mann, und dergleichen mochten noch andere mehr, wegen des mit Noah gemachten Bundes seyn, so, wie viele unter den Juden im Gegentheil böse Leute waren. Wenn ich aber diese beyde Theile der Menschen, Jüden und Heyden im grossen Hauffen ansehe, so waren sie Vorbilder und Zeichen der beyden Arten Menschen in der Welt, der guten und bösen, der Heiligen und Sünder. Und ich glaube, es ist ziemlich klahr, daß die heiligen Schriftverfasser eben so zu reden pflegen, wie ich in dem ersten und fünften Satze angezeiget, unterweilen den Buchstaben nach, den äussern Zustand der Heyden ehe das Evangelium zu ihnen kommen, anzudeuten, und zu anderer Zeit den wahren, geistlichen Zustand aller derer, so nicht wiedergebohren, noch zu GOtt bekehret, oder zur Heiligung erneuert worden, auszudrücken; Und das eine scheinet durch alle diese geistliche Vergleichungsstücke, als ein Vorbild und Zeichen des andern, verordnet zu seyn.

Sechster Satz: Währender Zeit der jüdischen Haushaltung, waren immerfort einige der Israeliten, wahrhaftig gottselig und heilig, welche ein geistlicher so wohl, als natürlicher Saame Abrahams, d. i. Nachfolger seines Glaubens und heiligen Lebens waren. Und in solchem doppelten

Verstande ist Abraham ihr Vater, denn im geistlichen Verstande ist er ein Vater aller die da gläuben, auf GOtt trauen, und ihm gehorchen, so wohl der gläubigen Heyden, als der Juden. Röm. 4, 16 Gal. 3, 29. Diese gottselige Juden, waren wahrhaffte Heilige, Glieder der unsichtbaren Kirche, und das wahre Jsrael d. i. sie waren das würcklich, was das gantze Volck Jsrael, dem Vorbilde, Gestalt und Schein nach, war. Der Apostel spricht: **die sind nicht alle Jsraeliten, welche von Jsrael sind, noch sind alle die Kinder, welche vom Samen Abrahams sind**, damit er sagen will, daß das wahre Jsrael das in der That sey, was das gantze Volck sichtbarer Weise war. Und in 2. Cap. V. 29. **Der ist ein Jude, der inwendig ein Jude ist, und das ist, die Beschneidung die am Hertzen und im Geist, und in blossen Buchstaben geschiehet.** Solche Leute waren nicht nur Theile der sichtbaren Kirche GOttes, und hatten die äussern Vorrechte derselben, sondern sie waren auch Glieder seiner unsichtbaren Kirche, und Kinder, die er insbesondre liebte.

Zu gleicher Zeit aber bestund der Hause und der gröste Theil des sichtbaren Jsraelitischen Volcks, welches die sichtbare Kirche ausmachte, insgesamt aus grösten Sündern, und waren bey allen ihren prächtigen Vorrechten, äusserer und vorbildender Heiligkeit, und göttlicher Gewogenheit in ihren inwendigen böse, und gehörten in der That zum Reiche des Satans, nicht aber zur unsichtbaren

Kirche

Kirche GOttes. Es gab in dieser Kirche viel Sadducäer, welche weder einen Engel noch Geist, noch eine unsterbliche Seele im Menschen, noch eine Auferstehung der Todten, noch auch überhaupt einen künftigen Stand der Belohnung oder Strafen glaubten, und nach diesen Grundsätzen ihr Leben führten. Gewiß artige Glieder der Kirchen, wenn die jüdische Kirche aus lauter wahrhaftigen Heiligen hätte bestehen sollen! Eine andere Parthey unter ihnen waren die Pharisäer, deren innere Bosheit gewiß sehr groß war, wie manches in ihren äussern Verhalten gantz schändlich und abscheulig war. Es ist gewis, daß sehr viele unter ihnen gewesen, die man eine Zeitlang vor Glieder der jüdischen sichtbaren Kirche gehalten, denen Johannes der Täufer, und unser hochgelobter Heyland in Absicht ihrer innern nnd wahren Beschaffenheit die schändlichsten Nahmen beylegen; Daß sie wären **Heuchler, Kinder des Teufels, daß sie ihn zu ihren Vater hätten, daß sie seine Wercke thäten, ein Ottergezüchte** und so beschaffen wären, daß sie **der höllischen Verdamnis nicht entfliehen könnten.**

Siebender Satz: Da die Zeit des Evangelii kam, wolte GOtt ein geistliches Reich, oder eine **sichtbare Kirche** in der Welt aufrichten, die seiner unsichtbaren Kirche in wahrer und würcklicher Heiligkeit viel näher kommen solte, als die Jüdische Kirche, und von welcher die Propheten **Jesaias, Jeremias, Ezechiel, Malachias,**

und besonders Johannes der Täufer öfters geredet haben. Matth. 3, 9. 10. Saget nicht bey euch selbst: Wir haben Abraham zu unsern Vater, denn GOTT kan dem Abraham auch aus diesen Steinen Kinder erwecken, die Axt ist den Bäumen schon an die Wurtzel gelegt, derowegen jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Wolt ihr also würdige Glieder einer solchen Kirche seyn, als GOtt in kurtzen durch Einführung der Taufe, als ein Zeichen und Siegel derselben, in der Welt anrichten wird, so müst ihr Früchte der Busse und Heiligkeit bringen. Unser Heyland unterrichtet den Nicodemum von eben dieser Sache, Joh. 3, 3. es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, so kann er das Reich GOttes nicht sehen. Es scheinet, als wenn Johannes und JEsus sich beredet hätten, den Jüden zu sagen: Eure Geburt von Abraham wird euch auf keine Weise einige unsichtbare und ewige Güter im Reich GOttes zu wege bringen, und eure natürliche und fleischliche Verwandschaft mit Abraham, wird euch nicht länger mehr zu Gliedern, der sichtbaren Kirche, und desjenigen Reichs, so GOtt anietzt aufrichten wird, machen, es sey denn, daß ihr vom Geist GOttes zur Heiligkeit des Hertzens und Lebens wiedergebohren werdet, oder euch so beweiset,

weiset, wie es die Verfassung einer sichtbaren Kirche erfordern kann, bis ihr bezeuget, daß ihr Busse gethan, und dem Evangelio glaubet, und solches durch Hervorbringung der Früchte, untrüglich beweiset. Denn GOtt wird seine geistliche Absichten unter dem Evangelio, und daß er eine unsichtbare Kirche habe, die gantz heilig, klärer entdecken, und wird seine sichtbare Kirche, derselben viel ähnlicher machen, als sie in den Zeiten des Judenthums gewesen, da manche unläugbare Versündigungen, niemanden von der Kirchengemeinschaft, und dem mit Abraham gemachten Bund ausschliessen konten, wenn sie nur ihre äussern gottesdienstlichen Gebräuche verrichteten, und im Fall einer bürgerlichen oder kirchlichen Verunreinigung ihre Reinigungen und Versöhnungen durch besonderes waschen und opfern völlig besorgten. Nun aber soll der Baum, welcher keine gute Früchte bringet, abgehauen, und aus dem Weinberg hinausgeworfen werden.

Achter Satz. Da GOtt dieses sein geistlicheres Reich und Kirche in der Welt anzurichten anfing, wurden diejenigen unter den Juden, so sich zur Annehmung des Meßiä bekandten, und seiner geistlichen und heiligen Religion unterwarfen, durch die Taufe aufgenommen, und zu dem Volcke GOttes und seiner sichtbaren Kirche gezehlet,

let, und behielten alle äußere Vorrechte der Kirchen Gemeinschaft, in ihren völligen Umfang; und wenn ihr Bekändtnis aufrichtig war, bekamen sie auch an allen innern Vorrechten der unsichtbaren Kirche und der geistlichen Güter des Evangelii Recht und Antheil.

Anmerckung. Ich gedencke hier nichts von den Kindern wahrer Gläubigen, weil ich die vorhabende Materie, nicht gerne mit einer andern Streitigkeit verwirren wolte, und weil sie höchstens nur als unvollkommene Glieder des christlichen Kirche anzusehen sind. Und meiner Meynung nach, werden sie nur darum vor Glieder, der sichtbaren christlichen Kirche einiger massen erkandt, weil man voraus setzt, daß sie nebst ihren Eltern, Glieder der unsichtbaren Kirche GOttes sind. Ich gehe also in meiner Abhandlung fort.

Jedermann also unter dem jüdischen Volck, der ein äusseres und glaubwürdiges Bekänntnis mit seinen Lippen und mit seinem Leben ablegte, muste nach dem Urtheil der Liebe in seinen Bekenntnis vor aufrichtig und folglich als ein Theil der unsichtbaren Kirche GOttes angesehen werden. Gal. 6, 16. **So viel nach dieser Regel des Evangelii einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den gantzen Israel GOttes,** das ist; über *alle* wahrhaftig Heilige. Diese glaubten an GOtt und seinen Verheissungen, wie Abraham, und wurden beides der geistliche Saame Abrahams, durch Nachahmung seines Glaubens und Gehorsams,

sams, und Kinder GOttes durch den Glauben an JEsum Christum, Gal. 3, 26. 29. und Erben des himlischen Erbtheils, nach seiner Verheissung. Diese waren unter den allgemeinen Haufen des Volcks Jsrael, sein besonderes Volck Jsrael, welches GOtt versehen, und nicht weggeworfen hat. Röm. 11, 1. 2. Diese sind das Uebrige nach der Wahl der Gnaden, v. 5. Diese sind die Wahl, welche Glauben und Seeligkeit erlanget haben, da die übrigen Jsraeliten verblendet und verstockt waren. Rom. 1, 7. Diese sind die Kinder GOttes, so durch die Aufnahme JEsu Christi seines Sohnes, oder durch den Glauben an seinen Nahmen in dieses Verhälnis gebracht worden: von diesen wird gesagt, daß sie von GOtt gebohren seyn. Joh. 1, 12. 13. Da sie aus Wasser und Geist gebohren, das ist, durch seinen heiligen Geist wiedergebohren, und mit Wasser, als ein Siegel desselben, gewaschen worden, so sind sie natürliche sichtbare Glieder dieser evangelischen Kirche, oder des Reichs GOttes geworden. Joh. 3, 5. 6.

Neunter Satz. Diejenigen einzelnen Personen, unter dem jüdischen Volck, so den Messias verwarfen, welcher ihnen zum Priester, Propheten und König gesand war, wurden, von allen Ansprüchen an diese geistliche Vorrechte und von allen inneren Gütern, welche durch ihre äussere und leibliche Vorzüge angezeigt waren, gänzlich ausgeschlossen, und sie sonderten

sich

sich auch selbst durch Verwerfung des Meßiä, des Königes in Israel, von der sichtbaren Kirche ab, welche GOtt damals in eine reinere und geistlichere Gestalt bringen wolte. Diese waren das **Lo-ruhama**, und **Loammi**, deren in Hosea Meldung geschieht, Cap. 1, 4. 9. denn sie sind nicht die **Lieblinge** oder Geliebte GOttes, sie **sind nicht sein Volck**, diese waren die natürlichen Zweige des **Geschlechts Abrahams** oder der sichtbaren Kirche, welche zwar von Israel waren, doch aber nicht zum wahren Israel gehörten. Röm. 9. **Diese sind die natürlichen Zweige** des guten Oelbaums, welche wegen ihres Unglaubens abgebrochen wurden, Röm. 11, 20. Und nachdem die christliche Kirche angerichtet und fest gesetzt wurde, gehörten sie nicht mehr zur sichtbaren Kirche GOttes, wie sie überhaupt nie zur unsichtbaren gehöret.

Zehnter Satz. Als nun die christliche Kirche in der Welt aufgerichtet und befestiget wurde, wurde das jüdische Volck, so den grösten Theil nach, an den Meßias nicht glaubte, alles Scheins einer sichtbaren Kirche und eines Volcks GOttes, durch Zerstörung ihrer Stadt und ihres Tempels, und durch gäntzlichen Verfall ihres Staats oder gemeinen Wesens beraubet. Also wurden sie von den Vorrechten so wohl seine sichtbare Kirche, wie er ihr GOtt war, als auch in Ansehung ihrer öffentlichen Gesellschaft, seine sichtbare Unterthanen, wie er ihr König war zu seyn, zu einer Zeit ausgeschlossen, so fern es nur die menschlichen Umstän-

de verstatten konten. Die Juden wurden darauf auf die feyerlichste und augenscheinlichste Weise von der Gnade und den Schutz ihres GOttes und Königes, vor der gantzen Welt verstossen und von ihm verworfen: und weil sie den Sohn GOttes, der ihnen zum König verordnet war, nicht annahmen und dadurch das Maaß ihrer Sünden voll machten, so verstieß er sie auch, daß sie nicht mehr seine Unterthanen, oder sein Reich seyn durften: er sandte das Schwerdt unter sie, sie umzubringen, **und der Zorn GOttes kam aufs heftigste unter sie,** nach der gewöhnlichen Erklärung der Stelle 1 Theß. 2, 14. 16. Sie haben auch nicht einmal die Gestalt einer sichtbaren Kirche oder eines Volcks GOttes, diese sechzehn hundert Jahr hindurch übrig behalten, GOtt hat sein Wort erfüllet, und seinen Drohungen zufolge ihr Verhältniß **gegen ihn, als ihren GOtt** aufgehoben, sie sind sein Volck nicht mehr, sie haben **ihren Nahmen zu einen Fluch** seinem **auserwälten Volcke,** das ist der evangelischen Kirche, hinterlassen, so vornemlich aus Heiden, welche den Nahmen eines Juden, als eine Schande oder einen Fluch ansehen, errichtet wurde, und **GOtt hat sein Volck mit einen andern Namen** benennet, nemlich mit den Nahmen der Christen, wie er deutlich durch Jesaiam seinen Propheten in 15. Cap. v. 15. gedrohet hat. Diese waren die Kinder des Reichs, von welchen unser Heiland vorher saget, daß **sie nicht mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen,**

gen, sondern in die äusserste Finsterniß hinausgeworfen werden solten. Matth. 8, 11. 12.

Elfter Satz. Diejenigen unter den Heyden, welche den Messias aufnahmen und an ihn glaubten, welche Busse und Glauben übten, kamen zu den würcklichen geistlichen Vorrechten, davon alle äußere Herrlichkeiten des Judenthums Vor- und Abbildungsmittel waren; so wie die wahrhaftigen und gottseligen Juden vormals die geistlichen Güter hatten, welche durch das so ihnen von aussen allen eigen war, vorgebildet wurden. Die Gläubigen aus den Heyden, welche von Natur Zweige des wilden Oelbaums waren, wurden in den guten Oelbaum eingepfropfet Röm. 11. 17. 18. Sie sind Kinder Abrahams, und er ist ihr Vater Röm. 11, 16. Gal. 3. 8. 9. 29. Sie werden GOttes Volck genant, welche vorher nicht sein Volck waren. Röm. 9, 24. Sie werden, mit den ansehnlichen Titeln beleget, welche den Juden nach dem Fleisch beygeleget wurden 1 Petr. 2, 19. Ein auserwältes Geschlechts ein königlich Priesterthum, ein heiliges Volck, ein Volck des Eigenthums, welche vorher nicht Gnade erlanget hatte, aber nun Gnade erlangt haben, und nach Eph. 2, sind sie nicht mehr Fremdlinge, und Gäste sondern Mitbürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, seine Erwälte, seine Geliebte, er wohnet unter ihnen und

in

in ihnen, als in einer Stadt und Tempel durch seinen heiligen Geist v. 22. und 1 Cor. 6, 19. 2 Cor. 6, 16.

Zwelfter Satz. Wie diese Heiden, welche den Messias von Hertzen aufnehmen, und seinen Gottesdienst im Glauben und Heiligkeit ausüben, zu allen diesen innerlichen wahrhafftigen und geistlichen Vorrechten und Gütern gelangen; so treten auch alle welche sich einer äussern und wahrhaften Ubung des Glaubens und der Heiligkeit befleissen, und sich Christo willig unterwerffen, in die äusseren Vorrechte der sichtbaren Kirche unter den Evangelio: einige wenige sind aus der jüdischen Kirche geblieben, der gröste Theil derselben aber ist aufgehoben worden, weil die Evangelische Verfassung geistlicher als die Haushaltung des levitischen Gesetzes und nicht so voller Vorbilder ist als diese war, keine andre aber müssen zu dieser sichtbaren Kirche gelassen und als volkomne Glieder derselben angesehen werden, als die welche eine solche Beweisung und Ubung ihres Glaubens an Christum und ihrer angelobten Unterwerffung unter ihn an den Tag legen, welche man nach einen Urtheil der Liebe als einen hinlänglichen Beweis ansehen kan, daß sie wahrhaftig an Christum glauben, wahre Unterthanen seines geistlichen Reichs und Glieder der unsichtbaren Kirche seyn: Siehe den siebenten Satz.

Dreyzehenter Satz. Wenn daher der heilige Paulus und Petrus an die aus den Heyden gesamleten christlichen Kirchen schreiben, geben sie ihnen

nen folgende ansehnliche Titel, heilige Brüder beruffene Heilige, beruffene und Heilige, geheiligte in JEsu Christo, Erwälte GOttes, Geliebte GOttes gewaschen von ihren Sünden, Gerechtfertigte und Geheiligte durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes auferstandene von einem Tode in Ubertretungen und Sünden, auferwecket samt Christo und mit ihn in himlische Oerter versetzt, unsere und des HErrn Nachfolger, zu welchen das Evangelium nicht nur in Worte sondern auch in der Krafft gekommen; erwählet nach der Vorhersehung GOttes des Vaters durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts JEsu Christi, wiedergebohren zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, welche einen kostbaren Glauben durch die Gerechtigkeit Gottes und unsers Heilandes erlangt haben, ein auserwältes Geschlecht, ein heiliges Volck, ein Volck des Eigenthums, ja ein Volck GOttes, welche nun Barmhertzigkeit erlanget haben &c. &c.

Der Grund dieser herrlichen Titel aber ist dieser, daß sie Glieder der christlichen Kirche sind, welche keine anders als bey Erweisung des wahren Glaubens an Christo, und einer aufrichtigen Sinnesändrung, keine als welche sich befleißigen,

Glieder

Glieder der unsichtbaren Kirche zu seyn, und nach dem Urtheil der Liebe auch so müssen angesehen werden aufnimt: vor ärgerlichen und sündlichen Leuten, oder die unordentlich wandeln, werden ihre Mitglieder gewarnet, **mit ihnen keine Gemeinschaft zu haben, auch nicht mit ihnen zu essen**, 1 Cor. 5, 11. Es wird von der Kirche gefordert sich von **ihnen zu Trennen**, und sie musten aus der Kirche gestossen werden, 2 Theß. 3, 6. **Feget den alten Sauerteig aus**, sagt der Apostel das heißt, **thut von euch den gotlosen Menschen**, der unter euch gewesen; **daß ihr ein neuer Teig seyn möget wie ihr ungesäuert**, daß ist **ohne Sauerteig der Bosheit und Schalckheit** seyd. 1 Cor. 5, 7. 8. 13. Und wenn daher der Apostel an die Philipper schreibt, glaubt er nach der Liebe, daß sie sich alle in einen Stand der Gnaden befinden. Cap. 1, 6. **Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werck der wirds auch vollführen bis auf den Tag JEsu Christi, wie es denn billig ist, das ich dermassen von euch allen halte**, das ist daß ich euch alle überhaupt nach Urtheil der Liebe, und ohne ungegründeten Argwohn an der Glaubwürdigkeit eures Bekänntnisses oder Aufrichtigkeit eures Hertzens vor wahre Heilige halte. Es ist zwar ausgemacht, daß hie und da einzelne Personen in den ersten christlichen Kirchen mögen gewesen seyn, die mit ihren offenbar sündlichen Leben verdienet, daß man sie ausgestossen hätte;

dergleichen waren unter den **Thessaloniern** und **Philippern:** und um solcher Leute willen, rückt der Apostel hie und da einige Ermahnungen ein, sich **von ihnen zu entziehen,** und **sie aus der Kirche zu stossen,** welches durch gehörige Stuffen geschehen muste. Allein dieses verhindert nicht, daß nicht der Haufen oder der Leib der Kirche als **Heilige,** und **heilige Brüder** angesehen und genennet werden dürfe.

Erster Einwurf. Wäre aber jemand nicht auch schon tüchtig gnug, ein Glied einer christlichen Kirche zu werden, wenn er den Namen Christi nun überhaupt bekennet, nemlich daß er zu diesen Häuflein und Religions Partey treten wolle, ohne eine so genante **zuverläßige Beweisung** desselben an den Tag zu legen; das ist, ohne ein so gesetzt Gemüth zu haben, und ein so frommes und tugendhaftes Leben zu führen, daraus man mit billigen Grunde schliessen könne, daß ein solcher Mensch ein Glied der unsichtbaren Kirche Christi sey?

Antwort Hiervon habe ich schon an einen andern Orte, bey der Materie von **christlicher Gemeinschaft** geredet, und daher will ich nur gantz kurtz antworten und sagen daß schon Johannes der Täufer gar zeitige Spuhren gegeben, wie der Zutrit zur Evangelischen Kirche nicht eben den Grunde habe, darauf der Zutrit zur jüdischen beruhet. Sie musten die **Früchte der Busse** so **wohl würcklich** bringen, als solches bekennen; **den die Axt ist dem Baum an**

die Wurtzel geleget Matth. 3, 7. 10. Und die so nicht gute Früchte bringen, werden ihres äusserlichen Auffenthalts in der Kirche beraubet werden: so heists Apost. Gesch. 19, 18. die so gläubig waren kamen, und legten ihr Bekäntnis ab, und bewiesen es in der That. Uberdies, kan man mit recht zugeben, das dies blosse fertige Bekäntnis der christlichen Religion bey dem allgemeinen Wiederstand der Welt, und der Gefahr der Verfolgung in diesen ersten Zeiten mit Grund vor einen eben so hinlänglichen Beweis innrer Busse, Glaubens und wahrer Gottesfurcht gehalten wurde, als zu unsrer Zeit viele in äußrer scheinbaren Frömmig- und Tugend zugebrachte Wochen und Monathe seyn können; weil dies öffentliche Bekäntniß von Christo, nicht mehr eine so gefährliche und mühsame Sache ist, als damals. Denn der gröste Theil der christlichen Bekenner damaliger Zeit, waren in ihren inwendigen wahrhaftige Christen, und sie gaben alle solches vor und bewiesen sich auch so, daher die Apostel ihnen in ihren Schreiben an sie solche herliche Titel und Character belegen, welche eigentlich vor keine als wahrhaftige heilige gehören. Wir können auch mit recht nicht glauben daß der Apostel, solche hohe und herliche Titel und Beschreibungen Leuten so offenbar lasterhaft und ruchloß gewesen, unter dieser geistlichen Haushaltung des Evangelii würde gegeben haben; was sie auch vor einen Glauben, christlicher Lehrsätze vorgegeben hätten.

Ich wolte wol bey dieser Gelegenheit fragen, wenn Paulus anietzo einen Brief an alle die so in Londen die christliche Religion bekennen, schreiben sollte, an alle die unwissenden dummen sicheren und ruchlosen Leute, so in dieser grossen Stadt wohnen, worin der gröste Theil augenscheinlich unheilig ist, oder zum wenigsten keinen sichtbaren Schein der Heiligkeit an sich hat; ich wolte sage ich, fragen: ob er wol diese geheiligten Titel ihnen beylegen, und sie nennen würde **heilige Brüder erwählte GOttes, geheiligte in Christo JEsu, Gläubige und Geliebte GOttes?** gewiß nicht; er könte solches nicht thun; und daher wurden diese heilige Benennungen den ersten christlichen Kirchen nicht als solchen gegeben, die im Vorbild heilig waren, sondern die würcklich und innerlich heilig und gottesfürchtig zu seyn bekanten, und nach dem Urtheil der Liebe auch so angesehen wurden.

Zweyter Einwurf. Aber sind nicht viele von diesen heiligen und herrlichen Titeln der gantzen Kirche und Nation der Juden beygelegt worden deren gröster Theil so gottlos war daß unser HErr und Paulus einmüthig sagen, es **würden nur wenig von ihnen selig werden.** Matth. 7, 14. Röm. 9, 27.

Antwort. Die jüdische Kirche und Verfassung, war von andern Völckern und Nationen, durch eine solche äusserliche und vorbildliche Heiligkeit unterschieden, welche ein bild der unsichtbaren Kirche, die warhaftig und innerlich heilig war,

seyn solte; und daher sind ihnen diese Titel nur in einen äusseren bezeichnenden und vorbildenden Verstand gegeben worden, in dem sie die äusseren Abbildungsmittel hatten, von den göttlichen Eigenschaften Vorrechten, und Gnaden Erweisungen, welche würcklich und auf eine innerliche Weise der unsichtbaren Kirche eigen sind. Denn die Gründung beides ihrer Kirche und bürgerlichen Verfassung, beruhete nicht so wol auf eine Ausübung innerer Heiligkeit, als vielmehr darauf, daß sie der Saame Abrahams waren, und die äusseren Ceremonien beobachteten; Es war eine viel leiblichere Haushaltung als die Neue Testamentische ist, uud daher waren sie eine äussere Abbildung, dessen, was wahrhafter und geistlicher unter dem Evangelio ist.

Vierzehender Satz. Wie die Aposteln, wenn sie an die christlichen Kirchen aus den Heiden schreiben, sich des Worts **Wir**, bedienen, und sich nach ihren gegenwärtigen Zustand des Glaubens und der Heiligkeit mit in ihre Classe setzen; so pflegen sie auch wenn ste von ihren vormaligen verderbten Zustand vor ihrer Bekehrung reden, das Wort **Wir** zu gebrauchen, und setzen sich also mit ihnen in gleiche Ordnung, als wären sie sowol als die **Heiden** in einen Zustand verderbter Natur vor ihren Glauben und Bekehrung gewesen, ob sie gleich niemals von Geburt Heiden, sondern Jüden, oder Israeliten waren. So heißt es Eph. 2, 1. 2. 3. **Euch hat er lebendig gemacht, die ihr todt waret in**

Uebertretung und Sünden, in welchen ihr vormals gewandelt habt, nach den Lauf dieser Welt, und nach den Geist, der ietzo sein Werck hat in den Kindern des Ungehorsams; unter welchen wir auch weiland unsern Wandel gehabt haben, in den Lüsten unsers Fleisches, und thäten den Willen des Fleisches und des Gemüths, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern. v. 5. Da wir todt waren in Sünden, hat uns GOTT samt Christo lebendig gemacht. Tit. 3, 3. Wir waren auch vormals Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienend mancherley Lüsten und Wollüsten, und lebten in Bosheit und Neid, voll Haß und hasseten uns unter einander; welches (so beyläufig zu mercken) der gelehrte Verfasser der Miscellaneorum sacrorum, ins besondere auf Paulum selbst in seinen unbekehrten Zustande ziehet im 2ten Buche auf den 63ten Blat imgleichen sind diese Beschreibungen, von dem gelehrten Verfertiger der Umschreibung und Anmerckungen über den Brief an den Titum auf Paulum gedeutet worden. Mir aber lasse man die Freyheit, Titum und andere Christen aus den Heiden, in dem Wort Wir mit einzuschliessen, und solches nicht allein auf den Apostel selbst einzuschräncken, wie dieser Schriftverfasser thut. Die Worte voll Haß, und einander hassend müssen eine gemeinschaftliche und gegenseitige

Handlung in sich fassen, welches hinreichend ist zu beweisen, daß Paulus diese schändlichen Eigenschaften nebst sich, auch andern beylegt. Petrus druckt sich auf gleiche weise aus, wenn er an die bekehrten Juden schreibt; 1 Petr. 4, 13. **Es ist genug, daß wir die vergangne Zeit unsers Lebens zugebracht haben, nach heidnischen Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckenheit, Säufferey, Fresserey, Schlemmen und abscheulichen Abgöttereyen.**

Es ist zwar wahr, daß Petrus und Paulus alle diese Ausdrücke, in eben den buchstäblichen Verstande, in welchen sie auf die aus den Heiden bekehrten Christen in ihren unbekehrten Zustand konten gezogen werden, nicht persönlich auf sich in ihren natürlichen und unbekehrten Zustand ziehen konten; allein die Apostel selbst, und die Besten unter den Christen, waren von Natur solche Sünder, als durch diese buchstäbliche Beschreibungen der Heiden, abgebildet werden konten; solche, welche nur gar zu offenbar ohne GOtt gelebet, welche sich ihren Lüsten, und den Götzen ihres Hertzens, dem Lauf einer sündlichen Welt, und den Versuchungen des Teufels, dergestalt ergeben hatten, daß sie innerlich in der That, in den Augen GOttes, eben solche sündhafte Creaturen, in einen Zustand verderbter Natur, im geistlichen Verstande waren, als die Heiden den sichtbaren äusseren Schein und Uebung nach gewesen. In dieser Absicht waren die Heiden, (wie

ich schon oben gesagt) Abbildungs- und Vorstellungsmittel, der gantzen unbekehrten Welt, so im Argen liegt, und in diesen Verstande sagt der Apostel, Eph. 2, 3. **Wir alle,** (das ist, Juden und Christen, sowol als Heiden) **hatten in den vorigen Zeiten, unsern Wandel, und waren todt in Sünden, und Kinder des Zorns, gleichwie andere,** das ist ein gerechter Vorwurf des Zorns GOttes und der Verdamniß, sowol als die übrige unbekehrte Welt.

Erster Einwurf. Allein wenn die Apostel, an die, aus den Heidentum bekehrte Christen schreiben, wolten sie sich bey ihnen in Gunst setzen, und daher, wenn sie etwas hart von den vorigen Wandel, dieser aus den Heiden bekehrten Christen reden wollen, vereinigen sie sich mit ihnen, und bedienen sich der Worte **Wir** und **uns**, nach Art einer **beliebten Redekunst und Anrede**, um dadurch der Vorstellung ihre Schärffe zu benehmen, und ein geneigter Gehör zu erhalten.

Antwort. Aber um dergleichen **beliebten Redekunst** und Anrede willen, müssen wir nicht die Apostel offenbahr falsch erklähren. Die Worte **Wir** und **Uns** in der mehren Zahl schliessen, **Ich** und **Mich**, in der einzelnen Zahl ohnstreitig in sich; Denn ob man zwar manche Stellen findet, da das Wort **Wir**, nur die einzelne redende Person bedeutet, als 1 Theß. 2, 8. **Wir wolten zu euch gekommen seyn, nemlich ich** Paulus und Joh. 21, 24. **wir wissen,** und in der 3ten Epi-

stel, v. 12. **wir bezeugen**, so glaube ich doch, daß man schwerlich eine Stelle finden wird, da die redende Person gäntzlich ausgeschlossen ist. Vielleicht möchte der Text 1 Theß. 4, 17. zum Einwurf dagegen gebraucht werden: **Wir die wir leben und übrig bleiben**, bey der Zukunft Christi ꝛc. Konte wol Paulus glauben, daß er bis auf diese Zeit auf Erden bleiben würde? Ich antworte Ja, sehr wahrscheinlich; denn dieser Brief wurde unter allen Briefen Pauli zuerst geschrieben, und es mochte ihm noch nicht offenbaret seyn, daß Christus seine Ankunft so lange aufschieben würde. Es ist augenscheinlich klar, daß die Thessalonicher durch einige Ausdrücke in eben dieser Epistel, auf die Meinung von sehr schneller Erscheinung Christi gebracht worden; siehe 2 Theß. 2, 2. *)

Wenn also die Apostel das Wort **Wir** gebrauchen, so sollen dergleichen Ausdrücke von ihren

*) Vielleicht könte man zugestehen, daß die Vorwörter **Wir** und **Uns** unterweilen einerley Landsleute, als wir Juden oder Glaubensgenossen, als Wir Christen bezeichnen mögen, obgleich alhier die Rede ist von etwas, das vor ihrer Geburt geschehen ist; zumal sie mit ihren gantzen Volcke, oder mit ihrer gantzen Religions-Parthey, als ein Mann, angesehen werden. Alles dieses aber kan durch den Verstand so leichte unterschieden werden, daß der Zuhörer ohne alle Gefahr ist, dadurch in einen Irthum zu gerathen, und entkräftet gegenwärtigen Beweisgrund, von dem allgemeinen Verderben der Juden und Heyden, im geringsten nicht.

ren sündlichen Zustand von Natur, dadurch sie sich selbst anklagen, mit auf sie selbst gehen, und wenn diese Ausdrücke von den Aposteln in keinem buchstäblichen **Verstande** wahr gewesen; so müsten sie doch in einem ähnlichen Verstande oder Gleichnißweise ihrer eignen Absicht und Meinung zufolge von ihnen wahr seyn, wo wir nicht annehmen wollen, daß sie aus Höflichkeit etwas falsches geredet. Sie waren also nebst den heidnischen Götzendienern, in der That, **Kinder des Zorns von Natur**; oder in einem Zustand der verderbten Natur und Sünden, obgleich die Heiden mehr äussere und sichtbarere Merckmahle, als die Juden davon an sich hatten.

Zweiter Einwurf. Aber war nicht Paulns, da er ein Pharisäer war, ein tugendsame Mann, ein Mann, der in **allen nach einen guten Gewissen lebte**, wie er von sich selbst bezeuget, Apost. Gesch. 23, 1. und **der an der Gerechtigkeit** so im Gesetze war, **unsträflich hielt.** Phil. 3, 6. Und wir haben keinen Grund zu glauben, daß Petrus wircklich einer von solchen **gottlosen Leuten gewesen**, ob er gleich sagt 1 Petr. 4, 3. **Wir wandelten in Unreinigkeit, Lüsten, Saufen, Fressen, Schwelgen nnd abscheulichen Abgöttereyen.**

Antwort (1). Man darf eben nicht, jedes einzelnes Stück solcher Verzeichnisse, auf iede einzelne Person ziehen, so unter der mehrern Zahl **Wir** begriffen ist. Selbst unter den Heiden waren einige, die keine würckliche Schlemmer, oder den

Ueber-

Uebermaß im Wein nicht ergeben waren, auf welche also ein iedes dieser Beschreibungsstücke den Buchstaben nach, nicht kann gezogen werden, sondern alle diese Merckmahle müssen überhaupt unter dem Wir wovon sie gesaget werden, gleichsam zerstreuet und vertheilet werden. Man findet in vielen Schriftstellen Exempel von solcher Art zu reden: Siehe zum Exempel, Hebr. 11, 32. 33. Gideon, Baruch, Samson ꝛc. und die Propheten, welche durch den Glauben, Königreiche bezwungen, der Löwen Rachen verstopfet, die Gewalt des Feuers gedämpfet haben. Nicht daß ein ieder alle diese Thaten verrichtet, sondern einige that dieser, andere ein anderer. So, wenn der Apostel sagt, wir vollbrachten den Heydnischen Willen, wandelten in Fresserey Säufferey und Abgötterey: ꝛc. so müssen einige dieser Stücke in einem oder dem andern Verstande auf die Apostel gehn, zum wenigsten als auf einen Theil des sündlichen Geschlechts der Menschen, der Juden so wol als Heyden, wenn wir ihre Wahrheit retten wollen, denn wir müssen sie nicht so erklären, daß daraus erhelle, die Apostel hätten um höflich zu seyn und zierlich zu reden die Wahrheit bey seite gesetzt; sonderlich in solchen Fällen da viele ihrer Leser sie leicht würden unrecht verstanden haben.

Antwort (2) Uberhaupt müssen wir gestehen daß wie wir uns in einen Stande einer verderbten Natur befinden, also auch der Same und Ursprung alles Bösen, beydes die Lüste des Flei-

sches

sches und Hertzens in uns angetroffen werden, und in diesem Verstande haben alle Menschen von Natur die Quelle aller Sünde in sich: es ist dies auch kein härters Urtheil als der Apostel Paulus über alle Menschen Juden und Heyden, ohne Ausnahme einer einigen Person fället, wenn er aus den alten Testament die verschiedenen Beschreibungsstücke gottloser Leute anführt Röm. 3, 9. 19. und darthut wie sie von allen Juden und Heyden wahr seyn; Einige derselben gehn auf einen jeden einzelnen Menschen in der Welt; **sie sind alle unter der Sünde** das ist in einen natürlichen Zustande; **es ist keine Furcht GOttes vor ihren Augen** 2c. 2c. Also ist **ieder Mund verstopfet** und alle Welt, auch alle einzelne **Söhne und Töchter** Adams, **sind schuldig vor GOtt**; denn sie haben allzu mal **gesündiget** und **mangeln der Herrlichkeit GOttes**, und daß eine iede einzelne Person darunter begrifen sey, ist unläugbar, weil sonst einige seyn würden, die der Rechtfertigung so durch die Gnade, um der Erlösung Christi willen geschicht, nicht von nöthen hätten, welche doch die einige Hülfe vor alle Menschen ist, so der Apostel in den folgenden Versen vorstelt.

Also ist nunmehro ziemlich klar dargethan worden, daß die herrlichen Beschreibungsstücke der Juden, als der auserwälten sichtbaren Kirche GOttes von den Verfassern des Neuen Testaments allen wahren Christen Heyden so wol als Juden beygelegt werden, und die üblen Beschrei-

bungs-

bungsstücke der Heidnischen Welt allen Sündern in einem natürlichen und unbekehrten Zustande, so wol Juden als Heyden zu geeignet werden.

Funfzehnter Satz. Aus dieser gantzen Abhandlung sieht man einen hinreichenden Grund warum die Prophezeiungen und Verheissungen des Alten Testaments, welche die Gnade GOttes gegen die jüdische Nation an den Tag legen, öfters im neuen Testament so angeführt werden, als giengen sie allen wahren Christen an, und könten denselben sie mögten **Juden** oder **Heyden** seyn, zugeeignet werden, weil die Juden ein Bild der Kirche GOttes waren, und die geistliche Bedeutung dieser Verheissungen auf alle die gehen soll, so das **wahre Israel GOttes** das ist wahrhaftig fromme sind, sie mögen Juden oder Heyden seyn.

Siehe zum Exempel 3 Buch Mos. 26, 11. 12. **ich will** meine Hütte oder **Wohnung unter euch setzen; ich will unter euch wandeln und will euer GOTT seyn, und ihr sollt mein Volck seyn. Jer. 3, 1. Ich will der GOtt aller Häuser in Israel seyn und sie sollen mein Volck seyn.** Welche Verheissungen im Alten Testament ausdrücklich den Juden gegeben sind, aber Paulus zieht sie auf die Corinthische Christen 2 Cor. 6, 16. ich will unter ihnen wohnen **und unter ihnen wandeln;** ich wil ihr **GOtt seyn und sie sollen mein Volck seyn.**

Eben so Jes. 3, 11. **weichet, weichet gehet aus von dannen, rühret kein un-**

reines

reines an 2c. denn der HErr wird vor euch her ziehen. Diese Reden sind blos an Jerusalem und Jsrael gerichtet; aber Paulus redet die aus den Heyden bekehrte, auf gleiche Art an: gehet aus von ihnen und sondert euch ab spricht der HErr und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen 2 Cor. 6, 7. und darauf spricht er daß diese Verheissungen ihre wären, Cap. 7. 1.

So heist es Jes. 60, mache dich auf, werde Licht denn dein Licht komt, welches auf die Ephesinischen Christen gezogen wird, Eph. 5, 14. wache auf der du schläfest und stehe auf von von den Todten. Und dergleichen Verheissungen, können von uns als aus Heyden bekehrten Christen, auch gebraucht und angewandt werden, denn sie sind zu unsern Unterricht geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben mögen Röm. 15, 4. und daher heist es v. 10: freuet euch ihr Heyden mit seinem Volck.

Und auf gleiche Art, können die den Heyden geschehene Verheissungen des Alten Testaments von Sündern so sich in einem natürlichen verderbten Zustand befinden angenommen und gebraucht werden, dadurch Gnade und Heil zu erlangen, weil die Heyden ein Vor und Abbildungsmittel derselben gewesen. Jes. 45. sehet auf mich von den Enden der Erden, so werdet ihr selig werden. Und Hos. 1, 10. und 2, 23. welche Worte von Paulo in der Epistel an die

Römer

Römer angeführet werden. ich will die mein Volck nennen, welche nicht mein Volck waren, und im 9ten Cap. 24, 25. v. wo gesagt ist ihr seyd nicht mein Volck da sollen sie Kinder des Lebendigen GOttes genant werden. Welche Schriftstellen sehr bequem und füglich angewendet werden können, auch die schlimsten Sünder anzureitzen, zu GOtt zu kommen durch das Evangelium Christi, selbst dieienigen, welche gleichsam bis an die Enden der Erde vom Antheil an GOtt und seinen Volcke entfernet sind.

Summarische Wiederhohlung.

Der Inhalt und die Absicht dieser Sätze kan auch noch kürtzlich so vorgestellet werden. Es sind nur zwey Arten Menschen in der Welt Fromme und Sünder Heilige und Unheilige. Die Juden und Heyden werden in der Schrift zu Bildern und Zeichen dieser beyden Arten nemlich der Heiligen und der Sünder oder der unsichtbaren Kirche GOttes und der Welt gebraucht, Die eine unter den Reiche GOttes, die andre unter den Reiche des Satans; denn die sichtbare Kirche GOttes im alten Testament wurde durch Vorbilder und Schattenwerck verwaltet, und diese sichtbare jüdische Kirche, wozu die Menschen ihrer Abstammung wegen von Israel gehörten war ein Vorbild aller derer, so wahre Unter-

thanen des Gnadenreichs GOttes und von GOtt gebohren sind; da im Gegentheil die Heiden, welche nicht zur sichtbaren Kirche und zum Reiche GOttes gehörten Unterthanen des sichtbaren Reichs des Satans und Vorbilder aller derer waren, die noch würcklich im stande der verderbten Natur und also unter der Bothmäßigkeit des Teufels stehen.

Zu den Zeiten des Evangelii richtete GOtt eine geistlichere Verfassung und Haushaltung so gar seiner sichtbaren Kirche auf, und ordnete daß wir durch eine augenscheinliche Beweisung unserer Geburth aus GOtt des wahren Glaubens an Christum, der wahren Sinnesänderung und inneren Heiligkeit zu derselben treten solten; in der Meinung und Absicht, daß die sichtbare christliche Kirche aus solchen Leuten bestehen solte, die nach den Urtheil der Liebe diejenigen geistlichen Eigenschaften innerlich an sich hätten, welche durch die jüdischen äussern Vorrechte Einrichtungen und Gebräuche angedeutet worden, und die sie zu wahren Gliedern der unsichtbaren Kirche machen musten.

Und daher geben die Apostel in ihren Briefen an christliche Gemeinden von unbekehrten und ungeheiligten Leuten, eben die gewöhnlichen Beschreibungen und Kenzeichen, welche den Buchstaben nach bey den heidnischen Völckern zur Zeit ihres Heidenthums stat gefunden. Und wenn sie von den sichtbaren Gliedern der christlichen Kirche

che reden, so bedienen sie sich der gewöhnlichen Beschreibungsstücke und Kenzeichen des Volckes oder der Kirche der Juden als eines Vorbildes der geistlichen unsichtbaren Kirche; Und die Ursach ist weil alle äußere Christen gehalten sind, diese Kennzeichen nach ihren geistlichen Verstande, das ist, in wahrer innerer Heiligkeit und besondern Verhältnis gegen GOtt von sich blicken zu lassen. Und nach Urtheil der Liebe mus man ihnen den Besitz dieser Merckmale und Eigenschaften zugestehen.

Daraus folget denn, daß diese herrlichen Beschreibungsstücke bewährten Christen nicht in den Vor und abbildendeu Verstande zugeschrieben werden, in welchen sie auf das jüdische Volck und ihre Kirche gehen; indem die Juden nur ein Vorbild sind dessen, was GOttes unsichtbare Kirche je und je gewesen, und die christliche Kirche von rechtswegen seyn solte. Und würde die anfängliche Kirchenzucht noch iezt getrieben, so würde jede christliche Kirche so beschaffen seyn, daß man von ihr nach der Liebe die Hofnung fassen könte, sie habe alle diese innren und herrlichen Merckmale würcklich an sich; und wenn sich auch gleich einige einzelne Personen in derselben befänden, welche ausgestossen zuwerden verdienten, würde doch solches nicht hindern, daß nicht der grössere Haufen derselben an diesen ansehnlichen Benennungen Theil haben solte; wenn man voraus sezt, daß sie wahrhaftige Heilige sind.

Und daher geschicht es denn, daß viele den Juden vor alters geschehene Verheissungen im Neuen Testament auf alle wahre Christen zu ihrer Aufrichtung gezogen, und die Verheissungen so den Heyden gegeben sind auch auf die gröſſesten Sünder gedeütet werden, ihnen ein Hertz zu machen; Doch ist dieses nur davon zu verstehen, wenn die Heiligen oder Sünder in solchen Zustande und Umständen stehen, daß sie dieser verheissenen Güter bedürfen, und sich also diese Verheissungen auf ihren Zustand schicken; **was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir beydes Juden und Römer durch solche Schriftstellen Hofnung und göttlichen Trost bekommen mögen,**

Und gewis ohne solche Freiheit der Erklärung und Deutung der Verheissung des Alten Testaments auf unsre eigene Selen und Anwendung derselben zu unsere besondern und geistlichen besten, wie uns die Apostel gelehrt haben, würde ein guter Theil der Schriften der Propheten, (auch manche von denen die auf die Tage des Meßiä gehen) sehr arm gemacht, des herrlichsten Segens beraubet und von uns sehr wenig genützet werden, ausser etwa daß sie blos zum Beweis der Wahrheit der christlichen Religion gebrauchet würden. Nun ist aber in diesen überaus **grossen und köstlichen Verheissungen** ein reicher und himmlischer Schatz der Gnade

und Güter enthalten und auf die Heydnische Kirche im Neuen Testament gebracht, welcher Schatz durch die Lehre so uns die heiligen Apostel beydes durch ihr Wort und Verhalten gelehret, und ich mich zu bestätigen bemühet habe, eröfnet und ausgewickelt vor unsre Augen geleget wird. Durch viele dieser alten Verheissungen haben wahre Christen zu den Apostolischen so wohl als nachfolgenden Zeiten gelebet und in denselben Erquickung und Trost unter ihren Leyden und Anfechtungen gefunden: So sind auch die Worte, die der HErr zu Josua zu seinen Trost und Ermunterung gesprochen, von den Aposteln auf alle Christen gezogen Joh. 1, 5. und Hebr. 13, 5. **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.**

Solche Worte der Gnaden haben unter den Evangelio viele Sünder zu GOtt geführet wenn die Sprüche des alten Testaments einen seligen Eindruck in ihre Gewißen gehabt: **Komt her zu mir alle die ihr durstig seyd kommet zum Wasser** nemlich zum Wasser des Lebens Jes. 55, 1. verglichen mit Off. Joh. 22, 17. **Wer da dürstet der komme und nehme des Wassers des Lebens umsonst.** Durch viele dieser überaus grossen Verheissungen sind **die Heyden der göttlichen Natur theilhaftig worden und der vergänglichen Lust der Welt entflohen.** 2 Pet. 1, 4. durch dieselben ist die christliche Kirche angerichtet, zum rechten Leben gebracht, erhalten und bis auf die-

sen Tag fortgepflantzet worden. Diese Verheissungen so den Juden und ihren Kindern gegeben sind, sollen auch denen die ferne sind, das ist den Heyden und allen denen die der HErr unser GOtt herzurufen wird zum Heyl gereichen Ap. Gesch. 2, 39. Denn in Christo JEsu gilt weder Jude noch Grieche etwas, sondern alle Verheissungen GOttes sind Ja und Amen in ihm zur Ehre GOttes 2 Cor. 1, 20.

E N D E.

Ver-

Verzeichnis der angeführten Schriftsteller.

Andreas Lancelot.	133
Bampfild.	57
Barnabas.	181
Baxter.	79
Callimachus.	17
Clemens Alex.	124. 81
Clemens Rom.	81. 79
Conformisten.	128
Cyprianus.	80
Dionisius Alex.	124
Dionisius Corinth.	81
Dissenters.	127. 2c.
Hesiodus.	17
Homerus.	17
Homes. D.	58
Hunt. D.	13
Ignatius.	83
Justin Martyr.	80. 82. 124
King. D.	79
Laud. Ertzbisch.	13[illegible]
Mede Joseph.	2.
Minutius Felix	80

Miscellanea sacra. 216
Neal. D. 130
Origenes. 82
Owen. D. 42. 16
Paraphrasis in Tit. 216
Placette. 79
Plinius. 80
Ruschwort. 131
Sobiewsky. Casimir. 123
Sparrho. 133
Tasso. 123
Theophilus Antioch. 84
Tertullianus. 87
Victorinus Petav. 80
Wallis. D. 57
Wright Samuel. 78. 79
Young. D. 79

Verzeichnis der angeführten Schriftstellen, darunter die mit einem Stern bezeichneneten, gantz oder zum Theil erkläret worden.

Das erste Buch Mosis.

Cap. II, 2. 2
23. 24. 10
III, 15 191
*IV, 3 12
VI, 2. 13
VIII, 10. 12. 13
* 20. 21. 105
XXIX, 27. 17

Das andre Buch Mosis.

III, 5. 111
XIV, 5. 6. 8. 106
*XVI, 23. 26. 18
23-29. 24
XIX, 5. 6. 194
XX, 8. 11. 19
* 24. 100
XXI, 14. 35. 24
XXIII, 3. 21
- - 12. 19
XXXI, 15. 19
- - 17. 23.

Das dritte Buch Mosis.

Cap, XXV, 26. 21
XXVI, 11. 12. 223
XXXIII, 3. 21

Das vierdte Buch Mosis.

*XXVIII, 9. 10. 22. 24

Das fünfte Buch Mosis.

*V. 15. 20

Das Buch Josua.

XV, 1. 106

Das Buch der Richter.

XIV, 12. 15. 17. 17

Das andre Buch der Chronica.

XX, 5. 15

Das Buch Nehemiä.

XIII, 5. 7. 8. 114
- - 17. 18. 20

Das Buch Hiob.

*I, 6. 13
XIV, 4. 188
*XXXVIII, 7. 9

Die Psalmen.

Ps. XIX, 2. 115
XXIV, 7. 116
LI. 7. 188
LXXIV. 120

Pſ. LXXXVII, 2. 3. 143
XCVI, 9. 115
CX, 3. 147
CXXVII, 168
CXXXII, 8. 116
* - - 15. 148
* - - 16. 28. 141. 148
*CXXXIII, 3. 140. 142

Der Prediger Salomo.

Cap. * VIII, 10, 145

Der Prophet Jeſaias.

III, 11. 223
XV, 15. 207
XXX, 20. 24. 148
LII, 11. 223
LV, 1. 229
*LVI, 5. 6. 150
- - 6. 21
- - 59 19
LX, 1. 224
*LXVI, 22. 125

Der Prophet Jeremias.

*VII, 12. 106
XVII, 21. 22. 24
XXXI, 1. 223

Der Prophet Ezechiel.

*XX, 20. 55. &c.

Der Prophet Hoseas.

Cap. *I, 4. 9. 206
- 10. 224
II, 23. 224

Der Prophet Malachias.

II, 14. 15. 10

Das Evangelium Matthäi.

*III, 7. 10. 213
* - - 9. 10. 202
VIII, 11. 12. 195. 208
* XVIII, 20. 141. 34
XIX, 3. 9. 73
XXI, 3. 118
* XXIV, 20. 67
XXVI, 20. 93

Das Evangelium Marci.

*II, 27. 15
- 18. 75
- 28. 71
IV, 33. 75
XI, 15. 15
XV, 15. 16. 93

Das Evangelium Lucä.

IV, 16. 22
VI, 12. 121

Das

Das Evangelium Johannis.

Cap. I, 12. 13.	205
II, 19.	178
*III, 3.	202
* - 6. 7.	188
*IV, 21.	123
VI, 49.	191
XIV, 6.	138
*XX, 19.	27

Die Apostel-Geschicht.

I, 2.	24
- 3.	34
*II, 1-4.	28
- 39.	230
* VII, 49.	125
XV, 21.	22. 120
XVI, 13.	21
XIX, 18.	213
*XX, 7.	29. 98
XXIII, 1.	220

Die Epistel an die Römer.

*II, 25. 29.	198
*III, 9-19.	188. 189. 222
*IV, 5. 6.	198
- - 16.	200
V, 14.	191
IX, 5. 4	194
- - 24. 25.	225

Cap.

Cap. XI, 1. 2. 5. 205
- - 17. 18. 208
XV, 4. 224
XVI, 6. 77

Die 1 Epistel an die Corinthier.

III, 8. 9. 10
V, 11. 211
* - 7. 8. 13. 211
VII, 35. 76
*X, 1-9. 191
XI, 13. 35
* - 16. 34
XV, 31
*XVI, 1. 2. 30

Die 2 Epistel an die Corinthier.

I, 20. 230
*VI, 16. 17. 136. 223

Die Epistel an die Galater.

II, 15. 198
III, 14. 195
- - 26. 29. 205
IV, 23. 29, 192
* - 3, 9. 10. 25
*VI, 16. 204

Die Epistel an die Epheser.

*II, 1. 2. 3. 215
* - 3. 218. 198.

Cap.

Cap. II, 4. 197
- - 11. 12. 196
- - 18. 138
*IV, 8. 134
- - 17. 18. 197

Die Epistel an die Philipper.

*I, 6. 211
III, 3. 194
- - 6. 220
* - - 16. 17. 89

Die Epistel an die Colosser.

I, 17. 178
*II, 14. 25
* - - 16. 17. 25. 191
* - - 20. 25

Die 1. Epistel an die Thessalonicher.

II, 8. 218
* - - 14. 16. 207
*IV, 17. 219

Die 2. Epistel an die Thessalonicher.

II, 2. 219

Die 1 Epistel an Timotheum.

II, 13. 14. 11

Die Epistel an Titum.

III, 3. 216

Die

Die 1 Epistel Petri.

Cap. II, 19.	208
IV, 3.	198. 220
- - 13	217

Die 2 Epistel Petri.

I, 4.	229.

Die Epistel an die Hebräer.

IV, 3 - 10.	178
* - 4. 7.	42. 49. 60
VII, 24. 27.	178
*IX, 11.	137
* - 8. 9. 10.	191
X, 20. 21	138
- - 20.	178
XI, 32. 33.	221
XII, 14.	90

Die Offenbahrung Johannis.

I, 10.	31
XXII, 17.	229

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Watts, Isaac,

Die Heiligkeit gewisser Zeiten, Orte und Menschen unter der jüdischen und christlichen Haushaltung

Halle 1741

Liturg. 1328
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10591892-6
VD18 14765918-001